



Digitalisierung und Provenienz-Recherche zur Nordamerika-Sammlung Gottfried Hotz (1901-1977)

Autorin
M.A. Karin Kaufmann, wissenschaftliche Mitarbeiterin

Nordamerika Native Museum NONAM
Stadt Zürich
Seefeldstrasse 317
8008 Zürich

Eingereicht bei
Bundesamt für Kultur BAK
Museen und Sammlungen
Hallwylstrasse 15
3003 Bern

30. September 2022

Heidrun Loeb
Direktorin / Leitende Kuratorin

Karin Kaufmann
Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Inhaltsverzeichnis

MANAGEMENT SUMMARY	3
Nordamerika Native Museum NONAM	3
Die Sammlung Gottfried und Martha Hotz.....	3
Projektvorhaben und Zwischenergebnisse.....	3
ARBEITSBERICHT.....	5
1. Ausgangslage und Forschungsstand zu Beginn des Projektes	5
2. Projektablauf und methodisches Vorgehen	6
3. Objektstatistik und Fallgruppen	9
4. Akteur:innen, Institutionengeschichte und zeithistorische Kontexte	10
5. Forschungskontakte und -netzwerke	11
ZUSAMMENFASSUNG.....	12
Bewertung der Ergebnisse	12
Offene Fragen und weiterer Forschungsbedarf.....	12
ANHANG.....	12
DANKSAGUNG	13



Management Summary

Nordamerika Native Museum NONAM

Das Nordamerika Native Museum NONAM ist eines von wenigen Museen in Europa, die sich ausschliesslich den indigenen Kulturen Nordamerikas widmen. Den Grundstock des Museums bildet die historisch orientierte, ehemals private Sammlung des Zürcher Lehrerehepaars Gottfried und Martha Hotz. Diese wurde 1961 von der Stadt Zürich angekauft und 1963 als "Indianermuseum der Stadt Zürich"¹ für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Das Museum ist administrativ dem Schul- und Sportdepartement der Stadt Zürich angegliedert. 2022 umfasst die Sammlung rund 4'000 Inventarnummern. Der ursprünglich nicht etablierte Sammlungsbereich Arktis wurde 2003 ergänzt sowie die zeitgenössische indigene Kunstsammlung 2013 substanziell erweitert. Letzteres bildet weiterhin den Sammlungsfokus des Museums.

Die Sammlung Gottfried und Martha Hotz

Untersuchungsgegenstand des vorliegenden Projekts ist die ursprünglich private Nordamerikasammlung von Gottfried und Martha Hotz. Gottfried Hotz (1901-1977) war Primarschullehrer bei der Stadt Zürich und sammelte zwischen 1920 und 1976 grösstenteils auf privater Basis Artefakte aus indigenen Kulturen Nordamerikas. Hotz erwarb Artefakte über befreundete Zwischenhändler, von Ethnografica- und Kunsthandlungen, Galerien, Auktionshäusern, ethnographischen Museen in Europa und Nordamerika sowie direkt von indigenen Personen und Kunstschaffenden. Die Sammlung Hotz enthält nicht nur die historisch ältesten, sondern aus heutiger Sicht auch besonders viele sensible Artefakte, deren Erwerbsumstände auf koloniale und andere Unrechtskontexte hin zu überprüfen sowie der künftige Umgang mit diesen Beständen mit den betreffenden Anspruchsgemeinschaften abzuklären sind.

Projektvorhaben und Zwischenergebnisse

Das Projekt umfasste a) die Digitalisierung der Sammlung sowie b) fallspezifische Provenienzrecherchen

a. Datenerfassung und Digitalisierung

Die Basisdaten aller Bestände der Sammlung Hotz wurden in der neu eingerichteten Datenbankversion Museum Plus RIA mit der vorhandenen und zusätzlich beschafften Dokumentation abgeglichen und inhaltlich sowie sprachlich bereinigt. 1'230 Datensätze konnten der Sammlung Hotz zugeordnet werden (ca. 30% der Sammlung NONAM). Eingänge und Provenienzschnitte wurden rückwirkend angelegt, um die Erwerbszusammenhänge abbilden zu können. Wo sinnvoll, wurde die vorhandene Dokumentation digitalisiert und mit den Einträgen verknüpft. Teilweise wurden neue Objektfotos angefertigt.

¹ Die Autorin hat sich darum bemüht, im Text eine diskriminierungssensible Sprache zu verwenden und insbesondere keine stereotypisierenden, herabwürdigenden oder rassistischen Sprachbilder gegenüber indigenen Gemeinschaften unnötig zu reproduzieren. Das Museum ist sich bewusst, dass der Begriff "Indianer" umstritten ist. In Zitaten und Publikationen anderer Autor:innen hat sich das Museum dazu entschieden, den Begriff unkommentiert stehen zu lassen.

Eine Online-Version der Datenbank (e-Museum Plus) wurde eingerichtet um die Sammlung insbesondere für indigene Anspruchsgruppen zugänglicher zu machen. Diese wird auf der Webseite des Museums aufgeschaltet und in Fachkreisen kommuniziert.

b. Provenienzrecherche zu sensiblen Beständen

Es wurde anhand der Dokumentation eine Übersicht über die Sammlungstätigkeit von Gottfried und Martha Hotz erstellt (siehe *Dossier Sammlung Gottfried und Martha Hotz*). Die wesentlich oder potentiell historisch oder kulturell sensiblen Bestände wurden in der Datenbank gekennzeichnet. Bei mindestens 36 Datensätzen sind weitere Abklärungen nötig. Zu vier separaten Fallgruppen wurden vertiefte Provenienzrecherchen durchgeführt. Die Fallauswahl umfasst historisch wie kulturell sensibles Sammlungsgut und unterschiedliche zeithistorische Sammlungskontexte: Ausgrabungsfunde mit menschlichen Überresten (Konvolut von 46 Artefakten), Erwerb von Zirkusschautruppen in den 1930er-Jahren (5 Art.), Erwerbungen des Sammlers Frederick Weygold (1870-1941) (3 Art.); Medizinmasken der Haudenosaunee (9 Art.). Eine Kategorisierung zur Beurteilung der einzelnen Handwechsel ist in Ausarbeitung. Für alle Fallgruppen konnten Konsultationen mit Vorbesitzer:innen oder Kontaktpersonen in den Anspruchsgemeinschaften stattfinden und, wo angefragt, Vorkehrungen für Rückführungen getroffen werden. Der weitere Forschungsbedarf in diesem Sammlungsteil konnte definiert werden.

Arbeitsbericht

1. Ausgangslage und Forschungsstand zu Beginn des Projektes

Die Dokumentationslage zur Sammlung Hotz war bei Projektbeginn überschaubar, jedoch nicht systematisch erfasst. Im Museumsarchiv sind neben den auf Schreibmaschine getippten Karteikarten zu jedem Datensatz, Ausstellungskataloge², Erwerbsbelege und Korrespondenzen zu Erwerbungen und Administration sowie eine Schachtel mit Hotz' Publikationen³ vorhanden. Im Bereich Bilddokumentation liegt ein Fotoalbum mit Bildern der Zirkusschautruppen aus den 1930er Jahren vor. Zu den Amerika-Reisen von 1963 und 1968 gibt es einen Ordner mit Fotografien und Bildbeschreibungen sowie 2000 Kleindias der Reisen und drei Super 8 Filmrollen zur Reise von 1968.⁴ Das Pressearchiv der Jahre 1961 bis 1993 wurde bereits 2015 digital erfasst, was eine grosse Hilfe für die Rekonstruktion der Sammlungsgeschichte darstellte.

Die Grundlage der Objekteinträge in der Datenbank waren die Karteikarten. Ein Inventarbuch ist für diesen Teil der Sammlung nicht vorhanden. Insbesondere die Karteikarteninformationen geben Anhaltspunkte über die Erwerbsumstände, das damals herrschende Ethos und die Praxis des Sammelns, die Haltung des Sammlers gegenüber der indigenen Bevölkerung und vereinzelt auch über deren Lebensumstände. Insbesondere die Datumsangaben zum Erwerb sind jedoch mit Vorsicht zu verwenden, da sie nachträglich dokumentiert wurden. Zudem geben sie lediglich das Narrativ des Sammlers wieder. Erwerbszusammenhänge, d.h. welche Werke zusammen erworben und in die Sammlung kamen, liessen sich zu Beginn des Projekts nicht abbilden.

Die Basisdatenerfassung war lücken- und teilweise fehlerhaft, insbesondere in den Bereichen kulturelle Zuschreibung, geographische Herkunft und Erwerb/Provenienz. Dies erschwerte es, Informationen aus der Datenbank verlässlich abzurufen und externe Forschungs- und Leih Anfragen zu bearbeiten. Benennungen gewisser Artefakte sind zudem veraltet, stereotypisierend oder rassistisch.

Die Forschungsarbeiten zur Provenienz der Sammlungsbestände sind überschaubar. Zu nennen ist die Forschung von Dr. Christian Feest und Ronald C. Corum zur Sammlung von Frederick Weygold, einem deutschstämmigen Illustrator und Ethnografiehändler aus den USA. Die Arbeit verortete die Weygold-Sammlung im NONAM im historischen Kontext (siehe Fall 3 im Dossier *Fallgruppen*).⁵ Im Rahmen einer Masterarbeit in Geschichte, wurde die bemalte Wapitirobe, aus der Sammlung Weygold, beforscht.⁶ Wertvolle Vorarbeit zur Rechtslage in der Schweiz und international in Bezug auf Restitution von menschlichen Überresten

² Hotz, Gottfried: Aus Zelt und Wigwam. Ausstellung der Indianer-Sammlung Gottfried Hotz, Zürich, 12. Mai - 27. August 1961 (Wegleitung 240 des Kunstgewerbemuseums der Stadt Zürich). Zürich: Kunstgewerbemuseum Zürich, 1961; ders. Indianer Nordamerikas. Katalog zur Sammlung Hotz der Stadt Zürich. Zürich: Schulamt der Stadt Zürich, 1975.

³ Für eine ausführliche Publikationsliste siehe Anhang Dossier *Sammlung Gottfried und Martha Hotz*. Die meisten Publikationen sind allgemeine Abhandlungen zu indigenen Kulturen Nordamerikas o.ä. und für die Provenienzen einzelner Objekte der Sammlung nicht relevant.

⁴ Die Filme wurden digitalisiert, inventarisiert und gesichtet. Die Dias konnten im Rahmen des Projekts nicht bearbeitet werden.

⁵ Feest, Christian und Corum, Ronald C.: Frederick Weygold. Künstler und Erforscher nordamerikanischer Indianer. Altenstadt: ZKF Publishers, 2017.

⁶ Eschmann, Natalia: One Robe, Many Selves. Plains Indian Pictographic Robes and the Forging of Egodocuments in Transcultural Encounters. Masterarbeit in Geschichte an der Universität Zürich, 2019.

und Kulturgütern aus Nordamerika hat Dr. Karolina Kuprecht geleistet. Sie untersuchte die Gesetzeslage für den Fall von menschlichen Überresten (Fall 1) und sakralen Artefakten (Fall 3, Ghost Dance Shirts)⁷

2. Projektablauf und methodisches Vorgehen

Digitalisierung und Datenbereinigung

Die verfügbare Dokumentation zur Sammlung Hotz wurden aus dem NONAM-Archiv beschafft und gesichtet. Stadtratsbeschlüsse und Gemeinderatsprotokolle befanden sich im Archiv der Stadt Zürich. Relevante Archive und Institutionen wurden während der Datenbereinigung laufend kontaktiert und wenn möglich besucht.⁸ Viel Korrespondenz liess sich nicht finden, da Hotz wohl einen Grossteil der Erwerbungen über private Kontakte abwickelte. Ehemalige Museumsmitarbeitende wurden zudem zur Sammlungstätigkeit von Gottfried und Martha Hotz befragt.

Die Inbetriebnahme der neuen Datenbankversion Museum Plus RIA benötigte sehr viel mehr zeitliche und personelle Ressourcen als geplant. Die Datenbereinigung anhand der vorhandenen Sammlungsdocumentation begann mit drei Monaten Verspätung. Nachträgliche Anpassungen beim Modul Provenienz werden ausserhalb des Projekts nötig sein. Die 1230 Datensätze wurden korrigiert und ergänzt. Die Projektstelle wurde durch den wissenschaftlichen Mitarbeiter am NONAM unterstützt. Die Provenienzschnitte wurden bei jedem Datensatz nachgeführt sowie übergeordnete Eingänge neu erstellt oder zusammengeführt. So wurde nachvollziehbar, welche Artefakte gemeinsam erworben wurden. Manche Provenienzschnitte mussten aufgrund neuer Erkenntnisse zu einem späteren Zeitpunkt ergänzt oder ganz umgeschrieben werden. Bei dieser Aufgabe unterstützte eine Praktikumsstelle (50% für drei Monate). Die Basisdatenerfassung der restlichen Sammlungsbestände war im Projektrahmen nicht mehr möglich.

Die relevante Sammlungsdocumentation wurde gescannt und wo sinnvoll mit den Datenbankinträgen verknüpft. Neue Objektfotos wurden bearbeitet und hochgeladen. Aus logistischen Gründen konnte noch nicht die gesamte Sammlung Hotz neu fotografiert werden.

Die Planung und Abnahme der Webseite für die Online-Sammlung eMuseum Plus war zeit- und aufwändig und dauerte doppelt so lange wie geplant. Im Austausch mit Kontaktpersonen indigener Gemeinschaften hat sich ergeben, dass viele der Artefakte in der Sammlung nicht per Foto gezeigt werden dürfen, weil es sich um sakrale Dinge handelt und das Zeigen oder Abbilden kulturelle Konventionen verletzen würde.⁹ Die Objektfotografien der gesamten

⁷ Kuprecht, Karolina. *Lost Within Culture : A Legal Abstract About Rights and Duties in a Cultural Property Case Between the Native American Museum of Zurich, Switzerland and the Native Americans*. Diss. Los Angeles: [Verlag nicht ermittelbar], 2002, 124-25; dies.: *Indigenous Peoples' Cultural Property Claims. Repatriation and Beyond*. Springer International Publishing Switzerland, 2017.

⁸ Siehe Anhang Dossier *Sammlung Gottfried und Martha Hotz*.

⁹ An der 7th Annual Repatriation Conference vom 17. November 2021 (<https://www.indian-affairs.org/7thannualconference.html>), an welchem das NONAM das Provenienzforschungs- und Digitalisierungsprojekt präsentierte, wurde von manchen Angehörigen indigener Gemeinschaften eingebracht, dass das Publizieren von Objektfotografien nur nach Absprache mit den jeweiligen Communities zulässig sei.

Sammlung müssen daher vor Veröffentlichung untersucht und wenn nötig zurückbehalten werden. Die Handhabung der Online-Datenbank muss unter dem Aspekt der Transparenz, die zurzeit noch durch das Museum definiert ist, überdacht werden. Die Online-Sammlung kann zum Abschluss des Projekts auf der Webseite des Museums aufgeschaltet und die Veröffentlichung in Fachkreisen kommuniziert werden.

Provenienzrecherchen

Aufgrund der Datenbereinigung konnte eine Übersicht über die Erwerbszusammenhänge und zuliefernden Personen generiert werden. Die Sammlung Hotz wurde auf historisch und kulturell sensible Sammlungsbestände¹⁰ hin untersucht, diese wurden in der Datenbank gekennzeichnet. Als historisch sensibel gelten Artefakte, die unter problematischen, gewaltsamen Umständen, wie Kolonial-, Kriegs- oder anderen Unrechtskontexten erworben oder in die Sammlung aufgenommen wurden. Der Erwerb war oftmals mit Ausübung von physischer sowie struktureller Gewalt sowie ausgeprägten Abhängigkeitsverhältnissen verbunden. Als kulturell sensibel gelten Artefakte, denen von Urherber:innen oder Anspruchsgemeinschaften besondere Qualitäten zugesprochen werden und die daher ungeeignet für die Verwendung im Museumskontext sind.¹¹ Darunter fallen insbesondere **a)** menschliche Überreste und damit assoziierte Grabbeigaben oder Artefakte, die Teile menschlicher Überreste enthalten **b)** sakrale oder religiöse Artefakte und Herrschaftszeichen, die in sakralen Kontexten verwendet wurden oder werden. Solche können bestimmten Zu- oder Umgangsbeschränkungen unterliegen und dürfen beispielsweise nur von bestimmten Personen gesehen oder berührt werden (sacred/secret) **c)** Darstellungen von verstorbenen oder noch lebenden Personen in Abbildungen, Fotografien, Abformungen oder in anthropometrischen Daten. Diese können von den Nachfahren als herabwürdigend und verletzend empfunden werden. Manche sind auch unter Einwirkung physischer Gewalt entstanden.

Es wurde bestimmt, welche sensiblen Bestände besonders dringlich zu beforschen sind.¹² Vier exemplarische Fallgruppen wurden für vertiefte Provenienzrecherchen bestimmt. Die Fallauswahl umfasst historisch wie kulturell sensibles Sammlungsgut und unterschiedliche zeithistorische Sammlungskontexte. Bei manchen Fällen (Fallgruppen 3 und 4) lagen bereits Rückforderungsanfragen aus den Anspruchsgemeinschaften vor. Die weiteren Fallgruppen haben sich im Verlaufe der Datenerfassung ergeben. Bei allen Beständen wurde gemessen an den untersuchten Handwechsel aus heutiger Sicht eine Einschätzung vorgenommen. Eine Kategorisierung zur Beurteilung der einzelnen Handwechsel wird noch ausgearbeitet.

¹⁰ Grundlage der Kategorisierung als sensibles Sammlungsgut im kolonialen Kontext diene der Leitfaden Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten. 3. Fassung. Deutscher Museumsbund e.V. (Hg.). Berlin, 2021.

¹¹ Vgl. Fründt, Sarah: Sensitive Collections. In: Edenheiser, Iris; Förster, Larissa (Hg.): Museumsethnologie - Eine Einführung. Theorien - Debatten - Praktiken. Berlin 2019, 134-137.

¹² Als besonders dringend gelten gemäss Empfehlungen des VMS "menschliche Überreste, Artefakte aus menschlichen Überresten, Werke, welche für die Herkunftsgesellschaften kulturell bedeutsam sind sowie Werke, die unter dem Verdacht stehen, auf unethischem oder illegalen Wegen in die Sammlung gelangt zu sein", vgl. Provenienzforschung im Museum II. Sammlungen aus kolonialen Kontexten. Grundlagen und Einführung in die Praxis. Verband der Museen Schweiz VMS (Hg.) 2022, 6.

Bisher wird folgende Abstufung verwendet: unrechtmässig, bedenklich, rechtmässig, unbedenklich.¹³

Recherchen zu den definierten Fallgruppen wurden in Bibliotheken, externen Archiven von Galerien, Museen, Auktionshäusern, bei Kontakten der indigenen Gemeinschaften durchgeführt. Ausserdem wurden die Artefakte auf Hinweise wie alte Inventarnummern genau untersucht. Für Artefakte aus den USA wurden direkt bei den NAGPRA-Stellen, den Tribal Historic Preservation Offices (THPO) der vermuteten indigenen Anspruchsgruppen und Nachfolgegemeinschaften Bericht erstattet. Seit 1990 ist in den USA der Native American Graves Protection and Repatriation Act in Kraft, der alle staatliche geförderten Sammlungsinstitutionen gesetzlich dazu verpflichtet, ihr Inventar gegenüber den NAGPRA-Stellen in den indigenen Nationen unaufgefordert offen zu legen und diese über das Vorhandensein von menschlichen Überresten oder Artefakten mit einer kulturellen Zugehörigkeit (cultural affiliation) zur Gemeinschaft zu informieren.¹⁴ Die zuständigen Kontaktpersonen in den Urheber:innen- und Anspruchsgemeinschaften oder mögliche Vorbesitzer:innen wurden über das Vorhandensein der Bestände informiert. Weitere Schritte im Umgang mit den Artefakten werden besprochen und ggf. eine Rückführung geprüft.

Publikation der Ergebnisse

Mit dem Abschluss des Projekts wird auf der Webseite des NONAM der Link zur Online-Sammlung (eMuseum Plus) veröffentlicht und in den relevanten Fachnetzwerken (z.B. American Indian Workshop AIW, Netzwerk von Amerikanist:innen in Europa und Nordamerika) kommuniziert. Der vorliegende Schlussbericht wird gemäss den Massgaben des BAK ebenfalls auf der Webseite der Institution veröffentlicht.

Leistungen der Projektstelle BAK (Wissenschaftliche Mitarbeit 50%):

- Einrichten und Abnahme der neuen Museumsdatenbank Museum Plus RIA
- Einrichten und Abnahme der Online Applikation (e-Museum Plus)
- Beschaffen und Sichten der verfügbaren Sammlungsdokumentation
- Bereinigung und Ergänzung der Datensätze Sammlung Hotz (ca. 1300 Nummern) anhand der Sammlungsdokumentation
- Erstellen von Eingängen und Nachtragen der einzelnen Provenienzschnitte
- Scannen und Verknüpfen der Sammlungsdokumentation mit den Datensätzen
- Bestimmen der Bestände für Provenienz-Recherchen
- Provenienz-Recherchen durchführen
- Publikation und Kommunikation der Ergebnisse
- Verfassen des Schlussberichts zuhanden des BAK

Leistungen der Hilfsassistenz (Praktikum 50% für 3 Monate):

- Nachträgliche Erfassung und Korrektur der Provenienzen in der Datenbank
- Scannen und Verknüpfen der Sammlungsdokumentation mit den Datensätzen

¹³ Die Kategorisierung ist an das Ampelsystem angelehnt, welches das Bernische Historische Museum entwickelt hat.

¹⁴ Native American Graves Protection and Repatriation Act. In: National Park Service. U.S. Department of the Interior. <https://www.nps.gov/subjects/nagpra/index.htm> (Stand 26.9.2022).



3. Objektstatistik und Fallgruppen

Objektstatistik sensible Bestände

Insgesamt konnten 1230 Datensätze der Sammlung von Gottfried und Martha Hotz zugeordnet werden. Die Provenienzen von insgesamt 65 Datensätzen wurden im Rahmen des Projekts geprüft und beurteilt. 36 weitere Artefakte aus der Sammlung Hotz wurden als sensibel eingestuft (Bild- und Tonmaterial ausgenommen), davon 10 als historisch sensibel (Erwerbskontext oder Darstellung problematisch) und 25 als kulturell sensibel (menschliche Überreste und Zeremonialgegenstände). Diese müssen in einer weiteren Forschung überprüft werden.

Fallgruppen

Für die ausführlichen Resultate der Provenienzforschungen siehe Dossier Fallgruppen im Anhang.

Die Fallgruppen wurden so gewählt, dass verschiedene Aspekte sensibler Bestände vorkommen, sowie auch verschiedene kulturhistorische Erwerbskontexte besprochen werden.

Fallgruppe 1: Schädel eines Menschen, Werkzeugfragmente aus Knochen und Stein, Keramikscherben, Sahnish (Arikara), gekauft 1968 (47 Artefakte). Beurteilung: **unrechtmässige** Handwechsel. Die Funde wurden von einem privaten Sammler von einem archäologischen Fundort aufgesammelt, wo sich um 1800 eine Dorfstelle und Gräber der Sahnish befand und verkauft. Das Gebiet wurde beim Bau eines Staudamms der US-Army Corps of Engineers in den 1950er-Jahren geflutet. Der Sammler trennte und verkaufte Einzelteile eines menschlichen Skeletts. Hotz erwarb die Bestände im Wissen um die gewaltvollen und ethisch höchst bedenklichen Umstände.

Fallgruppe 2: Erwerb von Thomas Black Bull (1862-1933), Oglala-Lakota und Zirkusschausteller, 1930er-Jahre (5 Art.). Beurteilung: Handwechsel vermutlich **rechtmässig**. Es handelt sich mit grosser Wahrscheinlichkeit um Artefakte, die durch die Urheber:innen für den Verkauf hergestellt und willentlich durch Thomas Black Bull veräussert wurden. Eine mögliche kompromittierende wirtschaftliche und soziale Situation des Verkäufers/Schenkens muss aber mitgedacht werden. Die Handwechsel sind daher nicht als unbedenklich einzustufen.

Fallgruppe 3: Erwerbungen über Sammler Frederick Weygold (1870-1941) (3 Art.); 2 Ghostdance Shirts (Lakota): Beurteilung: **bedenkliche** Handwechsel. Es konnte kein eindeutiger Nachweis für einen unrechtmässigen Erwerb gefunden werden. Fälle von Replika-herstellung sind aus dieser Zeit bekannt. Es handelt sich hier jedoch mit grosser Wahrscheinlichkeit um historisch authentische Stücke. Aus Sicht der Anspruchsgemeinschaft (Lakota/Sioux Nation) sind es sakrale Gegenstände, die kulturell und spirituell von grosser Bedeutung sind. Der Verkauf ist aus heutiger Sicht eindeutig bedenklich. Otter Medicine Bag (Ho-Chunk): Beurteilung: **bedenkliche** Handwechsel. Die Nachfahren der Besitzer:innen konnten identifiziert werden. Nach Angaben der Nachfahrgemeinschaft ist es unwahrscheinlich, dass solche sakralen Artefakte willentlich und ohne äusseren Zwang veräussert wurden. Die Nachfahren möchten den Medizinbeutel in Zeremonien einsetzen.

Fallgruppe 4: Medizinmasken der Haudenosaunee (9 Art.)

2 Masken wurden 1938 von der Galerie Charles Ratton gekauft und waren in rituellem Gebrauch. Beurteilung: **unrechtmässige** Handwechsel. Obwohl die Sammler freundschaftliche Beziehungen zu den indigenen Gemeinschaften pflegten, fand der Erwerb unter prekären wirtschaftlichen Verhältnissen der indigenen Bevölkerung und unter ungleichen Machtverhältnissen statt. Aus heutiger Sicht der Haudenosaunee war die Veräusserung unrechtmässig, da Privatpersonen agierten, die nicht von der Gemeinschaft dazu legitimiert waren. Eine Maske wurde vermutlich durch Hotz über eine indigene Mittelperson erschlichen. Der Erwerb ist demnach **unrechtmässig**.

Bei mindestens 5, vielleicht auch 6 Masken, die in den 1960er-Jahren zum Verkauf hergestellt wurden, war aus heutiger Sicht bereits die Herstellung durch die indigenen Künstler:innen **unrechtmässig**.

4. Akteur:innen, Institutionengeschichte und zeithistorische Kontexte

Für einen Überblick über die Handelsnetzwerke, Akteur:innen und die zeithistorischen Einordnungen der Sammlungspraktiken, die zur Sammlung Hotz führten, wurde ein Überblicksdokument erstellt (siehe Anhang: Dossier *Sammlung Gottfried und Martha Hotz*). Dieses beinhaltet eine Liste mit allen dokumentierten, am Erwerb beteiligten Akteur:innen und kann als Findmittel für Forschende und Interessierte dienen. Die Angaben basieren grösstenteils auf Informationen aus dem Archivmaterial (Karteikarten, Korrespondenzen, Presseartikel), der Datenbank und sind durch Informationen aus Literaturrecherchen ergänzt.

Folgende hier aufgelisteten politischen und gesellschaftlichen Ereignisse sind unter anderen für die Sammlung Hotz und die Fallgruppen relevant:

- Residential / Boarding School System, ab 1870ern (Kanada und USA)
- Indian Act, 1876 (Kanada)
- Religious Crimes Code, 1883 (USA)
- Ghost Dance Movement und Massaker von Wounded Knee, 1890 (USA)
- Zirkusschautruppen mit indigenen Schausteller:innen, ab 1890 bis 1940er-Jahre sowie Gründung von "Hobbyisten"-Vereinen im deutschsprachigen Raum (Cowboy Club München e.V. 1913), Handel mit Ethnografica aus Nordamerika (Deutschland / Schweiz)
- Zweiter Weltkrieg, 1939 bis 1945
- Termination Policy, Aberkennung der Souveränität und Rechte indigener Nationen, 1940er bis Ende der 1960er-Jahre (USA)
- Indian Relocation Act, Zwangsumsiedlung in Städte, Verlust von Reservatsland, kulturelle Assimilierung, ab 1952 (USA)
- Infrastrukturprojekt der U.S. Army Corps of Engineers, Bau des Oahe Staudamms, South Dakota, Flutung von archäologischen Dorfstellen und Gräber der Sahnish (Arikara), zwischen 1946 und 1962

Für ausführliche Recherchen zu den zeithistorischen Kontexten siehe Dossier Fallgruppen im Anhang.

5. Forschungskontakte und -netzwerke

- Teilnahme an der 7th Annual Repatriation Conference der Association on American Indian Affairs vom 17. November 2021 mit einem Beitrag im Panel "International Repatriation: No NAGPRA – No Problem?". In diesem Rahmen wurden Fälle des vorliegenden Provenienzforschungsprojekts präsentiert. Wichtige Kontakte und Ansprechpersonen in den indigenen Gemeinschaften wurden auf diesem Weg gefunden. Es fand ein Austausch mit Institutionen mit Nordamerikasammlungen im deutschsprachigen Raum statt wie dem Ethnologischen Museum Berlin, dem Weltkulturen Museum in Frankfurt am Main und dem Karl-May-Museum in Radebeul.
- Teilnahme mit einem Beitrag am Workshop "Colonial Provenance. Swiss Museum collections in need of clarification" am Bernischen Historischen Museum vom 16. Juni 2022. Ein wichtiger Austausch über die Herausforderungen in der Beforschung kolonialer Sammlungen in Schweizer Institutionen fand statt.
- Über Anfragen in deutschsprachigen Institutionen konnten wichtige Fachkontakte im Bereich Handlungsnetzwerke innerhalb von Deutschland, insbesondere im Kontext der Zirkusschaupuppen hergestellt werden.
- Durch direkte Anfragen der zuständigen Stellen in indigenen Gemeinschaften, wie den NAGPRA-Abgeordneten, über Anfragen in lokalen Archiven, Kulturzentren und Museen konnten wertvolle Fachkontakte gefunden werden.
- Über eine Zusammenarbeit mit der Universität Hull, UK ergab sich ein Kontakt mit dem Forschungsnetzwerk GRASAC¹⁵, an welches das NONAM Daten zu den Artefakten aus der Region der Grossen Seen zur Verfügung stellen und somit zur Forschung beitragen wird. Mit weiteren digitalen Sammlungsnetzwerken unter indigener Leitung wie dem Reciprocal Research Network¹⁶ wird Kontakt aufgenommen und eine Zusammenarbeit geprüft.

¹⁵ Great Lakes Research Alliance for the Study of Aboriginal Arts & Cultures (GRASAC), gegründet 2005, ist ein multidisziplinäres Forschungsnetzwerk unter indigener Leitung. Die GRASAC-Mitglieder haben gemeinsam eine Online-Datenbank, das GRASAC Knowledge Sharing System (GKS), aufgebaut, um den digitalen Zugang zu Kulturgütern v.a. der Anishinaabe, Haudenosaunee und Huron-Wendat zu ermöglichen, die in Beständen auf der ganzen Welt aufbewahrt werden. Vgl. GRASAC, https://grasac.artsci.utoronto.ca/?page_id=680, (Stand: 18.7.2022).

¹⁶ Das Reciprocal Research Network (RRN) ist aus einer Initiative von indigenen Communities, Museen und Forschenden entstanden, um gemeinsam Kulturgüter der Nordwestküsten-Communities zu beforschen. Vgl. Reciprocal Research Network. First Nations items from the Northwest Coast, <https://www.rrncommunity.org>, (Stand: 10.12.2019).



Zusammenfassung

Bewertung der Ergebnisse

Die Basisdatenerfassung in der Datenbank konnte insbesondere im Bereich Erwerb und Provenienz weitgehend abgeschlossen werden. Die Planung und das Einrichten der Datenbank und der Online-Sammlung nahmen jedoch viel mehr Zeit und Ressourcen in Anspruch als geplant. Weitere Anpassungen werden nötig sein. Auch bei der Online-Sammlung eMuseum Plus müssen Anpassungen vorgenommen werden. Das Zeigen bestimmter Inhalte, vor allem Bilder, können kulturelle Konventionen mancher Gemeinschaften verletzen. Die Herstellung von Transparenz der Sammlung hätte als kollaborativer Prozess mit den Anspruchsgruppen zusammen gedacht und geplant werden sollen. Dennoch ist die Datenerfassung und Digitalisierung ein wichtiger Schritt, um die Daten und Informationen in der Sammlung für weitere Forschungen sichtbar und nutzbar zu machen.

Durch die Provenienzforschung konnte die Sammlung Hotz klarer im zeithistorischen Kontext verortet werden. Es konnten neue Erkenntnisse zu den Sammlungsnetzwerken und Erwerbswegen über eine Zeitspanne von den 1930ern bis in die 1970er-Jahre gewonnen werden. Bereits bekannte sowie weitere sensible Sammlungsbestände konnten identifiziert, beforscht und nötige Massnahmen in Absprache mit den Anspruchsgruppen getroffen werden. Wertvolle Kontakte wurden geknüpft und Ansprechpersonen für künftige Forschungen und Zusammenarbeitsprojekte gefunden. Das Projekt ist der Beginn und eine gute Grundlage für eine systematische Provenienzforschung in Zusammenarbeit mit Forschenden und Anspruchsgruppen aus indigenen Gemeinschaften.

Offene Fragen und weiterer Forschungsbedarf

Abklärungen zu den als sensibel markierten Beständen in der Sammlung Hotz sollten weiterverfolgt werden. Es wäre zudem wünschenswert, wenn eine standardisierte Kategorisierung zur Beurteilung der Handwechsel für Sammlungen aus kolonialen Kontexten gemeinsam mit den Institutionen erarbeitet werden könnte. Für die weitere Beforschung der Sammlung wäre es wünschenswert, im Sinne einer kollaborativen Provenienzforschung, die Zusammenarbeit mit den Anspruchsgruppen bereits mit der Bestimmung der zu untersuchenden Sammlungsbestände zu beginnen. Fachexpert:innen aus den betreffenden indigenen Gemeinschaften könnten eingeladen werden, sich am Forschungsdesign zu beteiligen.

Anhang

Schlussrechnung

Dossier: Fallgruppen

Dossier: Sammlung Gottfried und Martha Hotz



Danksagung

Das NONAM bedankt sich für die Förderung des Projekts durch das Bundesamt für Kultur. Die Autorin bedankt sich insbesondere für die Mitarbeit bei Birgit Klein und dem gesamten NONAM-Team, insbesondere Heidrun Loeb, Monika Egli, Markus Roost und Florian Gredig sowie für den informativen und fachlichen Austausch bei Denise Daenzer, Dr. Karolina Kuprecht, Peter Kuhn, den Mitarbeitenden des Bernischen Historischen Museums, Martin Schultz, Hartmut Rietschel, sowie bei allen Informant:innen, die nicht namentlich genannt werden können.



Stadt Zürich
Nordamerika Native Museum

Stadt Zürich
Nordamerika Native Museum
NONAM
Seefeldstrasse 317
8008 Zürich

Tel. +41 44 413 49 90
www.nonam.ch

Digitalisierung und Provenienz-Recherche zur Nordamerika-Sammlung Gottfried Hotz (1901-1977)

Dossier: Fallgruppen

Inhaltsverzeichnis

FALL 1: SCHÄDEL EINES MENSCHEN UND 46 WEITERE AUSGRABUNGSFUNDE DER SAHNISH (ARIKARA)	3
Ausgangslage	4
Provenienzforschungen	5
Beurteilung des Bestands	8
Massnahmen, Forschungsbedarf, weiteres Vorgehen	8
FALL 2: ERWERB VON THOMAS BLACK BULL (1861-1933), ZIRKUSSCHAUSTELLER, 1930ER-JAHRE	9
Ausgangslage	10
Provenienzforschungen	11
Beurteilung des Bestands	16
Massnahmen, Forschungsbedarf, weiteres Vorgehen	16
FALL 3: ERWERBUNGEN VON FREDERICK WEYGOLD (1870-1941).....	17
Ausgangslage	17
Provenienzforschungen	17
Beurteilung der Bestände	28
Massnahmen, Forschungsbedarf, weiteres Vorgehen	29
FALL 4: MEDIZINMASKEN DER HAUDENOSAUNEE	30
Ausgangslage	30
Provenienzforschungen	31
Beurteilung des Bestands	44
Massnahmen, Forschungsbedarf, weiteres Vorgehen	44

Fall 1: Schädel eines Menschen und 46 weitere Ausgrabungsfunde der Sahnish (Arikara)

Menschliche Überreste:

Schädel eines Menschen, Sahnish (Arikara), vor 1800, NONAM Inv.-Nr. NA-00876

Werkzeuge und Fragmente aus Tierknochen:

2 Erdhacken aus Schulterblatt eines Hirsches (Wapiti), Sahnish (Arikara), vor 1800, NONAM Inv.-Nr. NA-00834, NA-00835

1 Rippenstück gelocht (Pfeilgräder oder Riemenstrecke?), Sahnish (Arikara), vor 1800, NONAM Inv.-Nr. NA-00836

2 Messer aus Knochen, Sahnish (Arikara), vor 1800, NONAM Inv.-Nr. NA-00837, NA-00847

1 flacher Knochen zum Glätten, Sahnish (Arikara), vor 1800, NONAM Inv.-Nr. NA-00838

1 Knochen mit Querkerben, Sahnish (Arikara), vor 1800, NONAM Inv.-Nr. NA-00839

2 Pfrieme, Sahnish (Arikara), vor 1800, NONAM Inv.-Nr. NA-00840, NA-00841

4 Knochenahlen, Sahnish (Arikara), vor 1800, NONAM Inv.-Nr. NA-00842-845

1 Pfeilgräder, Sahnish (Arikara), vor 1800, NONAM Inv.-Nr. NA-00846

3 Anhänger aus Knochen, Sahnish (Arikara), vor 1800, NONAM Inv.-Nr. NA-00848-850

2 Knochenhülsen, Knochenröhrchen, Sahnish (Arikara), vor 1800, NONAM Inv.-Nr. NA-00851-852

Werkzeuge aus Stein:

2 Rillensteine, Sahnish (Arikara), vor 1800, NONAM Inv.-Nr. NA-00853, NA-00854

6 Pfeilspitzen, Sahnish (Arikara), vor 1800, NONAM Inv.-Nr. NA-00855-859

6 Endkratzer, Sahnish (Arikara), vor 1800, NONAM Inv.-Nr. NA-00860-865

1 Steinmesser, Sahnish (Arikara), vor 1800, NONAM Inv.-Nr. NA-00866

1 Steinhammer, Sahnish (Arikara), vor 1800, NONAM Inv.-Nr. NA-00881

1 Rillenschlägerstein, Sahnish (Arikara), vor 1800, NONAM Inv.-Nr. NA-00899

1 gerillter Hammer, Sahnish (Arikara), vor 1800, NONAM Inv.-Nr. NA-00981

Fragmente aus Keramik:

9 Gefässscherben, Sahnish (Arikara), vor 1800, NONAM Inv.-Nr. NA-00867-875

Vor August 1962	John M. Opseth (1936-2020), Mobridge, South Dakota, gefunden/ausgegraben am Ufer des Missouri Rivers 15 km entfernt von der Stadt Mobridge, South Dakota (vermutlich 39CA0004, Anton Rygh Site, Campbell County, South Dakota)
-----------------	--



Sommer 1968 – 25.6.1969	Gottfried Hotz (1901-1977), Zürich, angekauft von Sohn M. Opseth
Seit 25.6.1969	Stadt Zürich (NONAM), angekauft per Nachtragskredit von Gottfried Hotz

Ausgangslage

Gottfried Hotz kaufte auf einer Sammlungsreise im Sommer 1968 diverse Ausgrabungsfunde in Mobridge, South Dakota von einem John M. Opseth. Darunter befindet sich ein Schädel eines Menschen (NA-00876), Werkzeugfragmente aus Tierknochen und Stein (NA-00834-866, 881, 899) und Gefässscherben (NA-00867-876). Gemäss Karteikarte stammen die Ausgrabungsfunde von einer vor 1800 bewohnten Dorfstelle und Gräbern der Sahnish (Arikara). Die Ausgrabungsstelle befand sich am Missouri River, 15 Kilometer entfernt von der Stadt Mobridge, South Dakota.¹

Den Kauf des Schädels nannte Hotz einen "Glücksfall", da der Sohn von Opseth, der ihm jeweils graben half, zuerst nicht verkaufen wollte. Dem Skelett setzten die Händler anschliessend den Schädel eines anderen Leichnams auf.² Der Schädel wurde zusammen mit den anderen Funden im Museum bis mindestens 1975 ausgestellt.³

2001 wurden vom Museum Massnahmen ergriffen, um die menschlichen Überreste an die damit affilierten Nachfolgegemeinschaft zurückzugeben. Dass die 46 Ausgrabungsfunde zum Erwerb gehören, wurde erst 2019 realisiert. 2001 hat sich die damalige Museumsdirektorin, Denise Daenzer, für eine Rückgabe eingesetzt und im Rahmen einer Arbeitsgruppe "Back to the USA" zusammen mit Jurist:innen und Museumsfachpersonen die gesetzliche Ausgangslage abklären lassen. Dies war noch bevor das Kulturgütertransfergesetz (KGTG) 2005 in der Schweiz in Kraft trat. Die Rückführung kam schliesslich aus Kapazitätsgründen und mangels Kontakten nicht zustande. Es hätte Kontakt mit dem NAGPRA Advisory Committee aufgebaut werden sollen.⁴

Die Frage nach der kulturellen Zugehörigkeit (cultural affiliation) der Funde zu einer heute bestehenden Anspruchsgruppe oder indigenen Nation, wie es die NAGPRA-Regulationen in

¹ Karteikarte zu NA-00834-835, Slg. NONAM.

² Karteikarte Slg. Gottfried Hotz zu NA-00876.

³ Hotz, Gottfried: Indianer Nordamerikas. Katalog zur Sammlung Hotz. Zürich: Schulamt der Stadt Zürich, 1975, 76-77.

⁴ Powerpoint-Präsentation (Fotokopie) zum Projekt "Back to the USA – Repatriierungsprojekt des Indianermuseum Zürich" [Autor:in nicht eruierbar], 2001, Archiv NONAM.



den USA vorsehen wurde untersucht.⁵ Denn das Reservatsgebiet der heutigen Anspruchsgruppe der Mandan Hidatsa Arikara Nation befindet sich nicht am Fundort, sondern weiter nördlich in der Fort Berthold Reservation in North Dakota.

Im Oktober 2019 kontaktierte das Museum unter der aktuellen Leitung den damals amtierenden Tribal Historic Preservation Officer (THPO) der Mandan Hidatsa and Arikara Nation. Der THPO bestätigte den Erhalt des Schreibens und wollte Konsultationen zu einer möglichen Rückführung beginnen.⁶ Nachdem das Museum Bereitschaft signalisierte, alle Dokumente zu dem Fall zur Verfügung zu stellen und Gespräche zu beginnen, brach der Kontakt ab.

Provenienzforschungen

Die kulturelle Zugehörigkeit zur heutigen Nachfahrensgemeinschaft der Mandan, Hidatsa, Arikara Nation (MHA-Nation, früher auch "Three Affiliated Tribes") konnte in Kontakt mit den zuständigen NAGPRA-Stellen geklärt und anhand von Literaturrecherchen bestätigt werden.

In den oralen Überlieferungen verorten die Sahnish (Arikara) ihre Herkunft in Mittelamerika. Archäologische Funde aus den 1950ern und 1960ern belegen die mündlich überlieferten Berichte über die ausgedehnte Migration flussaufwärts und flussabwärts entlang des Missouri River durch das heutige Texas, Louisiana, Nebraska und South Dakota. Die Missouri Trench National Historical Landmark Theme Study der North Dakota Historical Society von 1995 bestätigte, dass viele Fundorte vom südlichen South Dakota über North Dakota bis nach Montana den Mandan, Hidatsa und Sahnish zugeordnet werden können.

Europäische Entdecker und Händler berichteten, dass die Sahnish in befestigten Erdhüttenhöfen an verschiedenen Stellen entlang des Missouri von Nebraska bis zur Staatsgrenze von North Dakota lebten. Eine Pockenepidemie im Jahr 1837 dezimierte die Gemeinschaft, die gerade erst nach Norden gezogen waren und sich im Gebiet des Knife River einer Gruppe von Mandan anschlossen. Eine zweite Pockenepidemie ereilte sie 1856, woraufhin sie flussaufwärts zogen und sich 1862 mit den verbliebenen Mandan und Hidatsa im Like-a-Fishhook Village zusammenschlossen. Die drei Gemeinschaften, die unterschiedlichen

⁵ "A relationship of shared group identity which can be reasonably traced historically or prehistorically between a present day Indian tribe or Native Hawaiian organization and an identifiable earlier group. Cultural affiliation is established when the preponderance of the evidence - based on geographical, kinship, biological, archeological, linguistic, folklore, oral tradition, historical evidence, or other information or expert opinion - reasonably leads to such a conclusion." Vgl. Cultural Affiliation. Glossary. Native American Graves Protection and Repatriation Act. In: National Park Service. U.S. Department of the Interior, <https://www.nps.gov/subjects/nagpra/glossary.htm#culturalaffiliation> (Stand: 29.9.2022)

⁶ E-Mail von THPO der MHA Nation, 22.11.2019.



Sprachfamilien angehören, lebten von Ackerbau und Bisonjagd. Sie unterhielten ein ausge-dehntes Handelssystem und galten bei benachbarten Gemeinschaften als Zwischenhändler:innen für verschiedene Handelsprodukte.⁷

Das Museum kontaktierte die South Dakota State Historical Society, um Informationen über den Ausgrabungsvorgang zu erhalten. Gemäss Archaeological Research Center der South Dakota State Historical Society, gab es in der Gegend viele Ausgrabungsstellen alter Erdhüt-tendörfer der indigenen Kulturen der Mandan und Sahnish. Diese wurden von Sammler:innen seit dem späten 19. Jahrhundert bis in die 1970er-Jahre frequentiert, bevor die Kulturgü-terschutzgesetze in den USA strikter umgesetzt wurden. Die meisten Sammler:innen waren vermutlich Laien und nicht Teil von professionellen archäologischen Ausgrabungsteams. Die Funde stammen vermutlich von einer privat organisierten Grabung im Umkreis der soge-nannten Anton Rygh Site in Campbell County (39CA0004), bevor der Missouri River 1962 zum Lake Oahe gestaut wurde.⁸

Der Oahe-Staudamm wurde – trotz massiver Proteste indigener Gemeinschaften – zwischen 1948 und 1962 fertig gestellt. Er war Teil von insgesamt sechs Staudämmen, die im Rahmen des Pick Sloan-Plans zwischen 1946 und 1966 von den U.S. Army Corps of Engineers ge-plant und umgesetzt wurden. Das Staudammprojekt sollte entlang des Missouri Rivers vor Überschwemmungen schützen, die Wasserversorgung der umliegenden Siedlungen verbes-ern und Energie durch Wasserkraft generieren. Im Zuge dessen wurde Land der Lakota so-wie frühere Siedlungen und Grabstätten der Sahnish geflutet. Noch 2015 berichteten Freiwil-ligenteams, dass sie menschliche Überreste umbetten mussten, die von überfluteten Grä-bern an die Ufer des Lake Oahe gespült worden waren.⁹

Die Anton Rygh Site galt als bedeutende Quelle für Ausgrabungsfunde für die Kulturge-schichte der Mandan und Sahnish besonders der sogenannten Plains-Village-Tradition (1100-1700 n.u.Z.). Archäologische Funde in der Region gehen auf gut 10'000 Jahre v.u.Z. zurück. Funde der sogenannten Post-Contact-Zeit des Mittleren Missouri (1675-1750), aus der auch die Funde in der NONAM-Sammlung stammen könnten, deuten darauf hin, dass die Menschen in grossen Dörfern mit kreisförmigen, runden Häuser gelebt haben. Auf einer Fläche von ca. 4,8 Hektaren wurden Überreste von rund 50 Häusern innerhalb eines befes-tigten Dorfes gefunden. Seit den späten 1920ern fanden professionelle Grabungen statt. Von 1957 bis 1959 wurden "Rettungsgrabungen" u. a. der University of Idaho im Auftrag des Na-tional Park Service durchgeführt, bevor das Gebiet für den Oahe-Staudamm geflutet wurde.

⁷ MHA Nation History. In: Mandan, Hidatsa and Arikara Nation, <https://www.mhanation.com/history> (Stand: 27.7.2022); Mandan, Hidatsa, Sahnish. In: North Dakota Studies. State Historical Society of North Dakota, <https://www.ndstudies.gov/mandan-hidatsa-sahnish> (Stand: 26.9.2022); Arikara. Knife River Indian Villages. In: National Park Service. U.S. Department of the Interior, <https://www.nps.gov/learn/historyculture/arikara.htm> (Stand: 5.8.2022).

⁸ E-Mail von Repository Manager, South Dakota State Historical Society, Archaeological Research Center, 28.9.2021.

⁹ Bengal, Rebecca: What Lies Beneath Lake Oahe. Looking at the past from the shores of Standing Rock. In: Laphams Quarterly, 11.7.2018, <https://www.laphamsquarterly.org/roundtable/what-lies-beneath-lake-oahe> (Stand: 10.1.2022).

In den frühen 1960ern gab es gemäss Bericht der Universität ein Projekt, um menschliche Überreste aus Grabstätten zu bergen. Die Art der Ausgrabungsmaterialien, die von der Stelle stammen, entsprechen weitgehend denen in der Sammlung NONAM (Knochen- und Steinwerkzeuge und Fragmente, Keramikfragmente, Pfeilspitzen). Auch rund 60 menschliche Skelette befanden sich unter den Ausgrabungsfunden von 1957 bis 1959.¹⁰

Durch die Teilnahme und Präsentation des Falls an der online stattfindenden 7th Annual Repatriation Conference der Association on American Indian Affairs im November 2021, meldete sich der Burial Coordinator der South Dakota State Historical Society mit Informationen zum Vorgehen und dem Angebot, den aktuellen TPHO der MHA Nation zu kontaktieren.¹¹ Ebenfalls meldete sich die zuständige Person für die Umsetzung der NAGPRA-Gesetzgebung des Mandatory Center of Expertise for the Curation and Management of Archaeological Collections des U.S. Army Corps of Engineers. Diese staatliche Institution zeichnet heute für die Flutung des Gebietes und den für die indigene Bevölkerung entstandenen Schaden verantwortlich und übernimmt die Kosten der Rückführungen, sofern belegt ist, dass die Ausgrabung auf staatlichen Ländereien stattfand.¹² Da das Funddatum der Bestände am NONAM bislang unbekannt ist, könne nicht mit Sicherheit gesagt werden, ob zum Zeitpunkt der Grabung das Land bereits den U.S. Army Corps of Engineers, und damit dem Staat gehörte, oder ob diese auf privatem Grund stattfand.¹³

In den 1960er Jahren waren archäologische Fundorte auf nationaler Ebene in den USA lediglich durch den Antiquities Act von 1906 geschützt, der sich auf Bundesland (federal land) bezog und das Vorhandensein einer Grabungslizenz voraussetzte. Indigene Grabstätten wurden dadurch nicht speziell geschützt. Erst durch den Archaeological Resources Protection Act (ARPA) von 1979 wurde der Schutz erhöht. Hätte die Grabung auf Bundesland stattgefunden – wovon nicht auszugehen ist – hätte sich der Sammler als "Besitzer" und Verkäufer eines illegal ausgegrabenen Gutes strafbar gemacht.¹⁴

Beim Sammler handelte es sich gemäss Karteikarten um John M. Opseth aus Mobridge, South Dakota.¹⁵ Eine Internetrecherche ergab, dass ein John M. Opseth mit Jahrgang 1936 in Mobridge, South Dakota lebte.¹⁶ Er heiratete 1957 und zog 1960 mit seiner Familie nach Mobridge, wo er zuerst für eine Holzfällerfirma arbeitete, bevor er sein eigenes Geschäft,

¹⁰ Knudson, Ruthann, Jeanne M. Moe and Alfred Bowers. The Anton Rygh Excavations and Assemblage, Campbell County, South Dakota. A Report on Materials gathered by Alfred W. Bowers in 1957-1959 with Emphasis of the 1958 collection (University of Idaho Anthropological Research Manuscript Series, No. 75) Moscow, 1983, 1-26.

¹¹ E-Mail von Burial Coordinator, South Dakota State Historical Society, Archaeological Research Center, 13.12.2021.

¹² E-Mail von NAGPRA Technical Lead, Mandatory Center of Expertise for the Curation and Management of Archaeological Collections, U.S. Army Corps of Engineers, St. Louis District, 15.12.2021.

¹³ Video-Konsultation mit u. a. Cultural Resource Program Manager for the US Army Corps of Engineers in Omaha Nebraska, 11.7.2022.

¹⁴ Kuprecht, Karolina. Lost Within Culture : A Legal Abstract About Rights and Duties in a Cultural Property Case Between the Native American Museum of Zurich, Switzerland and the Native Americans. Dissertation, Los Angeles: [Verlag nicht ermittelbar], 2002, 124-25.

¹⁵ Karteikarten zu NA-00834-835 und NA-00876, Slg. NONAM.

¹⁶ John M Opseth. In: Radaris, <https://radaris.com/~John-Opseth/1538571462> (Stand: 25.7.2022)

Opseth Woodworks in Gillette, Wyoming, eröffnete.¹⁷ Nach Auskunft seines Sohnes (*1960), ist er 2020 verstorben. Er habe seit seiner Kindheit und später auch gemeinsam mit ihm gesammelt. Der Sohn erinnerte sich an einen Kurator aus der Schweiz, der darauf bestand, mit einigen Artefakten heimzukehren.¹⁸ Weitere Gespräche mit dem Nachfahren konnten bisher nicht stattfinden. Gemäss Auskunft einer Archäologin des Mandatory Centers of Expertise for the Curation and Management of Archaeological Collections der U.S. Army Corps of Engineers, sei der Name Opseth bekannt im Zusammenhang mit Plünderungen auf dem Gebiet.¹⁹

Gottfried Hotz verrechnete der Stadt Zürich per Nachtragskredit die auf den beiden sechsmonatigen Sammlungsreisen von 1963 und 1968 erworbenen Bestände. Die Stadt Zürich gewährte per 25.6.1969 den Kredit in der Höhe 16'000 Franken. Der Bestand ging damit in den Besitz der Stadt Zürich über.²⁰ Aus Sicht des Schweizer Rechts kommt die Rechtswissenschaftlerin Karolina Kuprecht zum Schluss, dass die Grabungsfunde gar nie rechtmässig in den Besitz der Stadt Zürich übergehen konnten, da sie nicht "im guten Glauben" von Hotz erworben werden konnten und Raubgut nicht angeeignet werden kann.²¹

Beurteilung des Bestands

Da es sich um menschliche Überreste handelt, der Erwerb aus heutiger Sicht höchst problematisch war und es Hinweise darauf gibt, dass es sich nach heutiger Rechtsgrundlage um eine illegale Grabungstätigkeit handelte, sind die Handwechsel eindeutig als **unrechtmässig** einzustufen.

Massnahmen, Forschungsbedarf, weiteres Vorgehen

Das Mandatory Center of Expertise for the Curation and Management of Archaeological Collections der U.S. Army Corps of Engineers stellte den Kontakt mit der zuständigen Cultural Resource Project Manager / NAGPRA Officer der MHA Nation her. Konsultationen haben bereits stattgefunden.²² Konkrete Abklärungen und Vorkehrungen zur Rückführung werden mit der MHA Nation getroffen.

¹⁷ Mundwiler Funeral Home: Geraldine Opseth. Obituaries. In: The Valley Express, 27.4.2016, <https://thevalleyexpress.com/2016/04/27/geraldine-opseth/> (Stand: 10.1.2022).

¹⁸ E-Mail von Nachfahre von John M. Opseth, 15.7.2022.

¹⁹ Video-Konsultation mit NAGPRA Technical Lead, Mandatory Center of Expertise for the Curation and Management of Archaeological Collections, U.S. Army Corps of Engineers, St. Louis District, 25.2.2022.

²⁰ Vgl. Diverse Korrespondenzen und Verzeichnis mit zum Kauf beantragten Objekten von Reisen 1963 und 1968, 447-876 vom 20. Mai 1969, Archiv NONAM, AR NS 4.

²¹ Ebd. Kuprecht, Karolina. Lost Within Culture, 127.

²² Video-Konsultation mit MHA Nation Cultural Resource Project Manager - NAGPRA Officer, Cultural Resource Program Manager for the US Army Corps of Engineers in Omaha Nebraska und Senior Archaeologist am US Army Corps of Engineers, 11.7.2022.

Fall 2: Erwerb von Thomas Black Bull (1861-1933), Zirkusschausteller, 1930er-Jahre

Tasche mit Glasperlenstickerei, Urheber:in unbekannt, Lakota, vermutlich Anfang 20. Jh., NONAM Inv.-Nr. NA-00356

o. D. – 1930	Thomas Black Bull / Tatanka Sapa (1861-1933), Oglala-Lakota, Porcupine, Pine Ridge Reservation, South Dakota, erworben unter unbekannten Umständen
1930 – 14.11.1961	Gottfried Hotz (1901-1977), Zürich, angekauft von Thomas Black Bull / Tatanka Sapa (1861-1933), Oglala-Lakota, Porcupine, Pine Ridge Reservation, South Dakota
Seit 14.11.1961	Stadt Zürich (Schulamt der Stadt Zürich), angekauft von Gottfried Hotz mit dem Erwerb der Sammlung "Kulturgut der Indianer Nordamerikas"

Pferdepeitsche aus Holz, Urheber:in unbekannt, Lakota, vermutlich Anfang 20. Jh., NONAM Inv.-Nr. NA-00063

o. D. – 1931	Thomas Black Bull / Tatanka Sapa (1861-1933), Oglala-Lakota, Porcupine, Pine Ridge Reservation, South Dakota, erworben unter unbekannten Umständen
1931 – 14.11.1961	Gottfried Hotz (1901-1977), Zürich, angekauft von Thomas Black Bull / Tatanka Sapa (1861-1933), Oglala-Lakota, Porcupine, Pine Ridge Reservation, South Dakota
Seit 14.11.1961	Stadt Zürich (Schulamt der Stadt Zürich), angekauft von Gottfried Hotz mit dem Erwerb der Sammlung "Kulturgut der Indianer Nordamerikas"

2 Lederbeutel mit roten Farbpigmenten, Urheber:in unbekannt, Lakota, vermutlich Anfang 20. Jh., NONAM Inv.-Nr. NA-00357

Tasche aus Waschbärenfell mit Glasperlenstickerei, Urheber:in unbekannt, Lakota, vermutlich Anfang 20. Jh., NONAM Inv.-Nr. NA-01432

o. D. – 1932	Thomas Black Bull / Tatanka Sapa (1861-1933), Oglala-Lakota, Porcupine, Pine Ridge Reservation, South Dakota, erworben
--------------	--

	unter unbekannten Umständen
1932 – 14.11.1961	Gottfried Hotz (1901-1977), Zürich, angekauft von Thomas Black Bull / Tatanka Sapa (1861-1933), Oglala-Lakota, Porcupine, Pine Ridge Reservation, South Dakota
Seit 14.11.1961	Stadt Zürich (Schulamt der Stadt Zürich), angekauft von Gottfried Hotz mit dem Erwerb der Sammlung "Kulturgut der Indianer Nordamerikas"

Messerscheide mit Messer, Urheber:in unbekannt, Oglala-Lakota, vermutlich Anfang 20. Jh., NONAM Inv.-Nr. NA-00111

o. D. – 1933	Thomas Black Bull / Tatanka Sapa (1861-1933), Oglala-Lakota, Porcupine, Pine Ridge Reservation, South Dakota, erworben unter unbekannten Umständen
1933 – 14.11.1961	Gottfried Hotz (1901-1977), Zürich, angekauft von Thomas Black Bull / Tatanka Sapa (1861-1933), Oglala-Lakota, Porcupine, Pine Ridge Reservation, South Dakota
Seit 14.11.1961	Stadt Zürich (Schulamt der Stadt Zürich), angekauft von Gottfried Hotz mit dem Erwerb der Sammlung "Kulturgut der Indianer Nordamerikas"

Ausgangslage

Gottfried Hotz erwarb zwischen 1930 und 1933 fünf Artefakte von Thomas Black Bull (Tatanka Sapa, 1861-1933), einem indigenen Schausteller der Schautruppe des Zirkus Sarasani, der in diesem Zeitraum in Zürich gastierte. Bei den Artefakten handelt es sich um eine Peitsche mit hölzernem Griff, auf dem eine Schlange geschnitzt ist (Ankauf 1931, NA-00063), ein Messer mit bemalter Scheide aus Rohleder (Ankauf 1933, NA-00111), ein Täschchen mit Glasperlen bestickt (Schenkung 1930, NA-00356), zwei Lederbeutelchen mit roten Farbpigmenten (Schenkung 1932, NA-00357) und eine Tasche aus Waschbärenfell mit Glasperlen verziert (Schenkung 1932, NA-1432). Das Messer sowie die Tasche aus Wasch-

bärenfell, zu der die zwei Farbbeutelchen gehören, sollen gemäss Karteikartennotiz "angeblich aus dem Nachlass Sitting Bulls" stammen.²³ Thomas Black Bull gab offenbar an, ein Enkel von Sitting Bull (Tatanka Iyotake, 1831-1890) zu sein, dem berühmten politischen und spirituellen Anführer der Hunkpapa-Lakota und zwar der Sohn einer Tochter von Sitting Bull.²⁴

In diesem Fall galt es abzuklären, unter welchen Umständen Thomas Black Bull die Artefakte veräusserte und wie die Anstellungsbedingungen für die indigenen Schausteller:innen am Zirkus Sarrasani in den frühen 1930ern aussahen. Zudem stellte sich die Frage, ob es sich um potentiell sensible Artefakte handelt und wie das Museum mit dem Bestand umgehen soll.

Provenienzforschung

Die Urheber:innen der Artefakte konnten bislang nicht geklärt werden. Gemäss Einschätzung eines Experten für indigene Zirkusschausteller:innen im deutschsprachigen Raum, könnten die Artefakte von Thomas Black Bull oder von dessen Bekannten oder Verwandten speziell für den Verkauf im Rahmen der Zirkusauftritte angefertigt worden sein. Die Schausteller:innen durften gemäss Vertrag mit dem Zirkus ihre Kunst auf eigene Rechnung verkaufen. Dinge, die mit einem bekannten Namen wie Sitting Bull belegt waren, liessen sich unter Umständen teurer verkaufen. Die Artefakte wurden aus der Heimat mitgeführt, im Zirkus hergestellt oder auch von den Reservaten auf Bestellung nachgeschickt. Gottfried Hotz und andere Sammler:innen haben auf diesem Weg wohl viele Artefakte direkt von den Schausteller:innen oder später auf dem Postweg erworben.²⁵

In verschiedenen Zeitungsartikeln aus dem Pressearchiv NONAM ist zu lesen, dass Gottfried Hotz mit Thomas Black Bull im Zirkus Sarrasani zum ersten Mal einer indigenen Person begegnete:

*"Hotz eignete sich auch einige Brocken indianischer Sprache an. Was er an Sioux-Ausdrücken erlernte, kam ihm eines Tages sehr zustatten, als er in den dreissiger Jahren zum ersten Mal einem leibhaftigen Indianer begegnete. Nicht etwa in den USA, sondern in Zürich, wo der Zirkus Sarrasani Station machte. Und bei diesem Zirkus wirkten auch einige Indianer mit, darunter ein älterer Mann, der behauptete, sein Grossvater sei der berühmte Sitting Bull gewesen. Von ihm erhielt Gottfried Hotz, mühsam auf Sioux radebrechend, ein Messer und eine Tasche, die von Sitting Bull stammen sollen. Beides ist heute im Museum"*²⁶

²³ "Geschenk Black Bull's angeblich aus dem Nachlass Sitting Bulls" vgl. Karteikarte zu NA-01432, Slg. NONAM.

²⁴ "Von Black Bull (Tatanka Sapa), einem Enkel Sitting Bull's, Sohn einer seiner Töchter" vgl. Karteikarte zu NA-00063, Slg. NONAM.

²⁵ E-Mail von Forscher zu indigenen Zirkusschaustruppen, 4.7.2022.

²⁶ Artikel (Fotokopie) über Gottfried Hotz, [Autor:in und Quelle nicht eruierbar], 60-61, Archiv NONAM, AR NG 21.

Im Fotoarchiv NONAM befindet sich ein Fotoalbum mit diversen Aufnahmen von indigenen Personen einer Zirkusschautruppe, das vermutlich Gottfried Hotz anlegte. Darin sind drei Aufnahmen, die gemäss Bildunterschrift Thomas Black Bull zeigen, zu sehen. Laut Angaben verstarb er am 5. August 1933 im Alter von 72 Jahren, also noch im selben Jahr, als Hotz ihm das Messer (NA-00111) abkaufte.²⁷

Thomas Black Bull / Tatanka Sapa (1861-1933)

Eine Internetrecherche ergab, dass Thomas Black Bull von 1887 bis 1890 Schüler in einer der berühmtesten Internatsschulen der USA, der Carlisle Indian (Industrial) School in Pennsylvania, war. Er stammte aus Porcupine, Oglala Lakota County, South Dakota, was Teil des Pine Ridge Reservats ist, und war beim Eintritt in die Schule 20-jährig. Er wurde während der Schulzeit für zwei Arbeitseinsätze (Mai bis September 1888 und April 1889 bis Mai 1890) vermutlich als Feldarbeiter bei "Outing Patrons" eingesetzt.²⁸ Im sogenannten "Outing-System" wurden indigene Schüler:innen für mehrere Monate in nicht-indigenen Familien platziert, in denen sie lebten und im Haushalt oder auf dem Feld arbeiteten.²⁹ Diese "Erziehungslehre" ("apprenticeship for civilization") hatte zum Ziel, die indigenen Kinder und Jugendlichen zu euro-amerikanischen Bürger:innen zu erziehen. Psychischer und körperlicher Missbrauch in diesen Familien kamen ebenso vor wie in den Internatsschulen selbst. Wie die Einsätze für Black Bull verliefen, geht aus den Akten nicht hervor. Er arbeitete nach dem Schulaustritt von 1910 bis und mit 1914 als Lagerist (stockman) in Porcupine, South Dakota.³⁰

Thomas Black Bull war vermutlich ab 1929 bei Sarrasani im Rahmen der Schautruppe aus der Pine Ridge Reservation unter der Leitung von White Buffalo Man (Thomas Stabber, im Fotoalbum abgebildet) angestellt, die bis 1935 bei Sarrasani unter Vertrag war.³¹

Über Kontakte bei der Archivplattform der Carlisle Indian Industrial School und über die Archivarin am Woksape Tipi Archive für das Oglala Lakota College und die Pine Ridge Reservation, konnte der Kontakt mit einer Nachfahrin von Thomas Black Bull aufgenommen werden. Es gebe Erinnerungen in der Familie an einige Anekdoten von Thomas Black Bull über

²⁷ "Tatanka Sapa. Thomas Black Bull. Enkel. 1861-5.8.1933" vgl. Fotoalbum, Slg. NONAM. Des Weiteren sind im Album folgende Personen der Schautruppen abgebildet: (Mr.) Lone Bear, Helen Big Owl, Agens Big Owl, James Cedar, Mary Cedar, Sarry/Larry? Cedar, Julie Big Charging, (Mr.) Big Charging, (Chief) White Buffalo Man sowie "Manager Schultz" [Clarence Shoultz].

²⁸ "Student file of Thomas Black Bull, a member of the Sioux Nation, who entered the school on August 12, 1887 and departed on July 29, 1890. The file contains a student information card and a report after leaving" vgl. Thomas Black Bull Student File. In: Carlisle Indian School Digital Resource Center, https://carlisleindian.dickinson.edu/student_files/thomas-black-bull-student-file (Stand: 3.1.2022).

²⁹ Brunhouse, Robert L.: Apprenticeship for Civilization. The Outing System at the Carlisle Indian School. In: Educational Outlook May (1939) [Reprint], 1-9.

³⁰ Report After Leaving Carlisle. In: Carlisle Indian School Digital Resource Center, https://carlisleindian.dickinson.edu/sites/all/files/docs-ephemera/NARA_1327_b038_f1832_0.pdf (Stand: 3.1.2022).

³¹ E-Mail von Forscher zu indigenen Zirkusschautruppen, 25.6.2022.

seine Zeit beim Zirkus. Sie würde auch teilen, was sie über die Artefakte weiss. Die Konsultation mit der Nachfahrin konnte jedoch noch nicht stattfinden.³²

Indigene Schausteller:innen am Zirkus Sarrasani³³

Die amerikanische Buffalo Bill Wild West Show von William F. Cody (Buffalo Bill) reiste 1887 von London aus durch Europa und kam am 19. April 1890 mit einer Truppe von mehr als 200 "Cowboys" und indigenen Artist:innen nach München und tourte bis Mai 1891 durch Deutschland. Aufgrund des riesigen Erfolgs, machte das Zirkusunternehmen von Hans-Stosch Sarrasani jun. (1897-1941) die indigenen Zirkusschausteller:innen aus Nordamerika zu saisonalen "Stars" und war bald der Hauptarbeitgeber in Europa. Vom 1912 errichteten Zirkus-Gebäude in Dresden aus, wurden Schautruppen in ganz Deutschland und Europa herumgeschickt. Besonders Lakota-Performer von der Pine Ridge Reservation waren in der Showindustrie beliebt für Wild West-Rollen, weil sie bereits eine Tradition von Schausteller:innen aufgebaut hatten und Fähigkeiten wie Reiten und Schiessen besonders gut beherrschten. Für die indigene Bevölkerung auf den Reservaten war es eine lukrative Art, gutes Geld zu verdienen.³⁴

Gemäss einem Autor zur Zirkusgeschichte³⁵ trat bei Sarrasani erstmals 1907 der Lakota Black Elk (Josef Xab-Panka) als Schiesskünstler auf. Er arbeitete zuvor bei der Buffalo Bill Wild West Show. 1907 starb er in München, wo er auch beigesetzt wurde. Ab 1912 nahm Sarrasani Darsteller:innen über die 101-Ranch unter Vertrag, ein Wild West Show-Unternehmen, das 1908 von den Miller Brothers aus Oklahoma, beides US-amerikanische Farmer, zusammen mit dem Zirkusmann Edward Arlington gegründet wurde. Nachdem die Buffalo Bill – und Pawnee Bill Show 1913 Konkurs gingen, nahmen die Millers die Darsteller:innen unter Vertrag.

Die erste Schautruppe bei Sarrasani zählte rund 18 Personen, welche zwischen 1913 und 1914 unter der Führung des Lakota Edward Two-Two (?-1914), Viehhirt und Polizist auf der Pine Ridge Reservation, in Deutschland auftraten – unter anderem auch auf Völkerschauen. Die meisten waren Lakota, die schon erfahren im Showgeschäft waren. Die Männer hatten teilweise noch bei den letzten Kämpfen gegen die US-Armee bis 1890 teilgenommen und die Frauen stellten schon auf dem Reservat Artefakte für den Verkauf her. Sie waren angeblich

³² E-Mail von der Archivarin am Woksape Tipi Archive, 15.3.2022; E-Mail von der Nachfahrin von Thomas Balck Bull, 21.3.2022.

³³ Der Zirkus Sarrasani teilte auf Anfrage mit, dass alle historischen Unterlagen an das Stadtarchiv Dresden übergingen. Dort befinden sich jedoch keine Unterlagen zu indigenen Zirkusschausteller:innen aus Nordamerika. Auch Recherchen in der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek und am GRASSI Museum für Völkerkunde zu Leipzig gaben keinen weiteren Aufschluss. Ein Mitarbeiter des GRASSI Museums vermittelte den Kontakt zu einem unabhängigen Forscher zu indigenen Zirkusschautruppen, welcher mit aufschlussreichen Informationen und Zusammenhängen weiterhelfen konnte. Zu den Gastspielen des Zirkus in der Schweiz wurden Akten im Staatsarchiv Zürich, im Staatsarchiv Basel-Stadt und im Schweizerischen Bundesarchiv konsultiert. Leider ohne weitere Aufschlüsse zu erhalten.

³⁴ Penny, H. Glenn. Kindred by Choice: Germans and American Indians Since 1800. Chapel Hill: The University of North Carolina Press, 2013, 132-34.

³⁵ Günther, Ernst. Sarrasani: Wie er wirklich war. Berlin 1984, 65-74.

mit Kostümen und Requisiten von der 101 Ranch ausgestattet, die sie von einer amerikanischen Firma anfertigen liess. Den Schausteller:innen wurde wohl in Deutschland grosse Bewunderung entgegengebracht. Edward Two-Two wollte – so die Erzählung – wohl deshalb auf dem katholischen Friedhof in Dresden beigesetzt werden.

Ein Manager, Clarence Shoultz (ebenfalls auf einem der Fotos von Gottfried Hotz zu sehen) begleitete die Schautruppe und vermittelte ab den 1920er Jahren selbst Schausteller:innen, die er in den Reservaten anwarb. 1926 brachte Shoultz die zweite Schautruppe zu Sarrasani. Ab diesem Zeitpunkt wurden die Schausteller:innen vermehrt zu Publicityzwecken eingesetzt. Sie wurden angewiesen, spektakuläre Geschichten zu erzählen, ihr Alter hochzuschrauben, Briefe zu schreiben, in denen sie von den "Weissen" ihr Land zurückforderten. Paraden, Ausfahrten und inszenierte Totenfeiern wurden veranstaltet und Treffen mit Lokalpolitiker organisiert. In diesem Rahmen war vermutlich auch Thomas Black Bull angestellt.

Die Weltwirtschaftskrise ab 1929 machte sich in Deutschland bemerkbar. Sarrasani litt unter den wegfallenden Zirkusbesucher:innen und entschied sich für ein Gastspiel in der Schweiz zwischen dem 12. August und 30. September 1930.³⁶ Der Zirkus Sarrasani gastierte vom 22. August bis 4. September 1930 in Zürich und spielte das Programm "Sioux-Indianer und Singhalesen" in der alten Hardau. Von diesem Gastspiel in Zürich stammen höchstwahrscheinlich auch die Fotografien von Gottfried Hotz. Der Zirkus war davor in St. Gallen und zog von Zürich weiter nach Olten und Basel.³⁷ Für die indigenen Darsteller:innen organisierte Sarrasani am 28. August eine Wallfahrt ins Kloster Einsiedeln, wo sie einer katholischen Messe beiwohnten und den Schulkindern eine Extravorstellung boten. Der Besuch kam laut der Historikerin Rea Brändle vermutlich zustande, weil der erste Bischof des Bistums Sioux Falls in South Dakota aus dem Kanton Schwyz stammte: Martin Aloys Josef Marty, der als Missionar bis zu seinem Tod 1896 in South Dakota tätig war.³⁸

Es ist anzunehmen, dass Hotz sich die Artefakte, die er später von Thomas Black Bull erwarb, per Post schicken liess. Ein weiteres Gastspiel in Zürich ist nicht belegt.

Die Lakota Schausteller:innen hatten sehr unterschiedliche Motivationen und Voraussetzungen, bei den Schautruppen zu arbeiten. Der U.S.-Konsul in Dresden, A.T. Haeberle, schrieb dem State Department, dass alle Schausteller:innen, mit denen er sprach, sehr zufrieden mit der Behandlung durch Sarrasani waren. Sarrasani hatte die Unterstützung von Thomas Stabber (White Buffalo Man), Sam Lone Bear (Übersetzer) und George R. Nothing, alle Lakota aus der Pine Ridge Reservation. Alle schrieben direkt an Sarrasani und fragten nach Anstellungen am Zirkus. Stabber arbeitete nach 1930 durch Vermittlung des deutschen Malers und Sammlers, Emil "Elk" Eber (1892-1941), am Zirkus Krone in München.³⁹ Es gab aber

³⁶ Vgl. Günther: Sarrasani, 139.

³⁷ Brändle, Rea: Wildfremd, hautnah. Zürcher Völkerschauen und ihre Schauplätze 1835–1964. Zürich: Rotpunktverlag, 2013, 243.

³⁸ Ebd. 204-205.

³⁹ Vgl. Penny: Kindred by Choice, 136.

auch sehr kritische Stimmen zu den Anstellungsverhältnissen bei Sarrasani. Ein Schausteller bat den Oberaufseher der Pine Ridge Reservation, Ernest W. Jermark, wegen schlechter Behandlung keine weiteren indigenen Performer mehr zu Sarrasani nach Deutschland zu schicken. Andere klagten über zu viel verrechnete Kosten für die Reisepässe. Trotz den Beschwerden bewarben sich weiterhin indigene Personen für die Stellen. Die Historikerin Sabine Hanke offeriert dafür folgende Erklärung:

"Performing in Europe provided an opportunity to leave the reservation, to earn a salary, and to visit different parts of the world. Most importantly, it enabled the Lakota to act as ambassadors for their own concerns internationally. Reformers in the United States intentionally stripped the Lakota of their culture and language. In their aim to 'civilize' them, they also suppressed performances of Lakota culture both within and outside of the country, most notably at the Carlisle School, a famous state boarding school for Native American peoples that condemned Lakota performances [...] As performers, the Lakota Indians gained years of experience in showbusiness, travelled to Europe more often than the average North American citizen and exercised a great amount of professionalism [...] In the Lakota language, these performers were called oskate wicasa ('one who performs'), and they fulfilled that role with pride. Special songs were sung for those who were hired, and they left for Europe. Since Sarrasani was the main employer for Native American performers during the 1920s, they likely had little choice if they wanted to perform in Europe. Thus, while one can definitely see the exploitation of Lakota Indians by the Sarrasani Circus, there is a more complicated picture of cultural self-representation and resilience, set between the national interests of Germany and the Lakota".⁴⁰

Unter welchen Umständen und mit welcher Motivation Thomas Black Bull bei Sarrasani arbeitete, lässt sich noch nicht abschliessend beantworten.

Im Kontext der Zirkusschautruppen in Deutschland wurden von deutschen Enthusiasten der indigenen Kultur sogenannte "Hobbyisten"-Clubs in Köln, Dresden, Freiburg und München gegründet. Vor allem in Dresden und München mit regulären Schautruppenangeboten entwickelten sich (Handels-)Beziehungen zwischen Deutschen und Indigenen. Manche Hobbyisten nahmen an den Performances teil. Der Cowboy Club München e.V., 1913 gegründet von fünfzehn Männern, die nach Amerika auswandern wollten aber nicht genug Geld dafür hatten, setzten sich zum Ziel, indigenen Brauchtum zu studieren und authentische Artefakte zu sammeln. Sie hatten Kontakt mit Indigenen, die am Zirkus Krone in München arbeiteten. Die Mitglieder kauften Kleidung und Artefakte von ihnen oder stellten Kopien für ihre eigenen Kostüme oder für den Showroom her. Viele Artefakte kamen von ihren Kontakten in

⁴⁰ Hanke, Sabine: Performing National Identity in the Interwar Period: The Sarrasani Circus in Germany and Latin America. In: New Theatre Quarterly, 37/2 (2021), S. 190-201, 193-196.

Nebraska und der Pine Ridge Reservation.⁴¹ Emil "Elk" Eber, Mitglied des Cowboy Clubs München, unterhielt Briefwechsel zwischen 1929 und 1938 mit Thomas Stabber und Sam Lone Bear und portraitierte Stabber und weitere Schausteller. Eber schickte Stabber und Lone Bear nach dessen Rückkehr Geld, Medizin, Adlerfedern, Satin, Calico, Farbe, Glasperlen im Austausch für ältere Artefakte wie Rohlederschild, Pfeile und Bögen, einen Skalp sowie Mokassins, Leggings, Tanzschmuck, Gegenstände mit Glasperlen- und Quillverzierungen und Zeichnungen, die Eber nach den Ergänzungen von Stabber als Vorlage für seine Bilder verwendete. Eber war auch ein Nationalsozialist, dekoriertes Mitglied der SA (Sturmabteilung) und einer der beliebtesten Propaganda-Illustratoren von Adolf Hitler.⁴²

Beurteilung des Bestands

Es ist anzunehmen, dass es sich um Artefakte handelt, die für den Verkauf hergestellt wurden und der Verdienst Thomas Black Bull oder den Hersteller:innen zugutekam. Die Handwechsel des Bestands können grundsätzlich als **rechtmässig** eingestuft werden. Obwohl das Gespräch mit der Nachfahrin noch nicht stattfinden konnte, handelt es sich vermutlich nicht um sakrale Gegenstände. Die Engagements in den Zirkusschautruppen waren für viele Lakota eine Gelegenheit Geld zu verdienen und die Anliegen ihrer Gemeinschaften international zu kommunizieren. Es gilt dennoch mitzudenken, dass viele in den Herkunftsländern einem kolonialen Gewaltregime und finanziellem Druck ausgesetzt waren.

Massnahmen, Forschungsbedarf, weiteres Vorgehen

Das Museum wird sich weiterhin darum bemühen, mit den direkten Nachfahr:innen in Kontakt zu treten, um eine bessere Einschätzung der Artefakte und Erwerbsumstände vornehmen zu können. Zudem hat die Archivarin am Oglala Lakota College, Woksape Tipi Library and Archives darauf hingewiesen, dass es Projekte zur Aufarbeitung der Wild West Show-Ära aus Sicht der Lakota-Communities gibt, was eine Möglichkeit zur künftigen Zusammenarbeit wäre.

Durch die Recherchen hat sich ergeben, dass die Museumssammlung noch etliche weitere Artefakte in der Sammlung hat, welche im Kontext von Zirkusschautruppen und den Hobbyisten-Clubs stehen könnten. Durch eine weitergehende Forschung könnten neue Erkenntnisse zum Thema und die damit verbundenen Sammlungsnetzwerke in der Schweiz und Deutschland gewonnen werden.

⁴¹ Vgl. Penny: *Kindred by Choice*, 145-148.

⁴² Ebd. 150-151.

Fall 3: Erwerbungen von Frederick Weygold (1870-1941)

Ausgangslage

Über 100 Artefakte hat Gottfried Hotz zwischen 1933-1940 von oder über Frederick Weygold (1870-1941) aus den USA auf dem Postweg erworben. Weygold war ein bekannter Vermittler und Händler sogenannter Ethnografica aus Nordamerika. Die Dokumentation zu den Erwerbsumständen fehlt oft. Zudem stammen einige der Artefakte aus einem zeremoniellen Kontext und sind potentiell sensibel. Die Provenienzen von zwei Ghost Dance Shirts (Lakota) sowie eines Otter Medicine Bag (Ho-Chunk) wurden im Rahmen des Forschungsprojekts prioritär abgeklärt, auch weil sie für eine Rückführungen angefragt wurden.

Provenienzrecherchen

Frederick Weygold (1870–1941)⁴³ war ein amerikanischer Maler, Fotograf und Amateurethnologe deutscher Abstammung. Er widmete sich künstlerisch den indigenen Kulturen Nordamerikas und interessierte sich speziell für die religiösen Traditionen und die Spiritualität der Lakota. Er wuchs bis 1885 in St. Louis, Missouri, auf und wurde anschliessend nach Deutschland geschickt, wo er bis 1899 Kunst in Karlsruhe und Stuttgart studierte. Zurück in den USA arbeitete er für den deutsch-amerikanischen Sammler Emil W. Lenders (1865-1934) und vermittelte für ihn zwischen 1904 und 1910 Artefakte an deutsche Völkerkundemuseen wie Leipzig, Stuttgart, Köln und Hamburg. Lenders erwarb unter anderem von indigenen Schausteller:innen der Buffalo Bill Wild West Show oder von Händler:innen auf den Reservaten.⁴⁴

Weygold hatte sich selbst die Dakota-Sprache beigebracht und Beziehungen zu Lakota von der Pine Ridge und Rosebud Reservation geknüpft. Little Wolf (Sunkmanitu Cigala), ein Siccangu-Lakota von der Rosebud Reservation, war ein wichtiger Informant von Weygold. Sie lernten sich vermutlich an einer Wild West Show in Philadelphia kennen und arbeiteten ab 1906 zusammen.⁴⁵

Vom 23. Juni bis zum 15. August 1909 führte Weygold im Auftrag und auf Rechnung, aber aus Eigeninitiative, für das damalige Museum für Völkerkunde in Hamburg eine Sammelreise auf die Pine Ridge Reservation in South Dakota durch. Er machte zahlreiche Fotografien von Personen, dem Give-Away-Fest, erhielt Informationen zur Plains-Zeichensprache und trug für das Hamburger Museum eine Sammlung zusammen. Die Fotografien dienten ihm in erster Linie als Vorlage für Gemälde und Illustrationen. Verdient hat Weygold offenbar nichts an

⁴³ Die biographischen Angaben sowie Informationen zu Weygolds Sammlungstätigkeit sind folgenden Quellen entnommen: Feest, Christian und Corum, Ronald C.: Frederick Weygold. Künstler und Erforscher nordamerikanischer Indianer. Altenstadt: ZKF Publishers, 2017; Haberland, Wolfgang: Ich, Dakota. Pine Ridge Reservation 1909. Photographien von Frederick Weygold. Berlin: Dietrich Riemer Verlag, 1986.

⁴⁴ Vgl. Feest und Corum: Frederick Weygold, 35-39.

⁴⁵ Ebd., 49.

der Sammlungstätigkeit, nutzte aber die Zeit für persönliche Forschungen.⁴⁶ Neben der systematischen Sammlung für Hamburg betrieb er offenbar auch ein opportunistisches "Rettungssammeln" für seine eigene Sammlung, in der Annahme, dass die Kultur der Lakota verschwinden werde.⁴⁷ Weygolds Sammlungstätigkeit ist schwer nachzuvollziehen, da er kaum Angaben zum Erwerb festhielt. Für die grosse Mehrheit der Artefakte der Lakota kann man nicht sagen, ob sie 1909 auf der Reservation oder später erworben wurden. 1911 konnte er auf der Reservation fast nichts mehr erwerben und erwähnt in der Korrespondenz mit europäischen Museen immer wieder die extrem hohen Preise für traditionelle Gegenstände.⁴⁸ Weygold begründete die Nordamerikasammlung des heutigen Speed Art Museum in Louisville, wo sich sein Nachlass befindet. Als Aktivist setzte er sich für indigene Rechte bei der amerikanischen Regierung ein. Bis zu seinem Tod 1941 lebte er in Louisville und war als Illustrator, Maler und in der Kunstszene von Kentucky aktiv.

Bestände von Frederick Weygold in der Sammlung Hotz

In der Sammlung befinden sich 117 Artefakte, die Hotz in den 1930er Jahren bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs (bis ca. 1940) von Weygold erwarb. Ein Teil wurde während des Krieges im J.B. Speed Art Memorial Museum in Louisville, Kentucky und bei Weygolds Halbschwester, Frieda Heller, zurückbehalten und erst 1948 nach mehrmaligem Drängen von Hotz nach Zürich geschickt.⁴⁹ Unter den Artefakten befinden sich auch Ölskizzen und Gemälde von Weygold. Die Fotografien und Bücher, die ebenfalls mitgeliefert wurden, sind noch nicht in der Sammlung erfasst.⁵⁰

Die meisten Artefakte sind den Lakota zugeschrieben. Hinzu kommen von Weygold selbst angefertigte Replika, wie eine Kopie der Wintererzählung von Lone Dog (NA-00119, Original-Aufzeichnung von Mato Sapa / Black Bear), vermutlich eine Büffeldecke in Miniaturform (NA-01058), Kopien dreier Gesichtsabgüsse von Lakota Personen (NA-00341-343, Originalabgüsse waren im Lindenmuseum Stuttgart, jedoch nicht mehr vorhanden) und ein Modell eines Pfeifentipis (NA-01075, Original befindet sich im Ethnologischen Museum Berlin). Einige Objekte datieren aus der Zeit von Weygolds Zusammenarbeit mit Little Wolf in Philadelphia⁵¹. Die Mehrheit stammt wohl von weiteren Zwischenhändler:innen und Sammler:innen. Weygold schien wenig oder gar keinen Profit von den Verkäufen an Hotz gemacht zu haben.⁵²

⁴⁶ Haberland, Wolfgang: Ich, Dakota. Pine Ridge Reservation 1909. Photographien von Frederick Weygold. Berlin: Dietrich Reimer Verlag, 1986, 44-46.

⁴⁷ Vgl. Feest und Corum: Frederick Weygold, 95.

⁴⁸ Ebd., 167-168.

⁴⁹ Korrespondenz zw. 1945-1948 mit Mrs. Catherine M. Grey, Treasurer des J.B. Speed Memorial Museum, Archiv NONAM, AR NG 20.

⁵⁰ Vgl. Feest und Corum: Frederick Weygold, 182 und 245 (Anm. 14): "die letzte Sendung an Hotz beinhaltete '1 Album – Bilder von der Black-Foot Reservation und Yellowstone Park', dazu eine Schachtel, ein Päckchen und eine einzelne Fotografie (Mrs. Heller's list, ca. 1945-47). Hotz löste das Album auf und entsorgte offenbar die Bilder vom Yellowstone Park, weil sie keine Indianer zeigten. Das NONAM ist aber die einzige Institution, in der sich Weygolds Fotos aus Oklahoma erhalten haben. Die Entscheidung, die Fotos an Hotz zu senden, muss von Frieda nach Fredericks Tod getroffen worden sein; nur das Päckchen von Fotos war von Weygold mit 'Herr Hotz' beschriftet worden."

⁵¹ Zwei Hölzer zum Durchbohren der Haut während des Sonnentanzes, angefertigt von John Little Wolf aus Philadelphia (NA-01025a+b).

⁵² Vgl. Feest und Corum: Frederick Weygold, 182.



Direkte Korrespondenz mit Weygold ist im NONAM Archiv keine vorhanden. Wie auch der Weygold-Experte Christian Feest bemerkte, "waren weder Weygold noch Hotz auf die Bewahrung alter Briefe versessen"⁵³, weshalb die Handelsbeziehungen über Archivquellen und Korrespondenz in anderen Museen wie dem Bernischen Historischen Museum, dem MARKK (ehem. Museum für Völkerkunde Hamburg) und dem J.B. Speed Art Memorial Museum rekonstruiert werden mussten.

Der Kontakt zwischen Hotz und Weygold kam vermutlich 1922 zustande, als Rudolf Zeller vom Bernischen Historischen Museum Weygold, der dann in die Schweiz reiste, den Kontakt zu Gottfried Hotz vermittelte. Hotz habe offenbar darauf gespart, Weygold in Louisville zu besuchen aber es kam nie dazu. Weygold hat Hotz als "armen Lehrer" bezeichnet, der angesichts seines geringen Einkommens sein ganzes Ersparnis in seine Sammlung steckte.⁵⁴

Ghost Dance Shirts

2 Ghost Dance Shirts, Urheber:in unbekannt, Lakota/Dakota, Ende 19. Jh. / Anfang 20. Jh., NONAM Inv.-Nr. NA-00420, NA-00421

o. D. – 1939	Frederick Weygold (1870-1941), Louisville, Kentucky, erworben unter unbekannten Umständen
1939 – 14.11.1961	Gottfried Hotz (1901-1977), Zürich, angekauft von Frederick Weygold
1939 – 1948	Zwischenlagerung bei der Halbschwester von Frederick Weygold, Frieda Heller, aufgrund des Zweiten Weltkriegs
Seit 14.11.1961	Stadt Zürich (Schulamt der Stadt Zürich), angekauft von Gottfried Hotz mit dem Erwerb der Sammlung "Kulturgut der Indianer Nordamerikas"

Gottfried Hotz kaufte gemäss Karteikarte 1939 zwei Ghost Dance Shirts von Weygold. Von wem Weygold sie erwarb oder wer sie hergestellt hat, ist bislang unklar.

Es galt in diesem Fall abzuklären, ob sich weitere Hinweise finden, unter welchen Umständen Frederick Weygold die beiden Ghost Dance Shirts erworben haben könnte und ob es sich dabei um eine Fälschung oder Kopie handelt. Nach 1890 wurden Geistertanzhemden offenbar auch für den Verkauf angefertigt.⁵⁵

⁵³ Vgl. Feest und Corum: Frederick Weygold, 245 (Anm. 8).

⁵⁴ Ebd., 181 und 245 (Anm. 10).

⁵⁵ Ebd., 82.

Bei den Ghost Dance Shirts oder Geistertanzhemden handelt es sich vermutlich um bei der Ghost Dance Zeremonie der Lakota getragene Hemden. Diese bestanden meist aus weissem Musselin oder Baumwollstoff und waren mit Schutzsymbolen versehen, welche die Träger:innen vor Gefahren, einschliesslich Gewehrkugeln, schützen sollten. Der Schnitt der Hemden entsprach den traditionell aus Hirschleder angefertigten Hemden. Die Einfachheit und das Material sollten auf die damalige Armut der Lakota-Bevölkerung verweisen. Beim Ghost Dance⁵⁶ handelt es sich um eine spirituelle Bewegung des späten 19. Jahrhunderts, die von verschiedenen indigenen Gemeinschaften in Nordamerika praktiziert wurde. Vor dem Hintergrund der Zerstörung des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens der indigenen Gemeinschaften stellte dieser "Krisenkult" einen Versuch dar, ihre traditionelle Lebensweise zu rehabilitieren. Der Ghost Dance, wie er sich um 1890 schnell auf den Plains bis nach Kalifornien verbreitete, ging zurück auf die Lehren des Propheten Wovoka (Jack Wilson, 1856-1932), einem Nördlichen Paiute (Paviotso), in Nevada unter strenggläubigen Mormonen aufgewachsen, welcher 1889 eine Vision erhielt. Der Prophezeiung nach soll der Ghost Dance die Geister der Ahnen wiedererwecken, die amerikanische Expansion beenden und den Gemeinschaften in der gesamten Region Frieden, Wohlstand und Einheit zurückbringen.

Der Ghost Dance fand besonders unter den Gemeinschaften der Sioux Nation grossen Anklang, die unter den schlechten Bedingungen in den Reservaten litten. Arnold Short Bull (Tatanka Ptecela, 1845-1915) und Kicking Bear (Mato Wanaxtaka / Wanartaka, 1846-1904) brachten die Geistertanzzeremonien und -gesänge 1890 nach Pine Ridge mit der Botschaft, die Durchführung würde die Ahnen und Büffelherden zurückbringen sowie die Lebensweise wiederherstellen, wie sie vor der europäischen Einwanderung bestanden hatte. Short Bull soll auch die Verwendung von Baumwollhemden mit Schutzsymbolen gegen Gewehrkugeln verbreitet haben. In den Ghost Dance Zeremonien der Lakota erreichten einige Tänzer:innen einen Trancezustand, bis hin zur Ohnmacht. Die Praktizierenden konnten durch die Zeremonie Visionen und neue Lieder von der geistigen Welt erhalten oder von Krankheiten geheilt werden.

Die Beamten des Bureau of Indian Affairs (BIA) vermuteten in der Bewegung eine Bedrohung für die US-amerikanische Assimilierungspolitik und fürchteten eine religiöse und politi-

⁵⁶ Informationen zum Ghost Dance stammen hauptsächlich aus folgenden Quellen: Mooney, James. The Ghost-Dance Religion and the Sioux Outbreak of 1890. Edited and Abridged, with an Introduction by Anthony F. C. Wallace. Chicago/London: The University of Chicago Press, 1963 (1896); Hudson, Myles: Ghost Dance. In: Britannica, <https://www.britannica.com/event/Wounded-Knee-Massacre> (Stand: 27.9.2022).

sche Massenwiderstandsbewegung der Lakota gegen die US-Regierung. Indigene Zeremonien und Tänze waren seit 1883 bereits verboten.⁵⁷ Die Regierung unter Präsident Benjamin Harrison veranlasste eine Einschränkung der Essensrationen, was die Spannungen weiter verschärfte. Am 29. Dezember 1890 töteten Angehörige der Siebten Kavallerie mindestens 145 (die Zahl der Opfer wird auf über 300 geschätzt) Männer, Frauen und Kinder in einem Massaker bei Wounded Knee, als die Geflüchteten auf die Pine Ridge Reservation zurückgebracht werden sollten. Wounded Knee wird gemeinhin als die Beendigung des indigenen militärischen Widerstandes im amerikanischen Westen ausgelegt. Viele führende Geistertänzer:innen, wie Short Bull, wurden, anstatt verhaftet, mit der Buffalo Bill Wild West Show nach Europa gesandt. Der Geistertanz wurde nach Wounded Knee von den Lakota nicht mehr praktiziert.

Das Museum war sich vor Beginn der Provenienzforschung bewusst, dass es sich bei den Ghost Dance Shirts um potentiell sensible Gegenstände handelt, die zeremoniell verwendet wurden und nach Möglichkeit restituiert werden sollen. 1999 fand eine Rückführung eines Ghost Dance Shirts aus dem Kelvingrove Museum in Glasgow, Schottland an die Lakota statt. Das Hemd kam durch einen Lakota-Dolmetscher, George Crager, von der Buffalo Bill Wild West-Show nach Glasgow. Das Ghost Dance Shirt und weitere Artefakte standen im Verdacht, beim Wounded Knee Massaker direkt von den Körpern der Getöteten entwendet worden zu sein.⁵⁸ Marcella LeBeau vom Cheyenne River Sioux Chapter of the Wounded Knee Survivor's Association sagte bei der Übergabe: "This will bring about a sense of closure to a sad and horrible event. Now healing can begin."⁵⁹

Im NONAM-Archiv lagen bereits Unterlagen zu einem früheren Rückführungsversuch des Museums vor. 1994 erhielt die damalige Museumsleitung per Brief die Aufforderung eines Schweizer Vermittlers, das Geistertanzhemd aus der Sammlung einem Lakota "symbolisch zu schenken", der sich als Begründer des "Spirit Dance", einer angeblichen Wiederbelebungsbewegung des Ghost Dance, ausgab. Er behauptete, diese Vision auf einer Visionssuche erhalten zu haben, die durch Chief Arvol Looking Horse (*1954) angeleitet wurde, dem legitimierte spirituellen Anführer der Lakota und in der 19. Generation Hüter der Sacred White Buffalo Pipe und Bundle des Oceti Sakowin (People of Seven Council Fires oder Sioux Nation). Die Museumsleitung traf daraufhin Abklärungen über ein Mitglied des Lakota Treaty Council und Vertreter der Lakota an der Working Group on Indigenous Populations an

⁵⁷ Vgl. Religious Crimes Code 1883. Die Teilnahme an Tänzen wie dem Sun Dance, Scalp Dance, War Dance und Ghost Dance wurden als Verbrechen eingestuft. Die Reservatsagenten setzten das Tanzverbot um, indem sie Gefängnisstrafen androhten, Tanzeinrichtungen zerstörten oder Lebensmittelrationen zurückhielten, von welchen die Bevölkerung auf den Reservaten abhängig war. Das gesetzliche Tanzverbot bestand bis 1933. Im Zuge dessen gelangten etliche sakrale Artefakte in den Besitz von Museen oder Sammler:innen. Vgl. Kuprecht, Karolina: Indigenous Peoples' Cultural Property Claims. Repatriation and Beyond. Springer International Publishing Switzerland, 2017, 11.

⁵⁸ Kent, Jim: Anniversary of Return of Ghost Dance Shirt. In: Lakota Times, 6.12.2018, <https://www.lakotatimes.com/articles/anniversary-of-return-of-ghost-dance-shirt/> (Stand: 17.8.2022).

⁵⁹ Huck, Terri J.: The Beauty and Meaning of Ghost Dance Shirts. In: Terri J Huck, 2.2.2017, <https://terrijhuck.com/2017/02/02/ghost-dance-shirts/> (Stand: 17.8.2022).

der UNO in Genf, welcher Kontakt mit Arvol Looking Horse aufnahm. Die Rückfrage ergab, dass die Person in keiner Weise von der Lakota-Gemeinschaft dazu legitimiert sei, weshalb die Rückforderung abgelehnt wurde. Ein zweites "Gesuch um die Rückführung eines Ghost Dance Shirts" von 1996 von derselben Partei wurde vom Museum ebenfalls abgelehnt. Das Museum traf im Rahmen eines Projekts "Back to the USA – Repatriierungsprojekt des Indianermuseums Zürich" 2001 rechtliche Abklärungen, um die Ghost Dance Shirts zurückzugeben. Verschiedene Lösungsansätze wurden besprochen. Unter anderem eine Rückführung unter Einbezug der Wounded Knee Survivor Association. Wegen Unklarheiten, wer die legitimierte Ansprechperson innerhalb der Sioux Nation ist und aufgrund fehlender personeller Ressourcen am Museum, wurde die Rückführung nicht weiterverfolgt.⁶⁰

2019 besuchten eine Cultural Ambassador für den Tribal Council der Crow Creek Dakota Sioux und eine Elder und Zeremonienführerin der Crow Creek Dakota Sioux das Museum. Da sie Verbindung zu den spirituellen Anführer:innen der Sioux Nation haben, boten sie an, bei der Rückgabe zu unterstützen. Erste Konsultationen zwischen den erwähnten Kontaktpersonen und einem Experten für materielle Kulturgüter der Plainskulturen konnten bereits stattfinden. Gespräche mit weiteren offiziellen Vertreter:innen des Tribes, wie dem Tribal Historic Preservation Office und spirituellen Anführer:innen, sind geplant.

Zur Herstellung und zum Erwerb der Ghost Dance Shirts können nur Vermutungen angestellt werden. Aus den vorhandenen Korrespondenzen mit dem J.B. Speed Art Museum in Louisville ging lediglich hervor, dass Hotz die Ghost Dance Shirts erst nach 1948 zusammen mit den anderen Gegenständen erhielt, die während des Zweiten Weltkriegs bei der Halbschwester von Weygold, Frieda Heller, eingelagert waren. Auf der Liste von Heller sind sie bezeichnet als "2 Indian Shirts – (Ceremonial – made of unbleached cotton – colored with paint: a) Star & Crescent b) Crescent with two hands)".⁶¹

Mögliche Hinweise liefert die Forschung von Feest und Corum zu Weygold: Little Wolf (Sunmanitu Cigala), ein Sicangu-Lakota, war ein zentraler Informant von Weygold für die Zeichensprache, die Bemalung von Tipis, die Visionssuche und die Yuwipi-Zeremonie. Weygold lernte Little Wolf und seine Familie vor 1906 kennen, vermutlich auf einer unbekannten Wild West Show in Philadelphia. Little Wolf gab Weygold Texte von sieben Geistertanzliedern "und eine Nachbildung seines eigenen Geistertanzhemds, das ursprünglich von einem der Lakota-Propheten des Geistertanzes, Short Bull und Kicking Bear, bemalt worden war" und offenbar während des Kriegs in der Sammlung in Hamburg zerstört wurde.⁶² Als Weygold für das Hamburger Museum 1909 auf der Pine Ridge Reservation sammelte und fotografierte,

⁶⁰ Kuprecht, Karolina: Indigenous Peoples' Cultural Property Claims. Repatriation and Beyond. Springer International Publishing Switzerland, 2017, 11.

⁶¹ Vgl. Objektliste "Mrs. Heller's List", Archiv NONAM, AR NG 20.

⁶² Feest, Christian und Corum, Ronald C.: Frederick Weygold. Künstler und Erforscher nordamerikanischer Indianer. Altenstadt 2017, 49 und 227 (Anm. 15).

gelang es ihm aber offenbar nicht, ein Geistertanzhemd zu erwerben "obwohl nach 1890 viele für den Verkauf hergestellt worden waren unter anderem auch von Short Bull, als er mit Buffalo Bill unterwegs war"⁶³. Weygold traf Short Bull 1909 für wenige Stunden, befragte ihn unter anderem zum Ghost Dance und erwarb Artefakte für Hamburg – jedoch keine Ghost Dance Shirts.⁶⁴

Es lassen sich nur Vermutungen dazu anstellen, von wem die beiden Hemden in der Sammlung stammen. Weygold könnte sie von seinen Lakota-Informant:innen oder aber über einen Zwischenhändler erworben haben.

Der konsultierte Spezialist für materielle Kultur der Great Plains schätzt die Ghost Dance Shirts aufgrund der Fotografien als "authentisch" ein. Die Symbole sowie deren Positionierung weisen darauf hin, dass sie von einer – vermutlich indigenen – Person gemacht wurden, die sehr spezifisches Wissen in Bezug auf den Ghost Dance besass. Die Hemden wurden auch von den Kontaktpersonen in der Lakota-Gemeinschaft ebenso eingeschätzt.⁶⁵ Auch die Aufzeichnungen des Ethnologen Clark Wissler, der Zugang zu Reproduktionen von Ghost Dance Shirts und zu Erklärungen indigener Hersteller:innen hatte, erwähnt ähnliche (Schutz-)Symbolik, Bemalung auf der Vorder- und Rückseite und Farbgebung (z. B. Sterne, Halbmonde, Federn und Zickzacklinien für Blitze).⁶⁶

Die Hemden können bislang keiner Familie oder Einzelperson zugeordnet werden. Sie sind jedoch für die Sioux Nation von grosser spiritueller Bedeutung aufgrund der Ghost Dance Tradition und der geteilten traumatischen Erfahrung des Wounded Knee Massakers.

Otter Medicine Bag

Otter Medicine Bag, Urheber:in unbekannt, Ho-Chunk, 19. Jh., NONAM Inv.-Nr. NA-00038

o. D. – ca. 1939	Frederick Weygold (1870-1941), Louisville, Kentucky, erworben vermutlich von der Schwiegermutter ("Grossmutter") von Frank Winneshiek (1908-1971), Ho-Chunk, Wisconsin
Ca. 1939 – 14.11.1961	Gottfried Hotz (1901-1977), Zürich, angekauft von Frederick Weygold (1870-1941), Louisville, Kentucky

⁶³ Feest, Christian und Corum, Ronald C.: Frederick Weygold. Künstler und Erforscher nordamerikanischer Indianer. Altenstadt: ZFK Publishers, 2017, 82.

⁶⁴ Ebd, 85.

⁶⁵ Video-Konsultation mit Vertreterinnen der Anspruchsgemeinschaft und einem Museumsethnologen und Historiker vom 16.9.2021.

⁶⁶ Wissler, Clark: Some Protective Designs of The Dakota (Anthropological Papers Of The American Museum Of Natural History. Vol. 1, Part 2). New York: Published by Order of the Trustees, 1907, vgl. insbesondere ab S. 31.



Ca. 1939 – 1948	Eventuell bei Frieda Heller, Halbschwester von Frederick Weygold zwischengelagert aufgrund des Zweiten Weltkriegs, 1948 nach Zürich geschickt
Seit 14.11.1961	Stadt Zürich (Schulamt der Stadt Zürich), angekauft von Gottfried Hotz mit dem Erwerb der Sammlung "Kulturgut der Indianer Nordamerikas"

Beim Ottermedizinbeutel oder Otter Medicine Bag handelt es sich um einen Medizinbeutel, der aus einem ganzen Otterbalg gefertigt und mit Glasperlenstickereien verziert ist. Hotz kaufte ihn ca. 1939 von Frederick Weygold. Der Medizinbeutel war gemäss Karteikarte von Hotz den Menominee zugeschrieben. Zuletzt war er bis Herbst 2021 mit folgendem Ausstellungstext durchgehend in den Dauerausstellungen des Museums zu sehen:

*"Der Beutel aus Otterfell kennzeichnet seinen Besitzer oder seine Besitzerin als Mitglied der Grossen Medizingesellschaft oder Midewiwin. Der Bund bewahrt geheimes spirituelles Wissen, seine Mitglieder sind als Heiler*innen hoch angesehen. Der Otter spielt im Gründungsmythos der Midewiwin eine wichtige Rolle und ist der Beschützer der neu in die Gesellschaft aufgenommenen Männer und Frauen. Dieser Beutel ist aus dem Fell eines ganzen Otters genäht und mit Glasperlenstickerei und Metallglöckchen dekoriert. In Beuteln aus Otterfell wird Zubehör für die Midewiwin-Rituale aufbewahrt: Kräuter, Farben zur Körperbemalung, Vogelbälge und Kauri-Muscheln.*

Midewiwin – Akademie der Heiler*innen

Die Lehren der Midewiwin oder Grossen Medizingesellschaft basieren auf ethischen und moralischen Grundsätzen, die auf Birkenrinde überliefert sind. Im Zentrum stehen die Gesundheit und Heilung von Körper, Seele und Geist. Die Midewiwin ist bei den Anishinaabe und anderen Kulturen im Gebiet der Großen Seen verbreitet. Ihre Mitglieder, die Mides, durchlaufen eine mehrstufige Ausbildung, die mit beträchtlichen Kosten verbunden ist und viele Jahre in Anspruch nimmt.

Verboten und Bestraft

*Bis weit ins 20. Jahrhundert war die Durchführung von Ritualen und Zeremonien gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen endeten mit Gefängnisstrafen und der Konfiszierung von heiligen Gegenständen, die oft in Museen und Privatsammlungen landeten."*⁶⁷

Es handelt sich beim Ottermedizinbeutel also um einen Zeremonialgegenstand, der in Ritualen der Medicine Lodge Society zum Einsatz kam. Solche Beutel gehörten anerkannten Mitgliedern der Medizingesellschaft, die Rituale zur Heilung von Einzelpersonen und der Gemeinschaft durchführten. Die bedeutende spirituelle Institution war unter indigenen Kulturen

⁶⁷ Der Text war im Online-Guide zur aktuellen Sammlungsausstellung *Von fremden Federn und anderen Geschichten* (seit April 2021) zugänglich.

des Gebiets der Great Lakes bis ins 18. Jahrhundert weit verbreitet. Anfang des 20. Jahrhunderts waren die Gesellschaften gegenüber Aussenstehenden und Nichtmitgliedern nicht zugänglich. In einer Zeit der erzwungenen Assimilierung der indigenen Bevölkerung und Verbote zur Religionsausübung⁶⁸ konnte so der Glaube und das Wissen geschützt und bewahrt werden. Viele Menominee nahmen den katholischen Glauben an und entwickelten eine starke christliche Identität. 1872 verlangte der Generalvikar der Diözese Green Bay von katholischen Menominee-Chiefs unter Androhung der Exkommunikation, auf alle traditionellen Tänze zu verzichten.⁶⁹

Obwohl es viele Menominee gab, die sich als Katholik:innen identifizierten, gelang es traditionell orientierten Gemeindemitgliedern, die Zeremonien im Untergrund aufrechtzuerhalten⁷⁰. Seit den 1980er-Jahren werden die Midewiwin in indigenen Gemeinschaften in Ontario, Manitoba, Minnesota und Wisconsin wiederbelebt.

Der Medicine Dance war die Hauptzeremonie der Medizingesellschaft (Medicine Lodge Society), bei welcher neue Mitglieder aufgenommen wurden.⁷¹ Die Midewiwin-Zeremonie fand nur ein- bis zweimal jährlich statt, dauerte mehrere Tage und beinhaltete eine komplizierte Ritualabfolge. Die Heilung erfolgte durch die Anrufung übernatürlicher Kräfte in Kombination mit traditionellem Heilwissen und Medizin. Die Initiations-Zeremonie fand unter der Anleitung von Heiler:innen, in einer langen, halbzylindrischen Loge aus Weidenruten statt (Medicine Lodge), die zu diesem Zweck errichtet wurde. Ein:e Kandidat:in für die Zeremonie war jemand, welche:r krank war oder geträumt hatte, dass er die Midewiwin-Rituale durchlaufen sollte. Entsprechend stand die Mitgliedschaft allen Geschlechtern und Altersgruppen offen. Die Kandidat:innen bezahlten mit Festen und Waren für die Aufnahme und die Rituale. Dann erhielten die Anwärtler:innen eine Kaurimuschel (mi'gis) und wurden in den Liedern, Bedeutungen und Geheimnissen der Gesellschaft unterrichtet. Die Gesellschaften kannten, je nach Region, ein Stufensystem von insgesamt vier bis acht aufeinander aufbauenden "Graden", welche die Kandidat:innen durch Einweihung erlangen konnten. Die Erlangung der höheren Ränge setzte lange Lehrzeiten voraus und brachte hohes soziales Ansehen.

Zu den wichtigsten Zeremonialobjekten gehörten die mi'gis, der Medizinbeutel, die Wassertrömmeln, Kürbissrasseln und Schriftrollen aus Birkenrinde mit eingeritzten Schriftzeichen, die den Midewiwin-Priester:innen als Gedächtnisstütze dienten. Bei dem Midewiwin erhielten die Eingeweihten einen Medizinbeutel, der aus der Haut eines meist ganzen Tieres gefertigt war.

⁶⁸ In den USA war die Ausübung spiritueller und kultureller Praktiken wie Tänze, Versammlungen, Zeremonien und das Praktizieren von traditionellen Medizinpersonen durch den Religious Crimes Code seit 1883 verboten. Der Kodex ermächtigte die Indian Agents (Behörden, welche die Regierungspolitik auf den Reservaten überwachten und umsetzten) Gewalt, Inhaftierung und die Vorenthaltung von Lebensmittellieferungen zur Durchsetzung anzuwenden. 1933 wurde das Tanzverbot aufgehoben. Viele Verbote blieben bis zum American Indian Religious Freedom Act von 1978 in Kraft.

⁶⁹ Ourada, Patricia K. *The Menominee Indians. A History*. Norman: University of Oklahoma Press, 1979.

⁷⁰ Spindler, Louise S.: Menominee. In: Bruce G. Trigger (Hg.): *Handbook of the North American Indians* (Volume 15). Washington: Smithsonian Institution, 1978, 319-320.

⁷¹ Louise S. Spindler erwähnt, dass die Kandidat:innen durch Einladung oder das Erben eines Medizinbeutels beitreten konnten: Ebd., 716.

Je nach Grad, unterschied sich die Tierart. Zu jedem Beutel und zu jeder darin befindlichen Medizin gehört ein Lied.⁷² Der Beutel konnte mit kleinen Bündeln oder Medizinalien gefüllt sein, die heilende oder schützende Kräfte für die Besitzer:innen entfalten konnten, jedoch nur in Verbindung mit dem Wissen um das dazugehörige Visionserlebnis und die übermittelten Lieder.⁷³

Der Ottermedizinbeutel aus der Sammlung NONAM wäre ab September 2021 als Leihgabe in der Sonderausstellung in einem Schweizer Museum vorgesehen gewesen. Recherchen haben ergeben, dass Bilder zu Medicine Bags im National Museum of the American Indian NMAI jedoch aus Respekt zurückbehalten werden. Das ist meist ein Hinweis darauf, dass es sich um sensible Artefakte (sacred/secret) handelt, die nicht gezeigt werden dürfen. Daraufhin wurde über einen Menominee Musiker und Storyteller, mit dem das NONAM bekannt war, Kontakt mit dem Tribal Historic Preservation Office des Menominee Indian Tribe of Wisconsin aufgenommen.

Kurz davor konnte bei der Durchsicht und Erfassung der Karteikarten im Rahmen der Datenbereinigung des vorliegenden Provenienzforschungsprojekts der Familienname der möglichen Vorbesitzer:innen ausfindig gemacht werden. Diese Information stand auf der Karteikarte zu einem kleinen, perlenbestickten Beutel (NA-00087), der ebenfalls den Menominee zugeschrieben war und von Weygold gekauft wurde. Im Beutel befand sich ein Zettel, auf welchem der Name geschrieben stand. Auf der Karteikarte steht: "Im Täschchen Zettel mit Beschriftung in Grossbuchstaben: 'Bag with fethers in nose: bought from very old Menomeneee Indian woman. Grand mother of Frank Winneshiek'"⁷⁴ Da der Otterbalg Federbüschel durch die Nasenlöcher gezogen hat, musste es sich um den Otter Medicine Bag handeln.

Auf der Erwerbsseite konnte nicht viel herausgefunden werden. Weygold erwarb offenbar einen Teil des "Winnebago-Materials" von einem Mann aus Louisville, der als Pelzhändler in Wisconsin tätig war.⁷⁵ Ein Name oder weitere Informationen sind nicht vorhanden.

Nach einem ersten E-Mail-Kontakt mit dem THPO des Menominee Tribe of Wisconsin war bestätigt, dass es sich beim Otter Medicine Bag um einen spirituell bedeutenden Gegenstand handelt und dieser nicht öffentlich gezeigt werden sollte. Der Beutel wurde aus der

⁷² Densmore, Frances: Menominee Music (Smithsonian Institution Bureau Of American Ethnology Bulletin 102). Washington: United States Government Printing Office 1932 [Reprint: London: Classic Reprint Series Forgotten Books, 2015], 89-90.

⁷³ Informationen zur Midewiwin stammen aus folgenden Quellen: Religious and Ceremonial Life. In: Milwaukee Public Museum <https://www.mpm.edu/educators/wirp/great-lakes-traditional-culture/religious-ceremonial-life> (Stand: 22.8.2022) (Adapted from Leonard Bloomfield, 1928, "Menomini Texts," Publications of the American Ethnological Society Vol. XII, 105-107.); Spindler, Louise S.: Menominee. In: Bruce G. Trigger (Hg.): Handbook of the North American Indians (Volume 15). Washington: Smithsonian Institution, 1978, 708-725; Ourada, Patricia K. The Menominee Indians. A History. Norman: University of Oklahoma Press, 1979; Kasprzycki, Sylvia S. Die Dinge des Glaubens. Menominees und Missionare im kulturellen Dialog, 1830 – 1880. Wien/Berlin: LIT Verlag, 2006.

⁷⁴ Vgl. Karteikarte zu NA-00087, Slg. NONAM.

⁷⁵ Feest, Christian und Corum, Ronald C.: Frederick Weygold. Künstler und Erforscher nordamerikanischer Indianer. Albstadt: ZFK Publishers, 2017, 181 und 103.

Ausstellung genommen.⁷⁶ Weitere Abklärungen zum Umgang und Klärung der Familienzugehörigkeit wurden mit der Gemeinschaft aufgenommen.

Frank Winneshiek (1908-1971)

Gemäss Auskunft des Tribal Historic Preservation Officer des Menominee Tribe of Wisconsin lebte ein Frank Winneshiek, Ho-Chunk (Winnebago) zusammen mit seiner Frau, die "full-blooded" Menominee war, auf dem Menominee Reservat im Ort Keshena. Beide seien mittlerweile verstorben, aber Nachfahr:innen der Winneshiek-Familie seien noch am Leben. Er bemerkte, dass die Great Medicine Lodge-Gesellschaft früher auf dem Reservat aktiv war.⁷⁷ Es galt noch abzuklären, an wen restituiert werden würde und welche Tribal Nation zuständig war. Einige Monate später meldete sich der THPO der Ho-Chunk Nation zusammen mit einem Nachfahren der Winneshiek-Familie (und amtierender Chief der traditionellen Ho-Chunk Regierung). Die Ho-Chunk Nation habe den Fall übernommen, da Frank Winneshiek Ho-Chunk war. Der Beutel sollte auf Pestizide getestet werden, bevor er an die Familie zurück geht.⁷⁸

In darauffolgenden Konsultationen mit dem NAGPRA-Abgeordneten der Ho-Chunk Nation und Nachfahren der Familie, konnten unter anderem biographische Details zu Frank Winneshiek geklärt werden. Frank Winneshiek (1908-1971) war Ho-Chunk und heiratete die Menominee Jane Okimosh (gest. 1995). Sie lebten mit der Familie in der Nähe des Ortes Keshena auf der Menominee Reservation, Wisconsin. Die Frau, die auf der Karteikarte als "Grossmutter" von Frank Winneshiek bezeichnet wird, war höchstwahrscheinlich seine Schwiegermutter, da in der Ho-Chunk Kultur die Schwiegermutter "Grossmutter", der Schwiegervater "Grossvater" genannt wird. Frank Winneshiek sei sehr wahrscheinlich ein Mitglied des Menominee Medicine Dance (Midewiwin) gewesen. Seine Schwiegermutter kümmerte sich wohl um seinen Medizinbeutel. Wie der Beutel zu einem Sammler kam und ob dieser unter schwierigen finanziellen Umständen veräussert wurde, kann nicht mehr mit Sicherheit gesagt werden. Der NAGPRA-Abgeordnete meinte jedoch, dass es Anfang des 20. Jahrhunderts häufig vorkam, dass, sobald die Personen ihre Häuser verliessen, Gegenstände gestohlen oder aus Not und Armut verkauft wurden.⁷⁹ Auf der Menominee Reservation seien heute keine Medizingesellschaften mehr aktiv. Er habe das Glück gehabt, einige der Mitglieder in den 1980er und 1990er-Jahren noch zu kennen. Jedoch sind die Medizingesellschaften bei den Ho-Chunk aktiv.⁸⁰

⁷⁶ E-Mail von Tribal Historic Preservation Officer and NAGPRA Designate des Menominee Indian Tribe of Wisconsin, 29.9.2021.

⁷⁷ E-Mail von Tribal Historic Preservation Officer and NAGPRA Designate des Menominee Indian Tribe of Wisconsin, 30.9.2021.

⁷⁸ Gemäss Telefonat mit NAGPRA Designee of the Ho-Chunk Nation und Nachfahre der Winneshiek Familie, 26.5.2022

⁷⁹ E-Mails von mit NAGPRA Designee of the Ho-Chunk Nation, 3./4.8.2022.

⁸⁰ Video-Konsultation mit NAGPRA Designee of the Ho-Chunk Nation und Nachfahrin der Winneshiek Familie, 7.6.2022.

Auf einer Internetrecherche konnte eine Fotografie gefunden werden, auf welcher Frank Winneshiek und Henry Winneshiek abgebildet sind.⁸¹ Diese entstand ca. 1894 in Black River Falls in Wisconsin durch den Fotografen Charles Van Schaick. Amy Lonetree, eine Ho-Chunk Historikerin, welche die Entstehungsumstände der Aufnahmen in "People of the Big Voice" untersuchte, schreibt: "A significant number of the images were taken (1879-1942) just a few short years after the darkest, most devastating period for the Ho-Chunk. Invasion, diseases, warfare, forced assimilation, loss of land, and repeated forced removals from our beloved homelands left the Ho-Chunk people in a fight for their culture and their lives."⁸² Weitere Quellen bestätigen die schwierigen Lebensumstände unter den Menominee und Ho-Chunk in der Zeit um 1900, als der Medizinbeutel vermutlich veräussert wurde. Als 1852 das Menominee-Reservat ausgerufen wurde, reichte der Wild- und Fischbestand nicht für die rund 2'000 Bewohner:innen der Gemeinde, weshalb ohne Erfolg Ackerbau betrieben wurde. 1908 nahm ein Sägewerk den Betrieb auf und brachte etwas finanzielle Sicherheit durch die Forstwirtschaft.⁸³ Grosser finanzieller Druck bis hin zu grosser Armut könnte ein Grund gewesen sein, dass die Bevölkerung teilweise bedeutende Kulturgüter veräusserte.

Beurteilung der Bestände

Ghostdance Shirts

Die Ghost Dance Shirts gelten als kulturell sensible Artefakte (sacred/secret) und sind für die Lakota/Sioux Nation von grossem spirituellem, kulturellem und historischem Wert. Der Kontext der Ghost Dance-Bewegung ist zudem potentiell von Gewalt geprägt und die Rückgabe der Ghost Dance Artefakte ein wichtiger Schritt für den kollektiven Heilungsprozess der Gemeinschaft. Da bis auf Weiteres unklar bleibt, ob die Hemden von einer indigenen Person zum Verkauf hergestellt oder einst im Ghost Dance getragen und einer Person entwendet wurden, ist der Erwerbskontext als **bedenklich** einzustufen.

Otter Medicine Bag

Der Otter Medicine Bag gilt als kulturell sensibles Artefakt (sacred / secret), das in zeremoniellen Kontexten verwendet wurde und heute wieder von der Familie eingesetzt werden soll. Die Umstände des Erwerbs oder Verkaufs des Otter Medicine Bags durch die Besitzerfamilie

⁸¹ Studio Portrait of Henry and Frank Winneshiek. In: Wisconsin Historical Society, <https://www.wisconsinhistory.org/Records/Image/IM61113> (Stand: 23.8.2022).

⁸² Jones, Tom, Amy Lonetree, Michael Schmudlach u.a.: People of the Big Voice: Photographs of Ho-Chunk Families by Charles Van Schaick 1879-1942. Wisconsin: Wisconsin Historical Society Press, 2011, 13.

⁸³ Brief History about us. In: The Menominee Indian Tribe of Wisconsin (offizielle Webseite), <https://www.menominee-nsn.gov/CulturePages/BriefHistory.aspx> (Stand: 29.8.2022).



sind, gemessen an der wohl herrschenden strukturellen Gewalt und dem finanziellen Druck, mindestens als **bedenklich** einzustufen.

Massnahmen, Forschungsbedarf, weiteres Vorgehen

Es zeigt sich in der Sammlung das Interesse von Weygold an den spirituellen und religiösen Traditionen der indigenen Gemeinschaften. Es befinden sich entsprechend viele aus heutiger Sicht kulturell sensible Artefakte, vor allem der Lakota/Dakota und anderer Plains-Kulturen, darunter. Es wäre notwendig, die weiteren Artefakte aus diesem Sammlungsteil weiter in Zusammenarbeit mit den indigenen Gemeinschaften zu beforschen und Konsultationen durchzuführen, zumal sich ebenfalls menschliche Überreste und zeremonielle Artefakte darunter befinden.⁸⁴ Zudem gibt es Artefakte, bei denen Namen der Vorbesitzer:innen vorliegen.⁸⁵ Den Biografien und möglichen Nachfahren könnte nachgegangen werden.

Ghost Dance Shirts

Der Tribal Historic Preservation Officer für den Oglala Sioux Tribe und die spirituellen Anführer:innen und Elders sind informiert und bereit, mit dem Museum in Kontakt zu treten, um das weitere Vorgehen zu besprechen. Weitere Konsultationen stehen noch aus.

Es befinden sich gemäss Kontaktpersonen noch mehr Artefakte in der Museumssammlung, die mit dem Ghost Dance in Verbindung stehen könnten sowie weitere sensible Artefakte der Lakota, die weitere Abklärungen und Konsultationen mit den Herkunftsgemeinschaften benötigen.⁸⁶ Durch die Kontaktpersonen konnten dem Museum weitere Ansprechpersonen vermittelt werden wie z. B. ein Kurator (Oglala-Lakota) aus dem National Museum of the American Indian in New York oder auf rechtlicher Seite Mitarbeiter:innen des Lakota Law Project.

Otter Medicine Bag

Vorkehrungen zur Rückführung des Otter Medicine Bag an die Nachfahr:innen haben begonnen. Die Analyseergebnisse einer möglichen Pestizidbelastung werden in Kürze erwartet sowie die nötigen rechtlichen Schritte seitens des Museums abgeklärt. Durch den Austausch mit den Tribal Historic Preservation Offices der Ho-Chunk Nation und des Menominee Tribe of Wisconsin haben sich zudem weitere Artefakte in der Sammlung für künftige Abklärungen ergeben.

⁸⁴ Insbesondere sind hier historisch und kulturell sensible Artefakte zu erwähnen: 5 Fingerknochen (Teil eines Halsbands der Cheyenne) NA-00256; Skalphemd NA-00220, Lakota/Dakota; Skalp mit Glasperlenumwicklung NA-00255, evtl. Modoc; Coupstab NA-00183, nach Weygold ca. 1930 von einem Arapaho in Oklahoma in der Not verpfändet mit Etikett "Sitting Bull"; 2 Sonnentanzamulette NA-00192-193, Lakota/Dakota.

⁸⁵ Heilige Farbe der Dakota, NA-00309, von Canchacha, Informant von Weygold bei den Dakota; Frauenkleid NA-00282, gehörte der Frau von Häuptling Black Horn, Lakota; Adlerknochenpfeife NA-00190, wohl Lakota; Holzpflöcke (gemacht von Little Wolfe) NA-01025 a-b, Lakota, Weygold 1936; Taschen NA-00269, Vorbesitzerin vermutlich "Bear Woman of Little Chief", Arapaho.

⁸⁶ Darunter zwei Tanzstäbe evtl. Ghost Dance Sticks (NA-00177, NA-01664).

Fall 4: Medizinmasken der Haudenosaunee

Ausgangslage

In der Sammlung Hotz befinden sich acht Medizinmasken, die den Seneca, Tuscarora, Onondaga und Mohawk Nations der Haudenosaunee Confederacy (Iroquois) zugeschrieben werden. Drei der Masken wurden 1938 und 1947 von Händlern in Europa erworben, fünf Masken kaufte oder bestellte Hotz bei den Künstler:innen vor Ort auf den Amerikareisen 1963 und 1968 (NA-00366,504,505,925,926).

Seit 2016 ist dem Museum bekannt, dass es sich bei den Masken um potentiell sensible Bestände handelt. Im Rahmen eines kulturellen Austauschs zwischen der Akwesasne Freedom School und der Menschenrechtsorganisation Incomindios Schweiz besuchte ein Student der Mohawk Nation das Museum und machte darauf aufmerksam, dass Maisstrohmasken der Haudenosaunee, die damals in der Dauerausstellung zu sehen waren, nicht gezeigt werden dürfen. Das Museum reagierte auf diesen Hinweis und nahm die Masken aus der Ausstellung. Eine Mitarbeiterin des Akwesasne Cultural Center machte dem Museum eine Stellungnahme des Grand Council of the Haudenosaunee Confederacy von 1995 zugänglich, welches über den Umgang mit Medizinmasken aus Sicht der Haudenosaunee informiert. Darin kommt unmissverständlich zum Ausdruck, dass Medizinmasken für die Gemeinschaften als sakral gelten, da sie mit Heilungszeremonien und -wissen in Verbindung stehen und weder gezeigt, abgebildet, gehandelt noch kopiert werden dürfen. Die Masken werden von den Gemeinschaften in den USA und Kanada zurückgefordert. Der damalige spirituelle Anführer (Tadadaho), Chief Leon Shenandoah, hat die Stellungnahme unterzeichnet. Darin ist zu lesen:

"Within the Haudenosaunee there are various medicine societies that have the sacred duty to maintain the use and strength of special medicines, both for individual and community welfare. A medicine society is comprised of Haudenosaunee who have partaken of the medicine and are thereby bound to the protection and perpetuation of the special medicines. Such medicines are essential to the spiritual and emotional well-being of the Haudenosaunee communities [...] Among these medicine societies are those that utilize the wooden masks and corn husk masks, which represent the shared power of the original medicine beings. Although there are variations of their images, all the masks have power and an intended purpose that is solely for the members of the respective medicine societies. Interference with the sacred duties of the societies and/or their masks is a violation of the freedom of the Haudenosaunee and does great harm to the welfare of the Haudenosaunee communities [...] All wooden and corn husk masks of the Haudenosaunee are sacred, regardless of size or age. By their very nature, masks are empowered the moment they are made. The image of the mask is sacred and is only to be used for its intended purpose. Masks

do not have to be put through any ceremony or have tobacco attached to them in order to become useful or powerful. Masks should not be made unless they are to be used by members of the medicine society, according to established tradition [...] ⁸⁷.

Weiter heisst es im Statement, dass die Zuständigkeit und Autorität über die Medizinmasken einzig bei den Medizingesellschaften und dem Grand Council liegen, welcher die Aufsicht über alle Medizingesellschaften in den Reservaten hat sowie einzelne Anführer:innen ernennen und Zeremonien einberufen kann. Das Ausstellen wie auch die Abbildung der Masken verletze die ursprüngliche Aufgabe der Masken und entweihe ihr sakrales Bildnis ("desecration of the sacred image"). Zudem seien Informationen über die Medizingesellschaften nicht für die Veröffentlichung und zur Verbreitung gedacht. Die kommerzielle Herstellung und Veräusserung der Masken, ob durch indigene oder nicht-indigene Personen, sei nicht erlaubt. Dies ist vor dem Hintergrund zu sehen, dass auch Haudenosaunee Masken hergestellt und an Museen, Sammler:innen oder Tourist:innen verkauft haben und das auch heute noch tun.

Die Provenienzen der einzelnen Masken in der Sammlung wurden im Rahmen des Forschungsprojekts abgeklärt und die Ergebnisse zu den möglichen Handwechseln mit den indigenen Anspruchsgemeinschaften geteilt.

Provenienzrecherchen

In der Sammlung Hotz befinden sich sieben aus Holz geschnitzte Masken, die im Zusammenhang mit der False Face Medicine Society stehen sowie eine Maske mit Bezug zur Husk Face Society, die aus Maisstroh geflochten ist. Beide Medizinmaskengesellschaften stehen mit Heilungszeremonien im Langhaus (Longhouse) in Verbindung, wo die Masken auftreten.⁸⁸

Das Museum nahm Kontakt zum Tribal Historic Preservation Officer (THPO) der Seneca Nation und Direktor des Seneca-Iroquois National Museum in Salamanca, New York auf. Diese Stelle übernahm die Koordination mit den verschiedenen Haudenosaunee Nations für die Rückführung. Die Zuständigkeiten seien wegen der unterschiedlichen politischen Organisation der Nationen nicht ganz einfach. Zudem erstreckt sich das Gebiet der Haudenosaunee Confederacy über die USA und Kanada. Das Museum erhielt spezifische Anweisungen für

⁸⁷ [Autor unbekannt] Haudenosaunee Confederacy Announces Policy On False Face Masks. In: Akwesasne Notes, Spring/Vol. 1 (1995) [Seiten unbekannt]. Das Original ist nicht einsehbar, Text abrufbar unter: Native American Technology and Art, <http://www.native-tech.org/cornhusk/maskpoli.html> (Stand: 29.8.2022).

⁸⁸ Es gibt zahlreiche Werke und ethnographische Forschungen zu den Medizingesellschaften der Haudenosaunee. Aus Respekt werden die Inhalte der Zeremonien jedoch hier nicht reproduziert. Bei Interesse siehe z. B.: Speck, Frank Gouldsmith: Concerning Iconology and the Masking Complex in Eastern North America. In: Museum Bulletin XV, no. 1 (July, 1950): 7-52, <https://www.penn.museum/sites/bulletin/3231/> (Stand: 29.8.2022).

die Rückführungen an die Seneca Nation, die anderen Haudenosaunee Nations in den USA (Tuscarora Nation, Onondaga Nation, Mohawk Nation) und die Masken der Grand River Reservation der Six Nations in Kanada. Das Haudenosaunee Standing Committee on Burials and Burial Regulation wurde vom Grossen Rat der Haudenosaunee eingesetzt, um mit den Regierungen der Nationen und dem Council of Chiefs and Clan Mothers die Aufsicht über die Umsetzung des Native American Graves Protection and Repatriation Act (NAGPRA) in den USA zu übernehmen und die Koordination von Rückführungen von sakralen Kulturgütern an die verschiedenen Haudenosaunee Nations zu koordinieren.⁸⁹

Auf die Frage, wie die Gemeinschaften heute mit Repliken oder mit für den Verkauf angefertigten Medizinmasken umgehen, wurden folgende Ansichten geteilt: Aus Sicht der Haudenosaunee wird kein Unterschied gemacht zwischen Nachbildungen und "Originalen". Alles ist durch die Herstellung Träger:in von Energie und muss fachkundig behandelt werden. Besonders die sakralen Darstellungen von Medizinmasken sind nicht für alle Personen und unter keinen Umständen für eine breite Öffentlichkeit bestimmt. Das verletze die kulturellen und spirituellen Konventionen der Haudenosaunee. Deshalb werden heute alle Masken zurückgefordert, auch solche, die für den Tourismus hergestellt wurden.⁹⁰

Auch der Vertreter der Tonawanda Seneca Nation bestätigt, dass der heutige Standpunkt darin besteht, dass alle Medizinmasken, die hergestellt werden, Kraft haben und inhärent sakral ("inherently sacred") sind, unabhängig davon, ob sie mit Tabak gesegnet ("blessed") wurden oder nicht. Dass es sich nur um sakrale Masken handelt, wenn sie im rituellen Gebrauch waren, sei früher eine Rechtfertigung gewesen, die Masken und andere heilige Dinge zu verkaufen.⁹¹

Im Folgenden sind die bisherigen Ergebnisse der Provenienzforschungen zu den einzelnen Masken aufgeführt.

Türhütermaske, Medizinmaske, Urheber:in unbekannt, Seneca, um 1850, NONAM Inv.-Nr. NA-00012

o. D. – 1920	William Letchworth Bryant (1871-1947) oder vermutlich von dessen Vater William Clement Bryant (1830-1898), erworben unter unbekannten Umständen
--------------	---

⁸⁹ Haudenosaunee Repatriation Committee. In: Haudenosaunee Confederacy (offizielle Webseite), <https://www.haudenosauneeconfederacy.com/departments/haudenosaunee-repatriation-committee/> (Stand: 29.9.2022).

⁹⁰ Video-Konsultation mit dem THPO der Seneca Nation, 26.1.2022.

⁹¹ Video-Konsultation mit Administrative Assistant der Tonawanda Seneca Nation, Chairperson des Haudenosaunee Standing Committee, Restitutionsbeauftragte der Six Nations of the Grand River (Kanada), NAGPRA Delegierten für das Allegany Territory, Rechtsberaterin, 13.5.2022.

1920 – evtl. 1935	George Gustav Heye (1874-1957), New York, angekauft von William Letchworth Bryant mit Mitteln gespendet durch den Treuhänder des Heye Museum, Harmon W. Hendricks (1846-1928) [Inv.-Nr. 10/4018 und Nr. 1639]
	[...]
Evtl. 1935 – 24.1.1938	Galerie Charles Ratton, Paris, evtl. erworben im Rahmen einer Leihgabe aus dem Heye Museum
24.1.1938 – 14.11.1961	Gottfried Hotz (1901-1977), Zürich, angekauft von Galerie Charles Ratton, Paris
Seit 14.11.1961	Stadt Zürich (Schulamt der Stadt Zürich), angekauft von Gottfried Hotz mit dem Erwerb der Sammlung "Kulturgut der Indianer Nordamerikas"

Diese Medizinmaske der False Face Society wird auf der Karteikarte von Gottfried Hotz als "Türhüter- oder Doktormaske" bezeichnet, welche zentrale und sehr wirkmächtige Masken der False Face Society darstellen. Er bezog sich dabei vermutlich auf eine Klassifizierung von Joseph Keppler, die ihm zur Verfügung stand.⁹² Darin ist auch zu lesen, dass den Masken Tabak geopfert und in Form von kleinen Beutelchen angehängt wurde, nachdem sie in einer Zeremonie auftraten. Der Maske sind vier Tabakbeutelchen angehängt, was auf den rituellen Gebrauch verweist. Gemäss Karteikarte des NMAI stammt sie aus dem Genesee Valley, New York, gemäss Sammlungskatalog von Gottfried Hotz jedoch von der Cattaraugus Reservation, New York der Seneca Nation.⁹³

Alte Inventarnummern auf der Innenseite der Maske konnten dem National Museum of the American Indian NMAI [Nr. 10/4018] bzw. der Privatsammlung von George Gustav Heye [Nr. 1639] zugeordnet werden. Mithilfe der Auskunft des NMAI konnten weitere Provenienzschnitte ermittelt und ergänzt werden. Die Maske befand sich sehr wahrscheinlich im Besitz von William Clement Bryant (1830-1898), einem praktizierenden Anwalt in Buffalo, New York. Er war ab 1876 Präsident der Buffalo Historical Society und Begründer des Archaeological Club of the Buffalo Society of Natural Sciences. Er forschte zu Geschichte und Traditionen der Native Americans, insbesondere der Seneca und rief eine Bewegung zur Errichtung eines Denkmals auf dem Grab des Seneca Chiefs Red Jacket (1750-1830) ins Leben. Er stand im schriftlichen Austausch mit verschiedenen Seneca und legte eine Sammlung von

⁹² Keppler, Joseph: Comments on certain Iroquois masks. In: Contributions from the Museum of the American Indian Heye Foundation Vol. XII, No.4 (1941), 25-29.

⁹³ Hotz, Gottfried: Indianer Nordamerikas. Katalog zur Sammlung Hotz. Zürich: Schulamt der Stadt Zürich, 1975, 44.

Artefakten der Haudenosaunee an.⁹⁴ Auf welchem Weg die Sammlung zustande kam, ob durch direkten Handel mit indigenen Personen oder auf anderen Wegen, konnte nicht geklärt werden. Sein Sohn, William Letchworth Bryant (1871-1947), ein Geologe und Historiker, verkaufte Teile an George Gustav Heye, dem Begründer der Sammlung des heutigen National Museum of the American Indian NMAI.⁹⁵

Die Privatsammlung von George Gustav Heye (1874-1957), einem wohlhabenden New Yorker Bankier, bildete mit einer Million Artefakten indigener Kulturen aus Nord- und Südamerika den Grundstock des heutigen National Museum of the American Indian (NMAI). Die Sammlung war ab 1908 im The Heye Museum und ab 1922 im eigens dafür errichteten Heye Foundation's Museum of the American Indian in New York zu sehen. Seit 1994 ist die Sammlung im Besitz der Smithsonian Institution, welche das Heye Center of the National Museum of the American Indian in Manhattan eröffnete, einer von drei Institutionen des NMAI.⁹⁶

Wie die beiden Medizinmasken der Seneca Nation NA-00012 und NA-00014 aus dem NMAI anschliessend in die Galerie Charles Ratton in Paris gelangten, konnte nicht abschliessend geklärt werden. Nach Angaben des NMAI wäre denkbar, dass diese 1935 im Rahmen einer grösseren Leihgabe von Inuit- und Masken der Nordwestküste an die Galerie Charles Ratton nach Paris gelangten.⁹⁷ Es sei nicht dokumentiert, wann die Masken die Sammlung verliessen. Sicher ist lediglich, dass bei der Inventur vom 30.9.1939 diese als "missing" (vermisst) erfasst wurden.⁹⁸ Gemäss Auskunft von der Galerie (heute Galerie Ratton-Ladrière) hat Gottfried Hotz die beiden Masken am 24.1.1938 von Charles Ratton gekauft.⁹⁹

Hotz stellte die Masken im Museum in Zürich als seltene Attraktion aus. Gemäss Akten des NMAI sah Dr. William Fenton, ein Experte für Haudenosaunee Studies, beide Masken aus dem NMAI 1962 im Museum in Zürich. Ausserdem korrespondierte Hotz mit Joseph Keppler 1943 und 1944, obwohl nicht sicher ist, ob Keppler wusste, dass Hotz eine Maske, die er gesammelt hatte, besass.¹⁰⁰

⁹⁴ William Clement Bryant Papers, 1778 – 1898. In: Empire archival discovery cooperative, <https://www.empireadc.org/search/catalog/nbuih/4587> (Stand: 31.8.2022).

⁹⁵ E-Mail von Curator and Head of Collections Research & Documentation, Smithsonian Institution, National Museum of the American Indian, 12.8.2022.

⁹⁶ History of the Collections. In: National Museum of the American Indian. Smithsonian Institution, <https://americanindian.si.edu/explore/collections/history> (Stand 29.9.2022).

⁹⁷ E-Mail von Curator and Head of Collections Research & Documentation, Smithsonian Institution, National Museum of the American Indian, 30.11.2021.

⁹⁸ Karteikarten zu NMAI-Nummern 2/9603 und 10/4018.

⁹⁹ Telefonat mit Galerie Ratton-Ladrière, 15.9.2022. Die Galerie gibt nur telefonische Auskünfte, die Archivalien sind nicht zugänglich.

¹⁰⁰ E-Mail von Curator and Head of Collections Research & Documentation, Smithsonian Institution, National Museum of the American Indian, 12.8.2022.

**Happy Hunter Maske, Medizinmaske, Urheber:in unbekannt, Seneca, um 1850, NONAM
Inv.-Nr. NA-00014**

o. D. – 1912/1916	Joseph W. Keppler (1872-1956), erworben unter unbekannten Umständen, vermutlich auf der Cattaraugus Reservation der Seneca Nation, New York
1912/1916 – spätestens 30.9.1939	George Gustav Heye (1874-1957), New York, übertragen von Joseph W. Keppler an George G. Heye 1912 im Rahmen eines Ratenkaufs, der 1916 abgeschlossen wurde [Inv.-Nr.2/9603 und Nr.1653]
	[...]
Evtl. 1935 – 24.1.1938	Galerie Charles Ratton, Paris, evtl. erworben im Rahmen einer Leihgabe aus dem Heye Museum
24.1.1938 – 14.11.1961	Gottfried Hotz (1901-1977), Zürich, angekauft von Galerie Charles Ratton, Paris
Seit 14.11.1961	Stadt Zürich (Schulamt der Stadt Zürich), angekauft von Gottfried Hotz mit dem Erwerb der Sammlung "Kulturgut der Indianer Nordamerikas"

Auf der Karteikarte von Gottfried Hotz wird die Maske als "Happy Hunter" oder "Laughing Dancer"-Maske, auf der Karteikarte des NMAI als "Dance Mask" bezeichnet. Die Maske stelle gemäss Hotz einen "sehr alten Typus [...]" dar und ist heute ausser Gebrauch.¹⁰¹ Alte Inventarnummern auf der Innenseite der Maske konnten dem National Museum of the American Indian NMAI [Nr. 2/9603] bzw. der Privatsammlung von George Gustav Heye [Nr. 1653] zugeordnet werden. Gemäss Karteikarte des NMAI stammt die Maske von der Cattaraugus Reservation der Seneca Nation und wurde von Joseph W. Keppler (1872-1956), einem langjährigen Freund von George Gustav Heye und späterem Vizedirektor des Museum of the American Indian Heye Foundation unter bisher ungeklärten Umständen erworben.

Joseph (geboren: Udo) W. Keppler Jr. (1872-1956) war politischer Karikaturist, Sammler nordamerikanischer Ethnografica und Aktivist für die indigene Bevölkerung in New York, vor

¹⁰¹ Hotz, Gottfried: Indianer Nordamerikas. Katalog zur Sammlung Hotz. Zürich: Schulamt der Stadt Zürich, 1975, 40.

allem für die Gemeinschaften der Haudenosaunee. 1898 wurde Keppler in den Wolf Clan der Seneca Nation aufgenommen, und in Anerkennung seiner sozialen und politischen Bemühungen für die indigene Bevölkerung in New York zum Honorary Chief des Seneca Nation ernannt. Er erhielt den Namen "Gy-ant-wa-ka". Er setzte sich für das Haudenosaunee Lacrosse-Team ein, beschaffte Indigenen vergünstigte Bahnpässe und engagierte sich auf nationaler Ebene für die Verbesserung auf den Reservaten des Bundesstaats New York. Er pflegte unter anderem Kontakt mit dem Intellektuellen Arthur C. Parker, dem Künstler Jesse Cornplanter und der Mohawk Dichterin E. Pauline Johnson, alle Angehörige der Seneca Nation.¹⁰²

Gemäss THPO der Seneca Nation stimme es, dass Joseph Keppler von den Seneca adoptiert worden sei. Adoption wurde bei den Seneca jedoch vollzogen, um das Netzwerk zu vergrößern. Personen, die dem Tribe von Nutzen waren – Keppler hat sich politisch für die Seneca eingesetzt – wurden adoptiert. So wurde auch der Musiker Johnny Cash adoptiert, als er sich gegen den Bau einer Pipeline auf indigenem Gebiet einsetzte. Adoption bedeute aber nicht, dass Keppler das Recht hatte, die Maske(n) zu verkaufen. Anfang des 20. Jahrhunderts seien es äusserst schwere Zeiten ("dire straits") für die Gemeinschaften gewesen, geprägt von Epidemien, Armut und kultureller Vernichtung. Viele Personen haben zum Überleben sakrale Dinge verkauft. Keppler habe wie viele andere Sammler:innen auch von der Notsituation der indigenen Bevölkerung profitiert.¹⁰³

Die Kunsthistorikerin Elizabeth Hutchinson stellt in ihrer Forschung Kepplers Beziehungen zu den indigenen Kontaktpersonen und seine Sammlungstätigkeit als ambivalent, aber mehrheitlich wohlwollend dar. Er pflegte Kontakt und tauschte sich mit damals bekannten Seneca wie Chief Edward Cornplanter und seinem Sohn Jesse aus oder mit dem Autor, Künstler und Ethnologen Arthur C. Parker zu politischen und kulturellen Themen der indigenen Bevölkerung. Sie arbeiteten als "Kulturvermittler" ("culture brokers") indigener Lebenswelten für nicht-indigene Interessent:innen. Keppler arbeitete mit der nicht-indigenen Ethnologin, Harriet Converse, zu Zeremonien der Haudenosaunee. Sie veröffentlichten eine Abhandlung zu Masken der False Face Society.

Keppler hatte eine umfassende Sammlung nordamerikanischer Ethnografica, die er in seinem Arbeitszimmer in New York ausstellte. Eine Fotografie von 1903, die im Magazin "The Papoose" erschien, zeigt unter dem Titel "A Rare Collection" eine ganze Wand behangen mit Haudenosaunee Medizinmasken, die vermutlich von seiner Forschungstätigkeit herstammte. Er arrangierte gelegentlich den Verkauf solcher Masken an nicht-indigene Sammler:innen, um den indigenen Verkäufer:innen ein Einkommen zu verschaffen. Es gebe keine Hinweise

¹⁰² Joseph Keppler Jr. Iroquois papers, 1882-1944. In: Cornell University Library. Division of Rare and Manuscript Collections, <https://rmc.library.cornell.edu/EAD/html/docs/RMM09184.html> (Stand: 1.9.2022).

¹⁰³ Video-Konsultation mit THPO der Seneca Nation, 26.1.2022.

darauf, dass er mit dem Verkauf Gewinne gemacht habe. Er kaufte indigenen Verkäufer:innen auch andere, nicht zeremonielle Gegenstände ab, um sie anschliessend weiterzuverkaufen. Keppler gelang es offenbar Vertrauen zur indigenen Gemeinschaft aufzubauen. 1904 schrieb ihm der Seneca Delos Kittle, dass Keppler der einzige sei, dem seine Mutter ihre False Face Maske verkaufen würde, und sie frühere Angebote abgelehnt habe. Keppler entlehnte nach dem Kauf die besagte Maske der Gemeinschaft mindestens zweimal für Zeremonien, was zumindest von Respekt zeugt. Auch Hutchinson betont, dass die Sammlung von Keppler in einer Zeit des dramatischen kulturellen Wandels mit wirtschaftlicher Not für die Seneca zustande kam, was zu solchen Verkäufen kulturell sensibler Artefakte führte. Chief Edward Cornplanter warnte Keppler aber vor seinem unvorsichtigen Umgang mit dem "gefährlichen Material". Dass Keppler die Masken dennoch als Wanddekoration ausstellte, zeugte laut Hutchinson nicht von einer Beziehung auf Augenhöhe.¹⁰⁴

Krummgesichtmaske, False / Crooked Face Mask, Urheber:in unbekannt, Tuscarora, um 1900 oder 1. Hälfte 20. Jh., NONAM Inv.-Nr. NA-00023

o. D. – evtl. 1927	Evtl. mitgeführt von Mitgliedern einer Haudenosaunee-Schautruppe am Zirkus Krone, München
	[...]
1947 – 14.11.1961	Gottfried Hotz (1901-1977), Zürich, angekauft unter unbekannten Umständen in München
Seit 14.11.1961	Stadt Zürich (Schulamt der Stadt Zürich), angekauft von Gottfried Hotz mit dem Erwerb der Sammlung "Kulturgut der Indianer Nordamerikas"

Diese Maske ist im Katalog von Hotz als "Krummgesichtmaske" beschrieben. Diese Darstellung repräsentiert eine zentrale Wesenheit aus dem Gründungsmythos der False Face Society. Hotz unterstreicht im Katalogtext die Wichtigkeit dieser Maske folgendermassen: "Die Masken wurden bis in unsere Zeit mit Achtung und Sorgfalt behandelt, die damit verbundenen Vorstellungen führten zu grossen Zeremonien".¹⁰⁵ Die Maske hat er der Tuscarora Nation zugeschrieben.

¹⁰⁴ Hutchinson, Elizabeth: The Indian Craze: Primitivism, Modernism, and Transculturation in American Art, 1890–1915. Durham and London: Duke University Press, 2009, v. a. 11-24.

¹⁰⁵ Hotz, Gottfried: Indianer Nordamerikas. Katalog zur Sammlung Hotz. Zürich: Schulamt der Stadt Zürich, 1975, 46.

Es ist unklar, aus welcher Quelle Hotz die Maske erworben hat. Auf der Karteikarte steht bloss der Vermerk "München 1947". Nach Angaben eines Kenners und Forschers von indigenen Zirkuschautruppen im deutschsprachigen Raum ist die Maske sehr wahrscheinlich bei einem Auftritt 1927 in München der "Irokesentruppe", einer Schautruppe von Haudenosaunee Artist:innen, nach Deutschland gelangt. Es sei bekannt, dass Two Arrow, ein Mitglied der Schautruppe, False Face Masken geschnitzt und verkauft habe.¹⁰⁶ An wen oder welche Institution ist nicht bekannt. Der noch heute bestehende Cowboy Club München (e.V.) könnte ein möglicher Abnehmer solcher Artefakte gewesen sein. Weitere Nachforschungen sind dazu nötig.

Maisstrohmaske, Corn Husk Mask, Gatsissa oder Gayesa, Medizinmaske, Josephine Hill (1896-1972) Onondaga, Onondaga Reservation, New York, vor 1963, NONAM Inv.-Nr. NA-00366

o. D.	Josephine Hill (1896-1972) Onondaga, Onondaga Reservation, New York
	[...]
o. D. – spätestens 1963	Wohl durch Joseph Potak [?], Onondaga Reservation, New York, erworben unter unbekannten Umständen
1963 – 25.6.1969	Gottfried Hotz (1901-1977), Zürich erworben wohl von Joseph Potak [?], Onondaga Reservation, New York
Seit 25.6.1969	Stadt Zürich (NONAM), angekauft per Nachtragskredit von Gottfried Hotz

Gottfried Hotz kaufte auf der Sammlungsreise 1963 auf dem Reservat der Onondaga Nation, New York, eine Maisstrohmaske. Auf der Karteikarte von Hotz steht unter Erwerb: "gekauft von Potak auf Onondagareservation". Es handelt sich bei "Potak" vermutlich um den Händler Joseph Potak, einen Seneca, der in Fonda, New York, lebte und bei dem Hotz offenbar schon 1960 Artefakte der Haudenosaunee einkaufte.¹⁰⁷

In einem Zeitungsartikel von wird Hotz mit folgenden Worten zitiert: "Als ich in Amerika war, um weitere Stücke für meine Sammlung zu erwerben, kaufte ein Indianer für mich diese

¹⁰⁶ E-Mail von Forscher zu Zirkusschautruppen, 23.8.2022.

¹⁰⁷ Vgl. Information auf Karteikarten zu weiteren Artefakten der Haudenosaunee NA-00297, 338, 339, Slg. NONAM.

Maske in einem kleinen Laden"¹⁰⁸ Es könnte sich bei dem "kleinen Laden" um den von Joseph Potak handeln, aber belegt ist das nicht.

Die aus Maisstrohhusenblätter geflochtenen Masken gehören ebenfalls zu den heiligen Medizinmasken der Haudenosaunee. In den Zeremonien der Husk Face Society treten die "Husk Faces" als Wächter der heiligen Medizingesellschaften auf und werden auch mit der Heilung von Kranken in Verbindung gebracht.¹⁰⁹ Die Maske hat einen roten Tabakbeutel aufgenäht und einen Lederriemen auf der Rückseite – beides Hinweise darauf, dass die Maske rituell zum Einsatz kam.

Hotz schreibt auf der Karteikarte: "Selbst zivilisierte Irokesen riefen erschrocken 'leg das weg, das darfst du gar nicht haben, das bringt Unglück, weil du kein Indianerbist!', als sie sahen, dass wir die Maishülsenmaske in unserem Kofferraum liegen hatten. Warum ist auf der langen Reise von 40.000km immer noch nichts passiert?"

Im erwähnten Zeitungsartikel von 1969 ist dazu zu lesen:

"Zuerst wollte ich das kleine rote Stoffsäcklein, das an der Maske befestigt ist, abschneiden. Da kam es mir plötzlich in den Sinn: Halt — diese Maske ist für religiöse Zeremonien benützt worden, da steckt ein Zauber drin. Ich legte dann die Maske zuoberst in meinen Koffer. Als ich diesen unterwegs einmal öffnete, stand gerade ein Indianer neben mir. Kaum hatte er die Maske erblickt, warnte er mich in beschwörendem Ton, ich müsse sie sofort weggeben; kein Weisses dürfe eine solche Maske haben, denn sie würde ihm grosses Unglück bringen. Ich aber dachte: Warten wir einmal ab! Und als ich dann später auf einer Autofahrt in eine brenzlige Situation geraten war, wo es eigentlich hätte 'tätschen' müssen, schrieb ich diesem Indianer einen Brief, in dem ich ihm die Situation schilderte und hinzufügte, die Maske habe offenbar im letzten Moment ihre Macht demonstriert — aber im wohlthätigen Sinne. Ich habe ihn damit etwas aufziehen wollen, aber möglicherweise hat er es nicht so aufgefasst. Wahrscheinlich denkt er, ich glaube auch an die Kraft der Maisstrohmaste".¹¹⁰

Hotz war sich demnach bewusst, dass es sich um einen sakralen Gegenstand handelte. Er musste offenbar eine indigene Person vorschicken, um die Maske zu kaufen. Vielleicht hätte er sie als nicht-indigene Person gar nicht erhalten.

¹⁰⁸ Engeli, Max: Zürichs Indianer -Museum. In: Titel. Untertitel. In: Zürispiegel, 12.12.1969, S.10.

¹⁰⁹ Speck, Frank Gouldsmith: Concerning Iconology and the Masking Complex in Eastern North America. In: Museum Bulletin XV, no. 1 (July, 1950): 7-52, <https://www.penn.museum/sites/bulletin/3231/> (Stand: 29.8.2022).

¹¹⁰ Engeli, Max: Zürichs Indianer -Museum. In: Zürispiegel, 12.12.1969, 10.

Die Maske wurde wahrscheinlich von Josephine Hill (ca. 1894-1972) der Onondaga Nation, angefertigt. Auf der Karteikarte ist zu lesen: "Weil die Strohmasken mit der Ernte in Verbindung stehen, werden sie von Frauen gemacht (unsere von Josephine Hill in Onondaga), während hölzerne Masken von Männern geschnitzt werden."¹¹¹

Der Name Josephine Hill taucht ebenfalls auf den Karteikarten des NMAI auf. Dort befinden sich zwei Maisstrohfiguren, welche aus einem Laden auf der Onondaga Reservation vom Indian Arts and Crafts Board, welches dem Department of the Interior unterstellt war, angekauft wurden.¹¹² Möglicherweise arbeitete Josephine Hill als Künstlerin im Rahmen des von der US-Regierung geförderten Native Arts Project, das indigenen Gemeinschaften helfen sollte, ihren Lebensunterhalt durch die Herstellung und den Verkauf von Kunsthandwerksartikeln an Tourist:innen oder Museen zu verdienen.

Löffelmundmaske, Kidd Smith (1896-1976), Tonawanda Band of Seneca, Tonawanda, New York, zw. 1963-1965, NONAM Inv.-Nr. NA-00504

zw. 1963 – ca. 1965	Kidd Smith (1896-1976), Tonawanda Band of Seneca, Tonawanda, New York
Ca, 1965 – 25.6.1969	Gottfried Hotz (1901-1977), Zürich, angekauft auf Bestellung 1963 von Kidd Smith, geliefert ca. 1965
Seit 25.6.1969	Stadt Zürich (NONAM), angekauft per Nachtragskredit von Gottfried Hotz

Frauenmaske, Harrison Ground (ca. 1888-?), Tonawanda Band of Seneca, Tonawanda, New York, zw. 1963-1964, NONAM Inv.-Nr. NA-00505

zw. 1963 – ca. 1964	Harrison Ground (ca. 1888-?), Tonawanda Band of Seneca, Tonawanda, New York
1964 – 25.6.1969	Gottfried Hotz (1901-1977), Zürich, angekauft auf Bestellung 1963 von Chief Harrison Ground, geliefert 1964

¹¹¹ Karteikarte zu NA-00366, Slg. NONAM.

¹¹² Vgl. Eintrag zu Inv.nr. 25/8730 "Doll". In: NMAI National Museum of the American Indian online collection, https://americanindian.si.edu/collections-search/object/NMAI_274678?destination=edan_searchtab%3Fedan_q%3D%252A%253A%252A%26edanfq%255B0%255D%3Dp.edanmdm.indexedstructured.nmaiculture_archeol_3%253A%2522Onondaga%2522%26edanfq%255B1%255D%3Dobject_type%253A%2522Dolls%2522 (Stand: 4.9.2022).

Seit 25.6.1969	Stadt Zürich (NONAM), angekauft per Nachtragskredit von Gottfried Hotz
----------------	--

Auf der ersten Amerikareise 1963 bestellte Hotz weitere Medizinmasken bei Seneca Künstlern auf der Tonawanda Seneca-Reservation, die er vermutlich persönlich traf. Die Masken von Kidd Smith (1896-1976), und Harrison Ground (ca. 1888-?) wurden ihm nach ein bis zwei Jahren nach Zürich geschickt.

Eine Forscherin und Tonawanda-Seneca Liaison für das Rochester Museum und NAGPRA-Delegierte für das Alleghany Territory der Seneca Nation erwähnte, dass Harrison Ground und Kidd Smith im Rahmen des staatlich unterstützten Seneca Arts Project Kunstwerke herstellten, um für sich und die Gemeinschaft ein Einkommen zu generieren. Die Arbeiten werden heute ebenfalls kontrovers diskutiert.¹¹³

Seit der Grossen Depression der 1930er-Jahre stieg die Arbeitslosigkeit auf den Reservaten und die Bevölkerung war auf Arbeitsplätze angewiesen. Der Anthropologe, Historiker und Museumsdirektor des Rochester Museums, Arthur Caswell Parker (1881-1955) rief das Seneca Arts Project ins Leben, das er von 1935 bis 1941 betrieb. Parkers Vater war Seneca und seine Mutter Euro-Amerikanerin. Er war der Grossneffe von Ely S. Parker, einem bekannten Seneca Ingenieur, Diplomat und der erste indigene Commissioner of Indian Affairs. Das Seneca Arts Project wurde mit Bundesmitteln von der Works Progress Administration unterstützt. Parker rekrutierte Künstler:innen aus den Seneca Reservaten Tonawanda und Cattaraugus, die Repliken von Alltags- und Kulturgegenständen für eine Seneca-Sammlung für das Rochester Museum herstellten oder solche für den Verkauf anfertigten. Von 1935 bis 1941 arbeiteten 31 Männer und Frauen aus Tonawanda und 1935 39 Personen aus Cattaraugus für einen Stundenlohn von 50 Dollar und produzierten fast 6'000 Artefakte. Parker hatte strenge Vorstellungen von der Qualität der hergestellten Produkte und legte die Standards für die Stile und Designs fest, die als "typisch Seneca" gelten sollen. Die Arbeiten wurden ins Museum in Rochester gebracht, wo sie in Ausstellungen verwendet oder als Teil von Parkers Wanderausstellungsprogramm an Schulen geschickt wurden. Parker hoffte, dass das Indian Arts Project das Kunsthandwerk fördern würde und den Teilnehmer:innen helfen könnte, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Das Projekt war jedoch kein grosser Erfolg. Jesse Cornplanter, Elon Webster, Kidd Smith und Harrison Ground schnitzten zwar

¹¹³ Video-Konsultation mit Vertreter:innen der Seneca Nation, des Haudenosaunee Standing Committee, der Six Nations Grand River sowie NAGPRA Delegierte für das Alleghany Territory und eine Rechtsberatende, 13.5.2022.

nach Abschluss des Projekts weiter. Doch ohne einen Markt für ihre Kunst, die für Tourist:innen zu teuer und für Sammler:innen wenig begehrt war, wandten sich viele der Künstler:innen anderen Lohnarbeiten.¹¹⁴

Wolf-Clan-Maske, Chief Jacob E. Thomas (1922–1998), Cayuga, Ohsweken, Grand River Reservation, Ontario, vor 1968, NONAM Inv.-Nr. NA-00925

o. D. – 1968	Chief Jacob E. Thomas (1922–1998), Cayuga, Grand River Reservation, Ontario
1968 – 25.6.1969	Gottfried Hotz (1901–1977), Zürich, angekauft auf Bestellung von Chief Jacob E. Thomas, wohl geliefert 1969
Seit 25.6.1969	Stadt Zürich (NONAM), angekauft per Nachtragskredit von Gottfried Hotz

Krummgesichtsmaske, False / Crooked Face Mask, Broken Nose Mask, Chief Jacob E. Thomas (1922–1998), Cayuga, Ohsweken, Grand River Reservation, Ontario, vor 1968, NONAM Inv.-Nr. NA-00926

o. D. – 1968	Chief Jacob E. Thomas (1922–1998), Cayuga, Ohsweken, Grand River Reservation, Ontario
1968 – 25.6.1969	Gottfried Hotz (1901–1977), Zürich, angekauft auf Bestellung von Chief Jacob E. Thomas, wohl geliefert 1969
Seit 25.6.1969	Stadt Zürich (NONAM), angekauft per Nachtragskredit von Gottfried Hotz

Hotz bestellte auf der zweiten Amerikareise 1968 zwei Masken beim Künstler und damaligen Cayuga Chief des Iroquois Six Nations Reserve in Ontario, Kanada, Jacob Ezra Thomas (1922–1998). Die bestellte Clanmaske und die False Face Maske wurden ihm ein Jahr später nach Zürich geschickt.

¹¹⁴ The Indian Arts Project 1935–1941. In: Rochester Museum & Science Center, <https://rmsc.org/exhibits/online/lhm/IAPmain.htm> (Stand: 22.9.2022); Stevens SM. Collecting Haudenosaunee Art from the Modern Era. In: Arts. 9(2) (2020), 55; Hauptman, Laurence M.: The Iroquois School of Art: Arthur C. Parker and the Seneca Arts Project, 1935–1941.

Thomas war ein Hereditary Chief der Cayuga und Mitglied des Sandpiper Clan. Er war ein Redner, "Faithkeeper" und Zeremonienmeister der Langhaus-Religion und wurde in mehrere Medizingesellschaften aufgenommen. Er wurde 1973 zum Hereditary Chief (Erbhäuptling) der Cayuga im Grossen Rat der Haudenosaunee Confederacy ernannt, einer von insgesamt 50 Sitzen. In den späten 1960er und 1970er-Jahren arbeitete er als Kulturvermittler und Sprachlehrer an Schulen wie dem North American Indian Traveling College im Akwesasne-Reservat und dem Woodland Cultural Centre bei Brantford. An der Trent University erwarb er ein Zertifikat als Sprachlehrer und unterrichtete später selbst im Departement für Native Studies von 1976 bis 1991. Zusammen mit seiner Frau Yvonne gründete er 1986 das Iroquoian Institute, dessen Ziel es war, die Erhaltung und Verbreitung der verschiedenen irokesischen Sprachen und die Kultur zu fördern. 1993 wurde das Institut abgelöst durch das Jake Thomas Learning Centre in Wilsonville, Ontario, ausserhalb des Six Nations Reserve.¹¹⁵

Jacob E. Thomas' Hauptanliegen bestand darin, die Sprache, Traditionen und das religiöse Wissen des Langhauses der Haudenosaunee zu lehren und dadurch zu bewahren. Durch amerikanische und kanadische Assimilierungspolitik und die Zerstörung der traditionellen Familien- und Gesellschaftsstrukturen, liefen die Sprachen und die spirituellen Lehren des Langhauses Gefahr, von den jüngeren Generationen vergessen zu werden, da die meisten die indigenen Sprachen nicht mehr lernten. Er setzte dazu auch moderne Technologien wie Audio- und Videorekorder und später Computer ein.

Bekannt war er auch als Schnitzer von False Face Masken, Condolence Council Canes (eine Gedächtnisstütze zum Aufsagen aller fünfzig Titel der Hereditary Chiefs der Haudenosaunee-Konföderation), Schildkrötenrasseln, Wampum-Repliken und anderen zeremoniellen Gegenständen. Die Reaktionen von indigener Seite auf seine Arbeit fallen laut der Forschung von Takeshi Kimura sehr unterschiedlich aus. Er wurde dafür kritisiert, traditionelles Brauchtum zu missachten, indem er der jüngeren Generation gewisse Erzählungen aus dem Langhaus auf Englisch und nicht in der indigenen Sprache lehrte oder spirituelle Inhalte, die mündlich tradiert werden, gar niederschrieb oder aufzeichnete. Des Weiteren wurde ihm vorgeworfen, dass er indigene Traditionen und Inhalte "verkaufe" und sich dadurch bereichere. Andere indigene Stimmen hielten seine Arbeit für wichtig zur Erhaltung der Traditionen für die künftigen Generationen.¹¹⁶ Er stellt 1994 nach Kritik von anderen Haudenosaunee Gemeinschaften seine Position in einem Brief an einen Kunsthändler folgendermassen dar:

¹¹⁵ Chief Jacob Thomas. In: Trent University. Chanie Wenjack School for Indigenous Studies, <https://www.trentu.ca/indigenous/faculty-research/elders-traditional-teachers/chief-jacob-thomas> (Stand: 12.9.2022).

¹¹⁶ Kimura, Takeshi: The Cayuga Chief Jacob E. Thomas: Walking A Narrow Path Between Two Worlds. In: The Canadian Journal of Native Studies XVIII, 2(1998), 313-333.

"First of all in the past the people carved different forms of art to help support their livelihood. Particularly today as there are no jobs this maybe the only source for the people to make a living is to sell their art. Therefore many people do carve and sell their art. I believe that this is an honest thing to do rather than living on welfare or having to steal to provide for one's family [...] The masks that I carve are not "blessed" nor given any power for healing, and there is nothing wrong to sell these masks. On the other hand, I do agree when the people say that sacred masks should not be sold. Sacred masks are blessed and given power to heal and to cure [...] This is not a religious practice but it is a tradition that has been passed on from generation to generation."¹¹⁷

1995 reagierte dann der Grand Council of the Haudenosaunee Confederacy mit der oben erwähnten Stellungnahme, die sich explizit gegen die Herstellung und den Verkauf jeglicher Medizinmasken aussprach. Mit der Begründung, dass die zentralen Lehren und Konzepte auch ohne das Herstellen der heiligen Masken weitergegeben werden können.

Beurteilung des Bestands

Der gesamte Bestand an Medizinmasken der Haudenosaunee wird als kulturell sensibel eingestuft, da es sich dabei um sakrale (sacred/secret) Artefakte handelt, die von den Anspruchsgemeinschaften als kulturell bedeutungsvoll verstanden werden und das Ausstellen, Abbilden und Veräussern aus heutiger Sicht als verletzend empfunden wird. Das Fehlen der Bestände in den Gemeinschaften selber bedeutet für diese einen grossen spirituellen Verlust. Die Gemeinschaft hat zudem den Anspruch, den Zugang zu ihrem Wissen und den Ausdrucksformen selbst zu kontrollieren.

Die Erwerbsumstände sind aufgrund der grossen zeitlichen Differenz (zwischen ca. 1900 und den 1960er-Jahren) unterschiedlich. Festzuhalten gilt, dass aus heutiger Sicht der Haudenosaunee der Verkauf sowie die Herstellung der Masken zu Verkaufszwecken durch unbefugte Personen als **unrechtmässig** eingestuft werden.

Massnahmen, Forschungsbedarf, weiteres Vorgehen

Der Standpunkt der Haudenosaunee im Umgang mit Medizinmasken aller Art ist in der Stellungnahme von 1995 klar dargelegt und fordert eine Rückgabe aller Masken. Das Museum möchte dieser Rückgabeforderung Folge leisten. Die Details zur Rückführung werden in Zusammenarbeit mit den Vertreter:innen Gemeinschaften sowie mit der Stadt Zürich abgeklärt.

¹¹⁷ Iroquois False Face Mask Controversy. In: Chichester Inc. <https://www.chichesterinc.com/FalseFaceControversy.htm> (Stand 11.9.2022).



Die Durchsicht des Bestandes hat ergeben, dass sich noch vier weitere Medizinmasken oder Darstellungen solcher aus späteren Sammlungsaktivitäten in der Sammlung NONAM befinden. Diese wurden den Kontaktpersonen mitgeteilt und ebenfalls in die Rückführung miteinbezogen.

Die Forschungen zu den Erwerbswegen und den beteiligten Personen sind für Forschungsprojekte in und mit den Gemeinschaften von Interesse und werden nach Möglichkeit weiterverfolgt.



Digitalisierung und Provenienz-Recherche zur Nordamerika-Sammlung Gottfried Hotz (1901-1977)

Dossier: Sammlung Gottfried und Martha Hotz

Inhaltsverzeichnis

PRIVATLEBEN UND WIRKEN.....	2
SAMMLUNGSTÄTIGKEIT	4
SAMMLUNGSDOKUMENTATION	13
BILD- UND TONSAMMLUNG	13
ÜBERSICHT ERWERBUNGEN	14

Privatleben und Wirken¹

Gottfried Hotz ist am 6.5.1901 in Zürich geboren. Er muss mit Alfred Rüttschi, einem Zürcher Seidenfabrikanten und Kunstmäzen, einen reichen Paten gehabt haben. Sein Vater arbeitete in dessen Betrieb. Nach der Sekundarschule hätte er eine kaufmännische Lehre beginnen sollen, konnte aber mit Unterstützung seines Paten das Lehrerseminar in Küsnacht, Zürich absolvieren. Da es in den 1920er Jahren einen Lehrerüberschuss gab, verdiente Hotz sein erstes Geld als Journalist und freier Schriftsteller. Ein bekannter Zürcher Arzt und Sozialdemokrat, Dr. Fritz Brupbacher, kaufte ihm Feuilletonartikel für eine linksgerichtete Zeitung ab und liess ihn Theaterkritiken schreiben.

Hotz war politisch aktiv und trat 1925 der sozialdemokratischen Partei bei und war während des Zeiten Weltkriegs im städtischen Parteivorstand der SP tätig. Hotz hat sich offenbar auch politisch für die indigene Bevölkerung Nordamerikas eingesetzt. So schrieb er angeblich in den 1930er Jahren an den amtierenden US-Präsidenten Franklin D. Roosevelt (1882-1945), er müsse den Indigenen eine Lebensaufgabe geben und dachte dabei an Produktionsgemeinschaften. Das US-Konsulat bestätigte den Erhalt seines Briefes.² Hotz merkte an, dass kurz darauf der Kongress Gesetze zur Verbesserung der Situation für die indigene Bevölkerung erliess und meinte den 1934 verabschiedeten Indian Reorganization Act, der die Politiken der Zwangsassimilierung beenden und den Tribes Souveränität verleihen sollte. 1923 heirateten Hotz und Martha Therese Lina Schuy (19.4.1902-30.6.1980), welche ihn bei der Sammlungstätigkeit und der Museumsarbeit stets unterstützte. Das Ehepaar reiste trotz spärlicher finanzieller Mittel nach Italien und Frankreich. 1928 übernahm Hotz eine Schule in Aeugstertal, Zürich und verdiente gerade einmal 224 Franken im Monat. Mit dem Erbe seines verstorbenen Patenonkels bereisten er und Martha die "arabischen Gebiete". 1932 wurde Hotz als Primarlehrer nach Zürich-Wipkingen gewählt. Bis zu seiner Pension 1967 war er als Primarlehrer bei der Stadt Zürich beschäftigt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg unternahm das Ehepaar weitere Reisen. Unter anderem 1952 und 1954 nach England und Schottland, wo Hotz mit Gewerkschaftsmitgliedern die Kohlebergwerke besuchte. 1956 hielt er am 32. Internationalen Kongress für Amerikanisten in Kopenhagen einen Vortrag über indigene Ledermalereien in Schweizer Sammlungen – ein Thema, zu dem er umfangreich publizierte.³ Besondere Aufmerksamkeit in Fachkreisen erhielt seine Untersuchung zu zwei Ledermalereien aus einer Privatsammlung in Luzern, welche einen Grenzkonflikt zwischen Apache und spanischen Kolonisatoren 1714 in Mexiko

¹ Informationen zu Hotz' Leben stammen insbesondere aus folgenden Dokumenten: Abdankungsrede von Fritz Brunner für Gottfried Hotz-Schuy, 7.7.1977, Archiv NONAM; Registerkarte Gottfried Hotz der Einwohnerkontrolle Stadt Zürich, Stadtarchiv Zürich.

² Hauswirth, Fritz: Indianer . Sie lasen schon Zeitung, als die Weissen kamen. In: Hobby, Nr. 19 (1970), 12.

³ Hotz, Gottfried: Eine Indianische Fellmalerei der Völkerkundesammlung Zürich (Mitteilungen der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft in Zürich 1943/44 und 1944/45, Band 42). Zürich: Kommissionsverlag Beer&Cie., 1945, 113-130; ders. Indianische Fellmalereien aus Schweizer Privatbesitz. In: Geographica Helvetica 5/1 (1951), 36-40 [Separatdruck]; ders. Two Indian Hide Paintings in Swiss Private Possession [Separatdruck aus unbekannter Quelle, S.687-694]; ders. Indianische Bilderschriftszenen auf einer Wapitihaut. In: Baessler-Archiv, Neue Folge Band 5, Berlin: Dietrich Reimer Verlag, 1957, 209-223 [Separatdruck].

darstellen. Hotz hat nach dem Zweiten Weltkrieg durch den damaligen Leiter des Ethnographischen Museums in Zürich, Prof. Alfred Steinmann, davon erfahren. Pater Philipp Segesser, ein jesuitischer Missionar, der 1732-1762 in Sonora, Mexiko tätig war, sandte die Maleereien als Geschenk an seine Familie nach Luzern. Hotz' Buch erschien 1960 auf Deutsch und 1970 in englischer Übersetzung bei der University of Oklahoma Press.⁴

Hotz war Mitglied der Geografisch-Ethnografischen Gesellschaft Zürich und der Geologischen Gesellschaft Zürich.⁵

Er publizierte seit den 1930er Jahren zum Thema indigenes Nordamerika, übersetzte Werke aus dem Englischen ins Deutsche und veröffentlichte zwei Kataloge zu seinen Ausstellungen.⁶

Zwischen 1963 und 1968 unternahmen Gottfried und Martha Hotz zwei halbjährige Reisen nach Nordamerika, um die Sammlung zu erweitern. In einer Widmung in der Übersetzung seines Buches ist zu lesen: "To Martha who assisted me in visiting dozens of tribes in North America and in building a collection relating to the cultures of the North American Indians", was als Hinweis auf ihr Mitwirken gelesen werden kann.

1975 erlitt Hotz einen leichten Schlaganfall, was ihm das Schreiben erschwerte. Durch die Mitarbeit seiner Frau Martha konnte der Katalog "Indianer Nordamerikas - Katalog zur Sammlung Hotz" dennoch im selben Jahr erscheinen.

Am 4. Juli 1977 erlag Gottfried Hotz im Alter von 76 Jahren während eines Ferienaufenthaltes in Sils Maria, Graubünden, einem Herzversagen. Er vermachte nach seinem Tod 15'000 Franken dem Kantonalen Tierschutzverein, 10'000 dem World Wildlife Fund (WWF) und

⁴ Hotz, Gottfried: Indianische Ledermaleereien. Figurenreiche Darstellungen von Grenzkonflikten zwischen Mexiko und dem Missouri um 1720. Berlin: Reimer Verlag, 1960; ders.: Indian Skin Paintings from the American Southwest. Two representations of border conflicts between Mexico and the Missouri in the early eighteenth century. Oklahoma: University of Oklahoma Press, 1970 (übersetzt von Johannes Malthaner).

⁵ Vgl. Klappentext von: Hotz, Gottfried: Indian Skin Paintings from the American Southwest. Two representations of border conflicts between Mexico and the Missouri in the early eighteenth century. Oklahoma: University of Oklahoma Press, 1970 (übersetzt von Johannes Malthaner).

⁶ **Publikationen:** Hotz, Gottfried: Vor hundert Jahren am Missouri. In: Atlantis. Länder, Völker, Reisen Heft 11 (1935), 673-680; ders. Indianer. In: Volkshochschule Heft 5 (1937), 145-151; ders. Ein indianisches Alphabet. In: Volkshochschule 8/Heft 1 (1939), 24-28; ders. Geronimo, Häuptling der Apachen. In: Volkshochschule Heft 2 (1940), 53-56; ders. Skalpieren, ein indianischer Kriegsbrauch. In: Kosmos, Heft 1 (1941), 21-24; ders. Die Oto-Indianer. Stamm der Tschiwere-Sioux. Kleine Monographie, zusammengestellt von Gottfried Hotz. Zürich: [Eigenverlag], 1953; ders. Mein "letzter Mohikaner". In: Ethnologische Zeitschrift Zürich Nummer 1 (1972), 209-214 [Separatdruck]; ders. Die Pawnee. Ein Bund von Stämmen der Caddo-Indianer, Monographie zusammengestellt von Gottfried Hotz. Zürich: [Eigenverlag], 1975. **Ausstellungskataloge:** ders. Aus Zelt und Wigwam. Ausstellung der Indianer - Sammlung Gottfried Hotz, Zürich, 12. Mai - 27. August 1961 (Wegleitung 240 des Kunstgewerbemuseums der Stadt Zürich). Zürich: Kunstgewerbemuseum Zürich, 1961; ders. Indianer Nordamerikas. Katalog zur Sammlung Hotz der Stadt Zürich. Zürich: Schulamt der Stadt Zürich, 1975. **Übersetzungen:** [Autor:in unbekannt] Der letzte Freiheitskampf der Indianer. Die geschichtliche Wahrheit über die letzte Indianerschlacht. Nach dem Englischen von Gottfried Hotz [Zeitungsartikel, Quelle unbekannt zwischen S. 854-980]; Schwarzer Hirsch (Black Elk), Brown, Joseph Epes: Die Heilige Pfeife. Das indianische Weisheitsbuch der sieben geheimen Riten der Sioux-Indianer. Olten und Freiburg im Breisgau: Walter, 1956; La Farge, Oliver: Die Grosse Jagd. Geschichte der nordamerikanischen Indianer. Olten: Walter Verlag, 1961.

⁷ Hotz, Gottfried: Indian Skin Paintings from the American Southwest. Two representations of border conflicts between Mexico and the Missouri in the early eighteenth century. Oklahoma: University of Oklahoma Press, 1970 (übersetzt von Johannes Malthaner). **Radiosendungen:** Radiosendung "Musik der Navajo-Indianer" am Schweizer Radio, 24. Juli 1952, Einleitung durch Gottfried Hotz.



10'000 dem Schweizerischen Naturschutzbund. Ein Mädchenhemd im Wert von 10'000 Franken, das er den Apache zuschrieb und ein Jahr zuvor auf einer Sotheby's Auktion in Los Angeles erstanden hatte, vermachte er der Stadt Zürich.⁸

Das Ehepaar hatte aus gesundheitlichen Gründen keine Kinder und widmete sich sehr zeitintensiv dem Aufbau der Sammlung und des Museums. Martha Hotz begleitete ihn nicht nur auf den Reisen, sondern half auch beim Einrichten des Museums und bei der Behandlung der Artefakte. Martha Hotz betreute wohl auch nach seinem Tod die Sammlung unter Hotz' Nachfolger Hans Läng (1919-2012) weiter. In einem Brief an den Schulvorstand ist zudem zu lesen: "Durch das lange Zusammenleben mit Gottfried Hotz ist mein Leben viel reicher geworden, als es ohne ihn gewesen wäre. Ich verdanke ihm viel Schönes."⁹

Sammlungstätigkeit

Die Sammlung Hotz umfasst ca. 1250 Datensätze. Das sind rund 30% der Sammlung NONAM (Stand 2022). Hotz sammelte Artefakte aus allen sogenannten nordamerikanischen Kulturarealen abgesehen von der Arktis. Die meisten Artefakte sind indigenen Gemeinschaften der Great Plains zugeschrieben (ca. 370). Er schien sich beim Sammeln stark am "Kanon" bestehender Nordamerikasammlungen ethnographischer Museen orientiert zu haben, mit welchen er im brieflichen und persönlichen Kontakt stand und die er auf privaten Reisen besuchte.¹⁰ Korrespondenz ist leider nur vereinzelt im NONAM-Archiv vorhanden.

Die Quellen seiner Sammlungstätigkeit waren vielfältig. Hotz pflegte zahlreiche Kontakte mit Museen, Fachleuten, Privatsammler:innen und Ethnografica-Händler:innen in Europa und Nordamerika. Er muss auch zahlreiche Artefakte aus Afrika und Asien erworben haben, die er an Museen weiterverkaufte und womöglich auch gegen nordamerikanische Gegenstände

⁸ [Autor:in unbekannt]: Der Gründer des Indianermuseums gestorben. In: Quartier-Anzeiger Nr.16, 22.7.1977; Brief von Jakob Bauer, Schulvorstand der Stadt Zürich an Martha Hotz, 20. Juli 1977, Archiv NONAM, AR NS 5.

⁹ Brief von Martha Hotz an Jakob Bauer, Schulvorstand der Stadt Zürich, 11. Juli 1977, Archiv NONAM, AR NS 5.

¹⁰ Korrespondenz im NONAM-Archiv: Julius Seyler, München (1930er?); J. B. Speed Art Memorial Museum in Louisville, Kentucky, USA (1945, 1948 zu Sammlung Frederick Weygold); Museum in Pully, Schweiz (1.1.1956); Geoffrey E. S. Turner vom University Museum Oxford, UK (3.2.1959, 7.10.1972, Hotz lernte Turner auf der Konferenz in Kopenhagen kennen); National Museum of the North American Indian NMAI, New York, USA (1930er?, 1963), Mrs. Russel Paulk, Brunswick, USA (1970); Bob Leighton, Colorado, USA (1963); Museum für Völkerkunde Berlin / Ethnologisches Museum Berlin (1961);

Korrespondenz mit Gottfried Hotz in externen Archiven: Völkerkundemuseum Zürich (1937, 1938, 1963); Bernisches Historisches Museum (1934-35, 1946, 1948, 1956, 1958, 1964, 1966, 1967); Museum für Völkerkunde Hamburg / MARKK, Museum am Rothenbaum (1936); University Museum of Northern Arizona (1968, 1971, 1972 zu Sammlung Don Louis Perceval); Galerie Charles Ratton, Paris (1938?, nicht zugänglich, nur telefonische Auskunft möglich); National Museum of the North American Indian NMAI, New York (Korrespondenz mit Joseph Keppler von 1943/44 vorhanden, noch nicht erhalten)

Vermutlich keine Korrespondenz vorhanden, angefragt: Museum der Kulturen Basel; Karl-May-Museum, Radebeul (bisher noch keine Akten gefunden, Suche im Karl May Verlag laufend); Linden-Museum Stuttgart (Korrespondenz eventuell im Staatsarchiv Ludwigsburg vorhanden, noch nicht eingesehen); Museum Fünf Kontinente, München (keine Korrespondenz vorhanden, Suche laufend)

eintauschte.¹¹ Auf privaten Ferienreisen nach Stuttgart, Berlin, Wien, London und Paris besuchte er die Völkerkundemuseen und suchte jeweils systematisch Galerien, Antiquitätengeschäfte und Museen nach Artefakten für seine Nordamerikasammlung ab, wobei er die besonders teuren Stücke aus finanziellen Gründen absichtlich beiseiteliess. Für eine Medizinmaske der Haudenosaunee habe er sogar Anteilsscheine einer Baugenossenschaft veräussert.¹² Viele Artefakte liess er sich vermutlich per Post nach Zürich senden. Erst auf den Sammlungsreisen 1963 und 1968 erwarb er Artefakte direkt von indigenen Künstler:innen.

Hotz sammelte seit des jungen Erwachsenenalters auf privater Basis. Inspiriert war er von literarischen Werken wie "Lederstrumpf" von James Fenimore Cooper (1789-1851) oder "The Song of Hiawatha" von Henry Wadsworth Longfellow (1807-1882) sowie von Reiseberichten wie "Reise in das innere Nord-America in den Jahren 1832 bis 1834" von Maximilian zu Wied-Neuwied (1782-1867), illustriert mit Abbildungen nach den Skizzen von Karl Bodmer (1809-1893). Die Bücher von Karl May waren ihm angeblich zu fantastisch.¹³ Als 16-Jähriger habe er im Zürcher Niederdorf, sehr wahrscheinlich aus dem Antiquariat Christoph Zimmermann, sein erstes Paar Mokassins für 20 Franken erstanden¹⁴. Von diesem Händler kaufte er gemäss Inventar zwischen 1920 und 1938 insgesamt 14 Artefakte. "Am Seilergraben hatte ein gewisser Christoph Zimmermann ein Lädlehen, in dem er mit Briefmarken und exotischen Kuriositäten handelte. Er besass auch eine kleine Indianer-Sammlung, und bei ihm habe ich meine ersten Stücke gekauft", sagte Hotz in einem Zeitungsinterview.¹⁵

In den frühen 1930er Jahren gastierte der Zirkus Sarrasani mit einer Lakota-Schautruppe in Zürich. Hotz begegnete zum ersten Mal indigenen Personen und kaufte vom Oglala-Lakota Thomas Black Bull (1862-1933) insgesamt fünf Artefakte.¹⁶ Auch von einem nicht namentlich erwähnten indigenen Schausteller am Zirkus Knie kaufte er 1930 einen Halsschmuck.

In den 1930er-Jahren waren indigene Darsteller:innen von Zirkusschautruppen, die in Europa auftraten, für viele Sammler:innen sogenannter nordamerikanischer Ethnografica bekannte und beliebte Handelspartner:innen. Hotz stand sehr wahrscheinlich auch im Austausch mit einigen Mitgliedern des Cowboy Club München e.V., eines seit 1913 bestehenden kulturhistorischen Vereins, deren Mitglieder ein fiktives Leben im amerikanischen "Wilden Westen" Ende des 19. Jahrhunderts nachstellten. Viele Mitglieder legten private Nordameri-

¹¹ Allein im Völkerkundemuseum Zürich wurden rund 50 Artefakte aus afrikanischen und südasiatischen Ländern von Gottfried Hotz und, nach dessen Ableben, von seiner Frau Martha Hotz erworben (Auszug aus der Datenbank des Völkerkundemuseums Zürich, Stand 2022). Die meisten Objekte verkaufte er in den 1970er-Jahren, also kurz vor seinem Tod.

¹² Artikel (Fotokopie) über Gottfried Hotz, [Autor:in und Quelle nicht eruierbar], Seiten 60-61, Archiv NONAM, AR NG 21.

¹³ [R. F.]: Nordamerikanisches in Schweizer Museen. In: Schweizerische Verkehrszentrale. Schweiz, Suisse, Svizzera, Switzerland 49/7 (1976), 43.

¹⁴ Winter, Paul: Skalpe, Wigwams, Visionen. In: Die Weltwoche, 26.5.1961, 38-39.

¹⁵ Engeli, Max: Zürchs Indianer -Museum. In: Zürispiegel 12.12.1969 Nr. 50, 10.

¹⁶ Artikel (Fotokopie) über Gottfried Hotz, [Autor:in und Quelle nicht eruierbar], S. 60-61, Archiv NONAM, AR NG 21.

kasammlungen an und erwarben und tauschten Artefakte über und mit indigenen Zirkus-schausteller:innen, die in Deutschland auftraten und mit dem Verkauf Geld verdienten. Manche Clubmitglieder stellten auch selber Artefakte und Kleidung her. Der Fotograf Franz Xaver Lehner (1887-1963) und der Maler Wilhelm Emil Eber (1892-1941) waren u. a. Mitglieder des Clubs. Letzterer pflegte enge Beziehungen zum Nationalsozialismus. Es ist wahrscheinlich, dass die Artefakte, die Hotz laut Karteikartennotiz von "München" erwarb, aus diesem Kontext stammen. Der Maler Max Oliv (geb. 1931), Ehrenmitglied des Cowboy Club München, arbeitete nebenberuflich als Vertreter der Stolper-Galerie München, von der Hotz ebenfalls kaufte. Hotz habe ihn nach eigenen Aussagen immer wieder besucht und ihm Dinge verkauft. Hotz handelte vermutlich auch mit Joseph Balmer (1914-2006), einem Schweizer Historiker, Sammler und Händler nordamerikanischer Ethnografica. Durch eine Bekannte in der Mission St. Franziskus in South Dakota hatte er Zugang und Kontakte zu Lakota.¹⁷ Von Ernst Tobis alias Patty Frank (1876-1956) erwarb Hotz Stücke zwischen 1937 und 1950. Patty Frank war Zirkusartist und neben der Museumsgründerin Klara May (1864 – 1944) ab 1928 Kustos des Karl-May-Museums in Radebeul. Er trat als Mittelsmann für Sammler:innen des Cowboy Club München auf und vermittelte Stücke von Eber oder Lehner an interessierte Käufer:innen, hatte aber auch selbst eine Privatsammlung. Die Handelswege sind in der Szene schwer nachvollziehbar, Korrespondenzen meist in privaten Händen und damit nur schwer zugänglich.¹⁸

Hotz erwarb demnach nicht wenige Artefakte kurz vor, während oder unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg aus Deutschland. 1936 erhielt Hotz eine bemalte Bisonrobe (NA-00317), von einem Historiker und Volkskundler, Arno Schmidt (1879-1967) aus der Freien Stadt Danzig (heute Polen). Dieser war Fachberater der Kultusabteilung des Senats der Freien Stadt Danzig und wurde 1935 zwangsweise in Ruhestand versetzt, da er sich den damals vorherrschenden politischen Vorstellungen des Deutschen Reichs im Bereich der Volkskunde nicht anpasste. Auf der Karteikarte zur Robe ist zu lesen: "Dr. Schmidt hatte einen Artikel von mir über Bodmer und Maximilian zu Wied [...] 1935 gelesen und sah hier eine Möglichkeit, sie aus Nazideutschland heraus zu geben. Ich nenne das Stück deshalb Danzigerdecke." In gewisser Weise konnte Hotz in dem Fall von der politischen Lage profitieren.

Einer der bedeutendsten Zulieferer für Hotz war der Maler, Sammler und Ethnograf aus Louisville, Kentucky, Frederick Weygold (1870-1941). Zwischen 1933 und 1940 erwarb Hotz 117 Artefakte durch seine Vermittlung. Wie die Beziehung zustande kam ist nicht belegt. Angeblich habe sich Hotz für eine Illustration Weygolds einer Wapiti-Robe bedankt, worauf dieser anbot, weitere Artefakte für Hotz zu erwerben.¹⁹ Hotz habe darauf gespart, Weygold in

¹⁷ Aktennotiz zu einem Treffen zwischen Max Oliv und Denise Daenzer (NONAM), 29./30.7.2009, Archiv NONAM, AR NG 21 und AR PE 118.

¹⁸ Auskunft von Robin Leipold, wissenschaftlicher Direktor Karl-May-Museum, Radebeul, 2.7.2021.

¹⁹ Artikel (Fotokopie) über Gottfried Hotz, [Autor:in und Quelle nicht eruierbar], S. 60-61, Archiv NONAM, AR NG 21.

Louisville zu besuchen aber es kam nie dazu. Weygold hat Hotz als "armen Lehrer" bezeichnet, der angesichts seines geringen Einkommens sein ganzes Ersparnis in seine Sammlung steckte²⁰, was wiederum auf die beschränkten finanziellen Mittel verweist. 24 Stücke wurden während des Zweiten Weltkriegs in den USA im Speed Art Museum Louisville, Kentucky gelagert und erst 1948 nach mehrmaligem Drängen an Hotz nach Zürich geschickt.²¹

Besonders von Weygold hat er zahlreiche Artefakte aus zeremoniellen und spirituellen Kontexten erworben, die aus Sicht der heutigen Nachfolgegemeinschaften als sensibel und sakral (sacred/secret) gelten. An dieser Stelle sei angemerkt, dass seit dem 19. Jahrhundert in den USA und in Kanada Gesetzgebungen in Kraft waren, welche eine Zwangsassimilierung der indigenen Bevölkerung und eine Auslöschung der indigenen Kultur beabsichtigten.²²

Unter zahlreichen kolonialen Gewaltmechanismen bestanden Verbote zur Religionsausübung. In den USA war die Ausübung spiritueller und kultureller Praktiken wie Tänze, Versammlungen, Zeremonien und das Praktizieren von traditionellen Medizinpersonen durch den Religious Crimes Code seit 1883 verboten. Der Kodex ermächtigte die Indian Agents (Behörden, welche die Regierungspolitik auf den Reservaten überwachten und umsetzten) Gewalt, Inhaftierung und die Vorenthaltung von Lebensmittelrationen zur Durchsetzung anzuwenden. 1933 wurde das Tanzverbot aufgehoben. Viele Verbote blieben bis zum American Indian Religious Freedom Act von 1978 in Kraft.

In Kanada regelte der Indian Act, ein 1876 eingeführter Gesetzeskomplex die Beziehung der indigenen Bevölkerung zur Krone/zum Staat und enthielt unter anderem Verbote zur Ausübung spiritueller Praktiken. 1895 waren alle indigenen Zeremonien, Versammlungen und Tänze auf den Reservaten verboten. Ab 1924 wurde ein generelles Tanzverbot ausgesprochen. 1951 wurden manche Verbote zur Religionsausübung revidiert. Erst 1982 wurden die Rechte der indigenen Bevölkerung in der Verfassung geschützt.²³

Seit Mitte der 1940er bis Ende der 1960er-Jahre verschärfte die US-Regierung ihre "Zivilisierungsstrategie" durch die Politik der "Termination" (Beendigung). Die indigene Bevölkerung sollte zu steuerzahlenden Bürger:innen gemacht werden. Die Bundesregierung beendete die

²⁰ Feest, Christian und Corum, Ronald C.: Frederick Weygold. Künstler und Erforscher nordamerikanischer Indianer. Altenstadt: ZKF Publishers, 2017, 181 und 245 (Anm. 10).

²¹ Vgl. Korrespondenz mit J. B. Speed Art Memorial Museum, Archiv NONAM, AR NG 20.

²² Der koloniale Kontext, unter welchen Veräusserung bedeutender spiritueller Artefakte stattfanden, können hier nur angedeutet werden. Durch Kolonialgesetze aus dem 19. Jh. verschafften sich die Regierungen in den USA und Kanada weitreichende Befugnisse über die indigene Bevölkerung in Bezug auf Identität, politische Strukturen, Regierungsführung, kulturelle Praktiken, Bildung und Rechtswesen. Seit spätestens den 1870er Jahren war ein System von Arbeitsinternaten für indigene Kinder (Boarding oder Residential Schools) eingesetzt. Das war Teil von "Zivilisierungsmassnahmen", um die indigene Bevölkerung nicht physisch aber kulturell auszulöschen. Kinder wurden ihren Familien und der Gemeinschaft gewaltvoll entzogen und in die, meist von christlichen Kirchen geführten, Internate verschleppt. Der körperliche und psychische Missbrauch sowie der Tod tausender Kinder führte zu schwersten transgenerationalen Traumata, die bis heute wirken. Heute wird von einem Ethnozid oder (kulturellem) Genozid an der indigenen Bevölkerung gesprochen. Vgl. Truth and Reconciliation Commission of Canada. In: Government of Canada, <https://www.rcaanc-cirnac.gc.ca/eng/1450124405592/1529106060525> (Stand: 29.9.2022).

²³ Indian Act. In: The Canadian Encyclopedia, <https://www.thecanadianencyclopedia.ca/en/article/indian-act> (Stand: 29.9.2022).



Anerkennung der Souveränität der Native American Tribes, die seit 1934 von den Bundesstaaten unabhängig waren, aberkannte ihre Treuhänderschaft über die Reservatsgebiete sowie andere spezifische Rechte und beendete Unterstützungsleistungen. Manche Tribes und tribale Verbände wie die Haudenosaunee Confederacy konnten die "Termination" durch Rechtsklagen umgehen. Zwischen 1953 und 1964 wurden mehr als 100 Tribes "terminiert" und über 13'000 Indigene verloren ihre Zugehörigkeit (tribal affiliation). Durch die Auflösung der Reservate, verloren die Tribes enorm viel Land, das in Privatbesitz überging. Der Indian Relocation Act von 1956 veranlasste die indigene Bevölkerung in den USA von den Reservaten in die Städte zu übersiedeln. Oft war finanzieller Zwang, herbeigeführte Verarmung und Arbeitslosigkeit auf den Reservaten der Treiber. Indigener Aktivismus der 1960er-Jahre, die Gründung von Organisationen wie dem American Indian Movement (AIM) übten unter anderem Druck auf die Regierung aus. 1975 beendete der Kongress mit dem Indian Self-Determination and Education Assistance Act die Termination-Politik. Viele Tribes wurden wiederhergestellt.²⁴

Bis 1961 kamen in der Sammlung Hotz rund 400 Sammlungsstücke zusammen. Am 17.5.1961 konnte er einen Teil seiner Sammlung in der Ausstellung "Aus Zelt und Wigwam" im Zürcher Gewerbemuseum zeigen, die über 18'000 Besuchende anzog. Der grosse Erfolg führte, nachdem sich das Völkerkundemuseum Berlin und der Karl-May-Verlag Bamberg ebenfalls für den Kauf der Sammlung interessierten, zum Ankauf der Sammlung durch die Stadt Zürich.²⁵ Ein Feuilleton-Journalist der Neuen Zürcher Zeitung NZZ, Jakob Welti, hatte sich für den Verbleib der Sammlung in Zürich stark gemacht. Auch der damalige Leiter der ethnographischen Sammlung der Universität Zürich, Prof. Alfred Steinmann, sprach sich dafür aus, die Sammlung öffentlich zugänglich zu machen. Die Stadt Zürich kaufte unter dem Stadtrat und Schulvorstand Jakob Bauer und dem Stadtpräsident Emil Landolt, die Sammlung für einen ermässigten Preis von 100'000 Franken an. Gemäss Inventarliste handelte es sich um 359 Artefakte, eine grosse Bild- und Fotosammlung, plus 40 Kupferstiche nach den Skizzen des Schweizer Malers Karl Bodmer (1809-1893), die als besonders wertvoll und selten gelten. "Das Hereinbringen der farbigen Blätter war einem besonderen Glücksfall zu verdanken"²⁶ wie Hotz im Katalog betonte. Er erwarb diese vermutlich nach dem Zweiten Weltkrieg von einem Händler in Deutschland.²⁷

Die Sammlung wurde zunächst in der Turnhalle des Schulhauses Bühl untergebracht und öffentlich zugänglich gemacht. Mit der Sammlungsbetreuung wurde Hotz beauftragt und jährliche Unterhaltskosten von 3'000 Franken wurden veranschlagt.²⁸ Seit 1962 konnte die Sammlung im Schulhaus an der Feldstrasse im Zürcher Kreis 4 in zwei Räumen ausgestellt

²⁴ Fixico, Donald Lee: Termination and Relocation: Federal Indian Policy, 1945-1960. University of New Mexico Press, 1990.

²⁵ Vgl. Akten zum Ankauf der Sammlung Hotz 1961, Archiv NONAM, AR NG 76.

²⁶ Hotz, Gottfried. Indianer Nordamerikas. Katalog zur Sammlung Hotz der Stadt Zürich. Zürich: Schulamt der Stadt Zürich, 1975, 207.

²⁷ Gemäss Interviews mit Hans Läng, 2008, Archiv NONAM.

²⁸ Weisung des Schulvorstandes an den Stadtrat. Ankauf der Indianer-Sammlung Hotz, 14.9.1961, Stadtarchiv Zürich, STRB Nr. 2536.

werden. Der Platz war jedoch nicht ausreichend für wichtige Exponate wie die Bodmer-Drucke. 1969 wurde ein angrenzender dritter Raum zur Verfügung gestellt, entsprechend umgebaut und 1970 eröffnet.²⁹

Am 8.2.1963 konnte das Museum für die Sammlung "Kulturgut der Indianer Nordamerikas" eröffnet werden. Gottfried Hotz übergab der Stadt einen Zeremonialjagdmantel der Innu (Naskapi) als Geschenk, den er 1960 in England erwarb und selber auf 20'000 Franken schätzte.³⁰ Hotz sah die Sammlung als Anschauungsmaterial für den Schulunterricht vor, um das stereotype, einseitige Bild der indigenen Bevölkerung Nordamerikas zu diversifizieren, dem "Bild des s als 'blutrünstigem, federgeschmückten Skalpjäger' entgegenzutreten"³¹ und mit zeitgenössischen Informationen zu ergänzen.³²

1963 gewährte die Schulpflege Gottfried Hotz unbezahlten Urlaub, welchen er und Martha für eine erste Sammlungsreise nach Nordamerika nutzten. Sechs Monate lang fuhren sie mit einem alten schwarzen Ford-Mercury, den sie für 1'200 Dollar in New York erworben hatten, 40'000 Kilometer quer durch die USA. Ihr Ziel war es, auf den Reservaten Werke für die Sammlung zu erwerben und mit der indigenen Bevölkerung in Kontakt zu kommen. Sie besuchten Museen, Fachleute, Galerien, Trading Posts und Pawn Shops (Pfandleihen). Bei der indigenen Bevölkerung selber "war nur noch sehr wenig zu holen"³³. Die Reise führte nach New York, Washington D.C. und North Carolina, wo sie das Reservat der Cherokee Nation besuchten. Anschliessend weiter nach Florida zum Seminole Tribe of Florida. Ausserdem gelang es ihnen auf "Hunderten von Meilen Kreuzfahrten in Neu-Mexiko und Arizona" eine Sammlung von Silber- und Türkisschmuck der Pueblo und Diné (Navajo) zusammenzubringen, "die der frühere Leiter des Völkerkundemuseums der Universität Zürich, Prof. Dr. Alfred Steinmann, als besonders schönes Ergebnis bezeichnete. Es ist vielleicht die beste Sammlung dieser Art in Europa."³⁴ Über die Begegnung mit der indigenen Bevölkerung zeigte sich Hotz in späteren Zeitungsinterviews enttäuscht und über ihre Situation besorgt. Dabei tritt ein hegemoniales Überlegenheitsdenken und die damals verbreitete Haltung aus der "Rettungsethnologie" (salvage anthropology/ethnography) sowie der "Vanishing Race Theory", nämlich der Annahme, dass die indigenen Kulturen Nordamerikas verschwinden, klar zutage: "Heute noch, nachdem die eigentliche indianische Kultur längst untergegangen ist und deren Äusserungen zu Raritäten geworden sind, hat es das 'Bureau of Indian Affairs' nicht leicht, den in

²⁹ Weisung des Schulvorstandes an den Stadtrat. Schulhaus Feldstrasse, Zürich 4, Erweiterung Indianersammlung Hotz, 18.4.1969, Stadtarchiv Zürich, STRB Nr. 1285.

³⁰ Weisung des Schulvorstandes an den Stadtrat. Schenkung in die Sammlung "Kulturgut der Indianer Nordamerikas", 13.2.1961, Stadtarchiv Zürich, STRB Nr. 1285.

³¹ [K. Gy]: Indianer Nordamerikas. Ein Führer durch die Sammlung Hotz. In: Neue Zürcher Zeitung NZZ, 11.11.1975, 37.

³² [R. F.]: Nordamerikanisches in Schweizer Museen. In: Schweizerische Verkehrszentrale. Schweiz, Suisse, Svizzera, Switzerland 49/7 (1976), 43-46; Läng, Hans: Zum Gedenken an Gottfried Hotz. In: Neue Zürcher Zeitung NZZ, 23./24.7.1977, 171.

³³ [R. F.]: Nordamerikanisches in Schweizer Museen. In: Schweizerische Verkehrszentrale. Schweiz, Suisse, Svizzera, Switzerland 49/7 (1976), 43.

³⁴ Brief von Gottfried Hotz an Schulvorstand (Begehren Nachtragskredit für Objekte der Reisen 1963-1968), 30.11.1968, Archiv NONAM, AR NS 4.

Reservaten lebenden Indianern zu einem normalen Leben in Selbständigkeit und eigener Verantwortung zu verhelfen und zu bewahren, was an Tradition vorhanden ist".³⁵
Auf der ersten Reise kamen ca. 130 Neuerwerbungen in die Sammlung.

Auf beiden Reisen wurden zahlreiche Trading Posts (Handelsposten) und Pawn Shops (Pfandleihen) frequentiert. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts sind es besonders im Südwesten der USA, zentrale Handelsorte zwischen europäischen Siedler:innen und der indigenen Bevölkerung. Sie wurden zu wichtigen Absatzmärkten für indigene Waren und Kunst. Pfandleihen boten die Möglichkeit für Kleinkredite, die die Banken oft nicht ausstellten. Das Trading Post- und Pfandleihgeschäft ist aber auch problematisch. Nicht selten verpfändeten indigene Personen aus Geldmangel bedeutende und sakrale Kulturgüter. Meistens gehören die Geschäfte zudem nicht-indigenen Besitzer:innen, welche von indigenen Künstler:innen Kunstwerke zu einem viel zu niedrigen Preis abkaufen.³⁶ So finden sich auch auf den Karteikarten von Hotz Hinweise auf unethische und bedenkliche Erwerbsumstände: "Die Leute, die den Baby-Carrier gemacht haben, hatten schon im nächsten Winter Brot nötig und brachten das Stück zum Händler im nächsten elenden Dorf, einer ehemaligen Missionsstation, wo es Fr. Weygold unter andern Kindertragen als beste aussuchte."³⁷

Zwischen 1964 und 1968 sandte der befreundete Kunstmaler und Sammler Don Louis Perceval (1908-1979) aus Santa Barbara immer wieder Artefakte aus der Region des Südwestens der USA nach Zürich. 113 Werke kamen so in die Sammlung Hotz. Sie stammten teilweise aus Perceval's privater Sammlung, sowie aus dem Museum of Northern Arizona, mit dem Perceval in recht komplizierten Handwechseln Gemälde gegen Artefakte tauschte. Wie der Kontakt zu Hotz zustande kam, ist unbekannt. Es ist möglich, dass sie sich 1963 auf der Reise kennenlernten.

*"Von 1966 bis 1968 sandte ich dem Spender der grossen Sendung von Hopi- und Navajoin Indianern Herrn Don Perceval zu verschiedenen Malen Stiche [welche sind nicht bekannt], im ganzen fünf zu je 100 Fr. (in Amerika zu je 100 dollars gehandelt) und einmal 100 Dollars in bar zum Ankauf von indianischen Objekten; als Resultat kam dann die Sendung im Wert von ca. 36'000 Fr., an die ich somit 932 Franken geleistet habe"*³⁸

Die angesprochene Sendung von 1967/8 umfasste 101 Artefakte.

³⁵ Hauswirth, Fritz: Indianer. Sie lasen schon Zeitung, als die Weissen kamen. In: Hobby, Nr. 19 (1970), 12.

³⁶ Nez, Larissa: Finding our Way Past Trading Posts. In: Aspargus, Winer/Fall (2021), <https://www.asparagusmagazine.com/articles/reimagining-indigenous-artifact-trading-posts-in-the-american-southwest> (Stand: 29.9.2022); Alexie, Sherman: What you Pawn I will Redeem. In: The New Yorker, 21.4.2003, <https://www.newyorker.com/magazine/2003/04/21/what-you-pawn-i-will-redeem> (Stand: 29.9.2022).

³⁷ Vgl. Karteikarte zu NA-00228, Slg. NONAM.

³⁸ Brief von Gottfried Hotz an Schulvorstand (Begehren Nachtragskredit für Objekte der Reisen 1963-1968), 30.11.1968, Archiv NONAM, AR NS 4.

Nach der Pensionierung unternahmen Gottfried und Martha Hotz im Sommer 1968 eine zweite, ebenfalls sechsmonatige Sammlungsreise in die USA und nach Kanada. Diesmal legten sie mit einem VW-Bus 37'000 Kilometer zurück. Zwischen dem Golf von Mexiko und den Northwest-Territorien in Kanada besuchten sie ca. 45 Reservate. Gemäss Abrechnung erwarben sie Werke bei indigenen Künstler:innen vor Ort oder bestellte diese vor, insgesamt im Wert von 2'130.40 Dollar oder 9'203.30 Franken. Ca. 200 Neuerwerbungen gelangten in die Sammlung. Hotz machte in einem Begehren an den Stadtrat auf die Problematik aufmerksam, dass der Erwerb von Artefakten schwierig geworden sei und er Anzahlungen leisten musste:

*"Sobald mir die sichere Bereitschaft der betreffenden Indianer oder Händler zum Verkauf gemeldet wird, schicke ich jeweils die Beträge zum Voraus ein, weil sonst meist nicht geliefert wird [...] Bereits musste ich zwei wichtige Lieferanten, grosse Trading-posts, streichen, weil sie die reservierten Objekte anderweitig verkauften, obwohl ich mich sofort meldete, als ich wieder in der Schweiz war. Einem hatte ich sogar den Betrag gleich eingeschickt, statt der Ware sandte er es mir zurück. Zu ersetzen sind jene Objekte kaum."*³⁹

Hotz pflegte die Beziehungen mit indigenen Kontakten, die sie vor Ort knüpften, indem er den Kontaktpersonen und deren Familien Kleider- und Schokoladenpakete schickte, damit sie das Museum nicht vergessen und ihm Meldung geben, sobald es Werke zu erwerben gab. Auch den Fachkontakten und Händler:innen schickte er zu Weihnachten Schokoladenpakete, um sich in Erinnerung zu halten. Zwischen 100 und 150 Franken jährlich benötige er für solche Präsente. Hotz erklärte weiter, dass "museumswürdiges Material" nur noch schwer zu erwerben sei, "weil die Händler solches fast nicht mehr verkaufen, sondern nur ausstellen, es aber, wenn man danach fragt, als 'not for sale' und 'private collection' bezeichnen. Selbst die Indianer haben angefangen, ältere Stücke zu sammeln, statt wie früher sie zu verkaufen"⁴⁰.

Wie schwierig es war, zu der Zeit an Artefakte zu kommen, betont Hotz auch in einer privaten Korrespondenz, worin auch eine gewisse Sammlungswut deutlich wird:

*"Aus Kanada ist mir wenigstens eine Kindertrage, die ich schon im Juli bezahlt hatte, angekündigt worden, dagegen lassen die frommen Schwestern am Sklavensee nichts mehr von sich hören, aber sie können mir kaum ausscheren. Aus den US wird keine Ware durchkommen, weil an den atlantischen Häfen immer noch gestreikt wird, ausser in New York. Die Händler in New Mexico schrieben, sie hätten keine Ausfuhrlizenz, einer hat die Ware anderweitig verkauft. Schäbig - nicht?"*⁴¹

³⁹ Liste von G. Hotz: "Liste der anlässlich der Reise 1968 in Amerika für das Museum bestellten Objekte, die noch nicht geschickt wurden" an den Schulvorstand, 20.5.1969, Archiv NONAM, AR NS 4.

⁴⁰ Brief von Gottfried Hotz an den Schulvorstand (Begehren Nachtragskredit für Objekte der Reisen 1963-1968), 30.11.1968, Archiv NONAM, AR NS 4.

⁴¹ Brief Gottfried Hotz an Peter Kuhn, 26.2.1969, Archiv NONAM, AR NG 21.

Die Reise muss beschwerlich und abenteuerlich gewesen zu sein:

*"Um auch Beispiele von der scheinbar ausgestorbenen Elchhaarstickerei zu bekommen, fuhren wir hinauf in den Norden des kanadischen Staates Alberta. Aber da war nichts mehr zu finden. So machten wir uns auf den Mackenzie-Highway, der vom Alaska-Highway abzweigt. Auf Hunderten von Kilometern ist er eine Naturstrasse. Das kostete zwei Pneus und ein Loch in der Windschutzscheibe. Aber am Grossen Sklavensee angekommen, schlossen wir Bekanntschaft mit ein paar alten Indianerinnen, welche diese Stickereitechnik noch beherrschten, und wir konnten von ihnen bestickte Mokassins und eine lederne Kindertrage erwerben."*⁴²

Es schienen sich auch Freundschaften zwischen Hotz und den indigenen Personen ergeben zu haben. Im Cochiti Pueblo in New Mexico freuten sich die indigenen Bekannten offenbar überschwänglich über das Wiedersehen mit Martha und Gottfried Hotz. Auch einer Hochzeit durften sie auf Cochiti Pueblo beiwohnen. Ein Höhepunkt der Bekanntschaften war die mit James Sewid (1913-1988) von den Kwakwaka'wakw (Kwakiutl) in Alert Bay an der Westküste Kanadas.⁴³ Sewid wollte Hotz offenbar helfen, eine Sammlung von religiösen Artefakten seiner Gemeinschaft zusammenzustellen. In Montana wurde Hotz angeblich von einer indigenen Gemeinschaft auf den Namen "Tatanka" (Bison) getauft.⁴⁴

Hotz hat die beiden Reisen auf Foto und Film dokumentiert. Es sind über 2000 Kleindias der Reisen vorhanden, sowie drei Filme auf Super 8 Filmrollen zur Reise von 1968. Von den Filmen wurde auf Wunsch von Dr. Horst Hartmann eine Kopie für das Völkerkundemuseum Berlin hergestellt.⁴⁵

Hotz beantragte 1969 einen Nachtragskredit bei der Stadt, um die Ankäufe der beiden Reisen in den Besitz der Stadt zu überführen und die Kosten, die er aus der eigenen Tasche bezahlte, wenigstens teilweise zu decken.⁴⁶ Das Problem bestand darin, dass das Museum jährlich nur 2500 Franken für Neuerwerbungen zur Verfügung hatte wie auch gewisse Artefakte, die Hotz vorbestellt hatte, noch nicht eingetroffen waren und deshalb noch nicht verrechnet werden konnten. Die Auslagen vor 1968 wurden auf insgesamt 6'839.10.- Franken, die Auslagen der Reise 1968 mit 9'203.30 Franken beziffert. Hotz beantragte bei der Stadt einen Nachtragskredit von 18'000 Franken. Die Stadt bewilligte 1969 schliesslich einen Kredit in der Höhe von 16'000 Franken. Auf einer Liste mit den 1968 bestellten aber noch nicht gelieferten Artefakten sind zusätzliche Kosten von 6'353.20 Franken (ohne Transportkosten) aufgeführt. Nicht alle Bestellungen sind gemäss Inventar geliefert worden. Für diese Auslagen gewährte die Stadt offenbar keinen Extrakredit, da nicht sicher war, ob sie auch in die

⁴² Meier-Hirschi, Ursula: In Zürich: Auf den Spuren der Indianer. In: Der Gleichrichter. Maschinenfabrik Örlikon, Nr. 6 (1970), 112-113.

⁴³ Hauswirth, Fritz: Indianer. Sie lasen schon Zeitung, als die Weissen kamen. In: Hobby, Nr. 19 (1970), 12.

⁴⁴ Abdankungsrede von Fritz Brunner für Gottfried Hotz-Schuy, 7.7.1977, S. 6, Archiv NONAM.

⁴⁵ Hotz, Gottfried: Indianer Nordamerikas. Katalog zur Sammlung Hotz. Zürich: Schulamt der Stadt Zürich, 1975, 208.

⁴⁶ Korrespondenzen von 1968/69 zwischen Gottfried Hotz und der Stadt Zürich (Schulamt), Archiv NONAM, AR NS 4.



Sammlung kommen. In der Korrespondenz dieser Verhandlungen enthalten sind auch Informationen über Hotz' Entlohnung als Museumskurator. Er sei seit der Eröffnung des Museum 1963 nicht wie andere Kustoden in den Genuss des Teuerungsausgleichs gekommen und erhalte jährlich noch immer nur 600 Franken. Er bat um eine Anpassung des Lohns. Da die Reisen ihn sehr teuer zu stehen kamen, werde er auch nicht mehr nach Amerika reisen, um die Sammlung zu erweitern. Hotz beklagte zudem, dass die Stadt eine Erhöhung des jährlichen Anschaffungskredits von 2'500 Franken ablehnte, obwohl den anderen Kulturinstitutionen Erhöhungen gewährt wurden "wohl in der Meinung, hier handle es sich um eine Art Vergnügungspark für Kinder und Jugendliche"⁴⁷.

Sammlungsdokumentation

Zur Sammlung Hotz sind mit Schreibmaschine getippte Karteikarten vorhanden. Vermutlich wurden sie von studentischen Hilfskräften rückwirkend, vermutlich in den 1970er Jahren, geschrieben, um die Sammlung zu erfassen. Viele zeitlichen Angaben zum Erwerb sind mit "ca." versehen und daher mit Zurückhaltung zu verwenden.⁴⁸

Zu den beiden Reisen 1963 und 1968 sind über 2000 Kleindias vorhanden, sowie drei Filme auf Super 8 Filmrollen zur Reise von 1968. Die Filme wurden digitalisiert und erfasst, die Kleindias sind weder erfasst noch digitalisiert.

Bild- und Tonsammlung

Bildmaterial:

- Ca. 24 Fotos, vergrössert und auf Pavatex aufgezogen. Die Originalaufnahmen stammen meist aus dem Smithsonian Institute in Washington D.C. und New York
- Kolorierte Fotos aus dem Südwesten der USA von 1890 und 1900
- Dias von Artefakten ausländischer Museen
- 5 gerahmte Ölgemälde von Frederick Weygold: "Zeltlager im Morgengrauen", "Giving Away Ceremony" (Sonnentanz), "Porträt des Sioux-Kriegers 'Frosch'", "Schwarzfuss-Lager am Abend vor den Rocky Mountains", "Parade eines Kriegerbundes"
- Farbdrucke nach Gemälden von Charles Russel, ausgesucht in der Charles Russel Galerie in Great Falls, Montana
- 23 Fotos von "Typen" und Szenen, ausgesucht 1968 im Museum Edmonton, Alberta (Kopien im Format 28x37cm)

⁴⁷ Brief von Gottfried Hotz an Schulvorstand (Begehren Nachtragskredit für Objekte der Reisen 1963-1968), 30.11.1968, Archiv NONAM, AR NS 4.

⁴⁸ Gemäss Auskunft ehemaliger Museumsmitarbeitenden, die persönlichen Kontakt zu Gottfried Hotz hatten.



Tonaufnahmen:

- Plattenalbum "Songs from Iroquois Longhouse" von 1942, herausgegeben von Professor William N. Fenton (Irokesen-Spezialist), erworben durch Hotz 1942
- Album mit 2 Grammophonplatten mit Gesängen der Sioux und zwei mit solchen der Navajo aus der Ethnic Folkways Library von 1949
- 14 Langspielplatten mit Gesängen von 24 verschiedenen indigenen Nationen, erworben durch Hotz 1963 von Library of Congress in Washington (jede Platte umfasst zwischen 13 und 28 Aufnahmen, zwei der Platten enthalten Kopien von alten Zylinderaufnahmen von Francis Densmore aus dem frühen 20. Jh)
- 1 weitere Platte enthält Lieder der Cora, Seri, Yaqui, Tarahumara, Huichol, Tzotzil und Tzeltal aus Mexiko

Übersicht Erwerbungen

Erwerb von	Zeitraum
Antiquariat Christoph Zimmermann, Zürich	1920-1938
Hudson Bay Fur Company, Seattle, Washington, USA	1925-1936
Arthur Max Heinrich (Arthur II) Speyer Senior (1884-1958), Berlin Bekannter Sammler und Händler von Ethnographica im deutschsprachigen Raum	1926, 1936
Mato Wanjila / Lone Beae, Pine Ridge Reservation, South Dakota, USA Oglala-Lakota, Schausteller am Buffalo Bill's Wild West Show	1930
Unbekannter indigener Schausteller der Schautruppe Zirkus Knie, Zürich	1930
Thomas Black Bull / Tatanka Sapa (1861-1933), Zürich / Pine Ridge Reservation, South Dakota, USA Oglala-Lakota, Schausteller bei Zirkus Sarrasani	1930-1933
Prof. Streichenberg Hess, Thal im Rheintal, Schweiz gekauft von Sammlung Prof. Streichenberg Hess, Thal bei Rheineck im Rheintal, 1860-1880	1930er?
Franz Xaver Lehner (1887-1963), München Fotograf, Sammler Nordamerikanischer Ethnographica, Mitglied Cowboy Club München e.V.	1930er?
Frederick Weygold (1870-1941), Louisville, Kentucky, USA Maler, Sammler, Ethnograph der Plains-Kulturen	1933-1940
Chief Joseph "Joe" Sekakuku (1890-1969), Shipaulovi, Second Mesa, Arizona, USA Hopi, Kunsthändler, Chief der Snake Society	1934
Anton Exner (1882-1952), Wien	1934-1938, 1950



Händler, Sammler, Schätzmeister von Asiatika, Aufenthalt in Amerika 1908-1910, Mitglied der NSDAP und der Vaterländischen Volksfront	
Konsul Paul Weiss, Denver, Colorado, USA Schweizer Konsul in den USA	1935
Pawnee Bill's Trading Post, Pawnee, Oklahoma, USA	1935-1938
Arno Schmidt (1879-1967), Danzig (bis 1939: Freie Stadt Danzig), Polen Historiker und Volkskundler, nach 1945 aus Danzig vertrieben	1936
"Fräulein" Schmidt, Stuttgart	1936
Kuriositätengeschäft Umlauff (Käthe und Gustav Umlauff), Hamburg	1936
Karl Sauer, München	1936, 1939
Ernst Tobis (alias: Patty Frank) (1876-1959), Radebeul Artist, Schriftsteller, Leiter der Karl-May-Museums	1937-1950
Galerie Charles Ratton, Paris	1938
"Herr" Heinrich, Cannstatt bei Stuttgart	1938
Paris	1938
Stanley Vestal (1887-1957), Oklahoma, USA Schriftsteller, Dichter und Historiker, Frederick Weygold illustrierte sein Buch	1938?
Linden-Museum Stuttgart, Stuttgart	1938-1939
Stuttgart	1939, 1947-1950, 1971
Hermann (?) Seeger, Stuttgart	1939, 1946, 1948
München	1939, 1947
England	1939?, 1947-1956
Melfi, "Frau" Zimmermann, Zürich	1940
Galerie Vérité, Paris	1946, 1947, 1957
Schottland	1947
Wilhelm Emil „Elk“ Eber (1892-1941), München Maler, Grafiker, NS-Propagandamaler, Mitglied der SA (Sturmabteilung), Sammler nordamerikanischer Ethnografica, Mitglied Cowboy Club München e.V.	1947, 1949
London	1947-1956, 1963-1966
Eugénie Luneteau, Paris Ca. 85-jährige Sängerin	1948
Unbekannter Sammler in Voralberg, Österreich	1950?
Whitby Museum, London	1950er?



London aus der Sammlung von General Sir John Withacker (1897–1957)	1954
Bankfield Museum, Halifax, UK	1955
Iroqrafts, Grand River Reserve, Ohsweken, Ontario, Kanada	1955, 1963-1974
Händler in London Nord	1955, 1956
Sister's Store, Kansas?, USA	1958
"Eine Ethnologin"	1958
Joseph Potak, Onondaga Reservation, New York, USA Seneca Nation?, Händler mit einem Geschäft in Fonda, New York	1960, 1963
Dr. Anderson, Tualatin, Oregon, USA Museum in Tualatin	1960er?
May Spring (Ga-nun-da-se, Neues Dorf), Tonawanda Seneca Reservation, New York, USA	1963
unbekannte Frau, British Columbia, Kanada Ktunaxa First Nation, Bootsbauerin	1963
Brown University, Bristol, Rhode Island, USA	1963
Cecile Horn, Montana, USA Niitsitapii (Blackfoot/Blackfeet), Künstlerin	1963
Chief Harrison Ground, Tonawanda Seneca Reservation, New York Künstler	1963
Richard "Dick" Chrisjohn (1921-1991), Oneida, New York, USA? (über Museum, Fonda, New York vermittelt) Oneida Nation, Künstler	1963
Denver Museum of Nature & Science, Denver, Colorado, USA	1963
Indian Crafts F. H. Griswold, Gallup, New Mexico, USA	1963
"Frau" Bailey, Tonawanda Seneca Reservation, New York, USA Tonawanda Seneca Nation?	1963
Indian Shopping Center, Gamerco, USA	1963
Geschäft auf der St. Regis Mohawk Reservation, Hogansburg, USA	1963
Kidd Smith (1896-1976), Tonawanda Seneca Reservation, New York, USA Tonawanda-Seneca, Schnitzer	1963
Mrs. Arthur Johnson, Gowanda in Cattaraugus Reservation, New York, USA Seneca Nation?	1963
Prof. Dr. Woodward, Patagonia, Arizona, USA	1963
Smithsonian National Museum of the American Indian (NMAI), New York, USA	1963



Gallup Trading Company, Gallup, New Mexico, USA	1963
Trading Post Zeitner, Mission, South Dakota, USA	1963
Grand Canyon Hotelladen, USA	1963
Händler in Sioux Falls, South Dakota, USA	1963
Händler in Kanab, Utah, USA	1963
Cameron Trading Post, Cameron, Arizona, USA	1963
unbekannte Frau (Haudenosaunee) in Cattaraugus Reservation, New York, USA Seneca Nation?	1963
Unbekannter Mann (Haudenosaunee) in Cattaraugus Reservation, New York, USA Seneca Nation?, Schreiner	1963
kleiner Laden in Gallup, New Mexico, USA	1963
kleinerer Trading Post in Gallup, New Mexico, USA	1963
Laden in Tohatchi an der Route 666, New Mexico, USA	1963
Laden in Grand Canyon, USA	1963
Laden im Grandview Point, Grand Canyon, Arizona, USA	1963
Laden / Trading Post in Tuba City, Arizona, USA	1963
Laden / Händler in Toppenish, Yakama Indian Reservation, Washington, USA	1963
Pawn Shop auf der Navajo Nation Reservation, Arizona, USA	1963
Pfandleihe in Toppenish (Yakama Indian Reservation), Washington, USA	1963
Reservationsladen von Ondondaga Nation Reservation, New York, USA	1963
Unbekannter Sammler in New Mexico, USA	1963
Reservationsshop (Navajo Nation Reservation), Arizona, USA	1963
Trading Post in Fort Defiance, Arizona, USA	1963
Trading Post südlich von Alamogordo, New Mexico, USA	1963
Trading Post nahe Meteor Crater, Arizona, USA	1963
Notah-Dineh Trading Co., Cortez, Arizona, USA	1963, 1968
Händler in Lame Deer, Montana, USA	1963, 1968
Pawn Shop in Gallup, New Mexico, USA	1963, 1968
Trading Post auf Zunireservation, Zuni Pueblo, New Mexico, USA	1963, 1968?
"Frau" Tingley, Anadarko, Oklahoma, USA Vermutlich Frau des Besitzers des Tingley Indian Store, Anadarko	1963, 1968



unbekannt (Acoma Pueblo)	1963, 1986
unbekannt (Arizona)	
unbekannt (Banff, Alberta)	
unbekannt (Bloodreservation bei Cardston)	
unbekannt (Cochiti Pueblo)	
unbekannt (Edmonton)	
unbekannt (Fort Providence)	
unbekannt (Fort Simpson am Mackenzie River)	
unbekannt (Gallup)	
unbekannt (Genoa, Nebraska)	
unbekannt (Grand Canyon)	
unbekannt (Great Slave Lake)	
unbekannt (in Onondaga Reservation)	
unbekannt (irgendwo in Arizona)	
unbekannt (Kalifornien)	
unbekannt (Kanab, Utah)	
unbekannt (Mackenzie River)	
unbekannt (Navajoreservation)	
unbekannt (New York)	
unbekannt (Nordkalifornien)	
unbekannt (Northwest Territories)	
unbekannt (Oakland, Kalifornien)	
unbekannt (Phoenix, AZ)	
unbekannt (Pipestone Monument, Minnesota)	
unbekannt (San Francisco)	
unbekannt (Sardis bei Chilliwack)	
unbekannt (Sioux Falls)	
unbekannt (Taos Pueblo)	
unbekannt (Toppenish, Yakama Indian Reservation, Washington)	
unbekannt (Tucson, AZ)	
unbekannt (USA)	
unbekannt (Washington State)	
unbekannt (Grand River Reserve)	
unbekannt (verlassenes Haus in Blunden Harbour, BC, Kanada)	
unbekannt (Carnegie, Oklahoma)	
Frederick Dockstader (1901-1998), New York, USA	1963?
Assistenzdirektor des National Museum of the American Indian 1955, Kunsthistoriker, Ethnologe	
Oberst Hans Ulrich Eduard Bühler (1893-1967), Schloss Berg am Irchel, Zürich	1963?
Springreiter, Plastiker, Maler, Grafiker und Fabrikant	
Arizona State Museum, Tucson, Arizona, USA	1963?
Sitting Bulls Enkelin	1963?
Cecile Clarke (1885-1979), Eureka, Kalifornien, USA	1963?



Gründerin des Clarke Historical Museum, Highschool Lehrerin	
Missionar Father Camillus in Pisimino, Arizona	1963? 1968?
Herr und Frau Georg Günther, Zürich	1964
Arthur Johannes Otto (Arthur III) Jansen Speyer (1922-2009), Berlin Ethnographica-Händler In der 3. Generation	1964, 1973
Colin F. Taylor (1937-2004), Hastings, UK Plains-Experte, Sammler und Museumsethnologe	1964-1965
Don Louis Perceval (1908-1979), Santa Barbara, Kalifornien, USA Künstler, Maler, Sammler	1964-1968
William A. Egan in Alaska Gouverneur von Alaska an Samuel Widmer, Stadtpräsident Zürich	1965
Pater Thomas Grassmann (1890-1970), Fonda, New York, USA Franziskanischer Pater, Archäologe, Historiker, Sammler	1965
Jacob E. Thomas (1922-1998), Grand River Reserve, Ohsweken, Ontario, Kanada Cayuga Nation, beeidigter Chief der Cayuga, Künstler, Übersetzer, Lehrer, Zeremonienmeister	1965, 1968
Sim Jessan, Tennessee, USA Cherokee, Schnitzer, Maskenhersteller	1966
Schweizer Botschaft, Washington D.C., USA Vermittelte Objekte für Sim Jessan	1966
unbekannte Frau, Reservat bei Jones, Oklahoma, USA Kickapoo Tribe of Oklahoma	1968
Anna Lindberg, Fort Simpson, Northwest Territories, Kanada	1968
Bernie Wieringa, Sioux Falls, South Dakota, USA	1968
Unbekannter Mann, Cardston, Alberta, Kanada Kainai Nation (Blood Tribe)	1968
Familie White Quill, Cardston, Alberta, Kanada Kainai Nation (Blood Tribe)	1968
Buffalo Jim, Big Cypress Reservation, Florida, USA Seminole Tribe of Florida, Schnitzer	1968
Catherine Wapahpah, Jones, Oklahoma City, USA Kickapoo Tribe of Oklahoma?, Künstlerin	1968
Cecil Striped Wolf, Cardston, Alberta, Kanada Kainai Nation (Blood Tribe)?	1968
C.H. Nash Museum Chucalissa, University of Memphis, Tennessee, USA	1968
Choctaw Indian Craft Shop, Philadelphia, Mississippi, USA	1968



Chilliwack Museum, Chilliwack, British Columbia, Kanada	1968
James Sewid (1913-1988), Alert Bay, British Columbia, Kanada Kakwaka'wakw, Chief Counsellor, Autor	1968
Chief Lelooska (?-1996), Washington State, USA Kakwaka'wakw / Cherokee, Künstler, Fürsprecher für indigene Kunst, Sprache und Kultur	1968
Craftshop der Paiute, Nixon, Nevada, USA	1968
Ralph Hubbard (1886-1980), Medora, South Dakota, USA Fürsprecher für indigene Kultur, Autor, Museumsgründer	1968
Dr. Albert E. Sanders (1934-2019), Charleston, South Carolina, USA Kurator für Naturgeschichte am The Charleston Museum	1968
Emma Red Crow, Blood 148 (Reservation), Cardston, Alberta, Kanada Kainai Nation (Blood Tribe)	1968
"Frau" Lickers, Grand River Reserve, Ohsweken, Ontario, Kanada Haudenosaunee?	1968
Harry Brick, Blue Ridge, Edmonton, Kanada Cree, Jäger	1968
Joe Gambler (1892-?), Cardston, Alberta, Kanada Kainai Nation (Blood Tribe), Musiker	1968
Joe Enderts (?-1969), Crescent City, Kalifornien, USA	1968
John M. Opseth (1936-2020), Mobridge, South Dakota, USA Sammler und Händler	1968
Unbekannter Mann, Kickapoo Reservat bei Jones, Oklahoma, USA Kickapoo Tribe of Oklahoma, Schnitzer	1968
Paul Dyck (1917-2006), Rimrock, Arizona, USA Maler/Künstler, Autor, Sammler von Artefakten der indigenen Plains-Kulturen	1968
Albert Lightning, Hobbema / Maskwacis, Alberta, Kanada Cree First Nation?	1968
Mrs. Farve, Meridian, Mississippi, USA Mississippi Band of Choctaw Indians?, Flechterin	1968
Norton W. Lickers, Grand River Reserve, Ohsweken, Ontario, Kanada Haudenosaunee?	1968
Museum Rapid City, South Dakota, USA	1968
Museum in Medora, North Dakota, USA	1968
Moundville Archaeological Park, Moundville, Alabama, USA	1968
Octave Parenteau, Paddle Prairie, Alberta, Kanada Métis First Nation?	1968



Smithsonian Institute, Washington D.C. USA	1968
Team Products, Edmonton, Alberta, Kanada	1968
Thomas Willie, Alert Bay, British Columbia, Kanada kwakwaka'wakw?, Schnitzer	1968
Whwetung Ojibwa Center, Curve Lake, Ontario, Kanada	1968
J. Ye Guee, Gift shop, Hupavalley / "Frau" Hailstone, Hupa, Kalifornien, USA	1968
Mr. & Mrs. Stinet, Camp der Maidu, Kalifornien, USA Maidu?	1968
Mrs. Silvia Blue, Crow-Creek / Fort Thompson Reservation, South Dakota, USA Fort Thompson Sioux	1968
Rosebud Trading Post / Museumsladen von Verwalter Adam Bourdeau	1968
Händler in Shawnee, Oklahoma, USA	1968
Händler in Pawnee, Oklahoma, USA	1968
Kleiner Laden in Onondaga, New York, USA	1968
Nursing Station Fort Providence, Northwest Territories, Kanada	1968
Nursing Station Northwest Territories, Kanada	1968
Nursing Station Great Slave Lake, Northwest Territories, Kanada	1968
Pawn Shop Moore, Lodge Grass (Crow Indian Reservation), Montana, USA	1968
Slave Handicraft, Fort Providence, Northwest Territories, Kanada	1968
Slave Handicraft, Great Slave Lake, Northwest Territories, Kanada	1968
Spezialgeschäft an der Robson-Street, Vancouver City, Kanada	1968
Taos Trading Post, Taos Pueblo, New Mexico, USA	1968
Trading Post, Paiute Reservation am Pyramid Lake, Nixon, Nevada, USA	1968
Verkaufsstand, Brighton Reservation (Seminole Tribe of Florida), Florida, USA	1968
Mrs. Russell Paulk, Brunswick, Georgia, USA Vermittelte Objekte für Mrs. Jo C. Scouten	1968
Bob Leighton (?-2015), Cortez, Arizona, USA Mitinhaber der Notah Dineh Trading Company, Cortez	1968?
Frances Keahna (1901/05-1998), Naytahwash White Earth Reserve, Minnesota, USA White Earth Nation (Anishinaabe / Chippewa), Korbflechterin	1968?
"Frau" Sampolio (ca.1880-?), Shuswapreservation bei Chase, British Columbia, Kanada	1968?



Bonaparte First Nation	
Jane Chavez (1888-1968), Cochiti Pueblo, New Mexico, USA Cochiti Pueblo	1968?
Freilandmuseum bei Tahlequah, Oklahoma, USA	1968?
Unbekannter Mann, San Juan Pueblo, New Mexico, USA San Juan Pueblo, Kriegsveteran	1968?
Margaret (& Luther) Gutierrez, Santa Clara Pueblo, New Mexico, USA Santa Clara Pueblo, Töpferkünstler:innen	1968?
Mr. Horn, Naytahwaush, Minnesota, USA Anishinaabe?	1968?
Mrs. Jo C. Scouten, Daufuskie, Island, South Carolina, USA Sammlerin	1968?
Oliver N. Wells (1907-1970), Sardis bei Chilliwack, British Columbia, Kanada Autodidaktischer Ethnologe, Historiker	1968?
Shepherd?	1968?
Trading Post Tifany, Gallup, New Mexico, USA	1968?
Mr. Orelup, Bemidji, Minnesota, USA	1968?
Werkstatt eine Pueblo im Nationalpark Mesa Verde, Colorado, USA	1968?
Indian Handicraft, Saskatchewan, Kanada (vermittelt durch Lois Little)	1968-1969
Harold Strohm, Sedona, Arizona, USA Sammeler von Antiquitäten aus dem amerikanischen Westen	1968-1970
Mrs. Philipp, Fort Providence, Northwest Territories, Kanada	1968-1970
Berta Sekula-Huguenin (1896-1980), Zürich	1969
William G. Spittal, Grand River Reserve, Ontario, Kanada Autor	1970?
Galerie Stolper, München Vermutlich Kontaktperson: Max Oliv (*1931), Vertreter an der Galerie, Maler und Ehrenmitglied Cowboy Club München	1971
Staatliche Gipsformerei Berlin	1971
Museum of Northern Arizona, Flagstaff, Arizona, USA Vermittelte Objekte für Don Louis Perceval	1972
Sotheby's Auktion 20. 3. 1973 in New York City	1973
Faye Rogers-Stouff / Papanaca (1908-?), Jeanerette, Mississippi, USA Chitimacha Tribe of Louisiana, traditionelle Korbflechterin, Autorin	1974
"Frau" Bertie Feeney, Gallup, New Mexico, USA	1974



Ausgewanderte Schweizerin	
Pipestone Indian Shrine Association, Pipestone, Minnesota, USA	1974
Sotheby's Auktion der Charles Garrett Wallace Collection im Adams Hotel in Phoenix, Arizona	1975
Sotheby's Auktion 1975 in London	1975
Sotheby's An der Auktion in Los Angeles vom 6.6.1976 wurde die George G. Frelinghuysen Sammlung versteigert	1976